Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 6. Februar 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 30

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Sieht kritisch aus!

Lage an verschiedenen Plätzen Russisch-Polens.

20 Getödtete in Kalisch

Neue Kämpfe zwischen Truppen und Streikern zu Lodz.

6000 Mann russische Reserven zu Peterhof sollen gemeutert haben.

Der Streik in Transkaukasien.

Warschau, 6. Febr. Nachrichten aus Kalisch besagen, daß die Streiksituation daselbst bedenklich ist, und beständig Kämpfe zwischen dem Militär und den Streikern stattfinden! 20 der Letzteren sind getödtet, und viele Streiker und andere verwundet.

Lodz, Russischpolen, 6. Febr. Einige Fabriken dahier konnten heute früh theilweise den Betrieb wieder aufnehmen, da ein Theil der Angestellten zur Arbeit zurückkehrte. Die Mehrheit der Streiker jedoch beharrt auf dem Ausstand, und es werden Versuche gemacht, die Arbeitswilligen an der Rückkehr nach ihren Plätzen zu hindern. Soldaten bewachen die Fabriken und gestatten keinem Mißzufriedenen den Zutritt.

(Später:) Lodz, 6. Febr. Mehrere Zusammenstöße haben sich zwischen Kosaken und Streikern an der Geiner'schen Fabrik ereignet, wo die Streiker versuchten, die Arbeitswilligen einzuschüchtern. Ein Kosak und ein Arbeiter wurden getödtet, und 15 Streiker wurden verwundet.

Batum, Transkaukasien, 6. Febr. Mit Ausnahme einer einzigen Fabrik, die theilweise im Betrieb ist, sind sämmtliche Fabriken und Oelbrunnen, sowie viele Lagerhäuser und Läden wegen des Streiks geschlossen. Die Preise der Nahrungsmittel sind gestiegen. Patrouillen erhalten die Ordnung unter den Volksmassen auf den Straßen aufrecht; aber der Verkehr stockt.

Der Bahnhof von Samtredi und mehrere Meilen Bahngeleise sind vorsätzlich beschädigt worden.

London, 6. Febr. Der St. Petersburger Korrespondent des Londoner „Chronicle" meldet, angeblich aus bester Quelle, daß 6000 Mann russischer Reserven zu Peterhof offen gemeutert hätten, nachdem sie schon seit vierzehn Tagen Symptome großer Unzufriedenheit gezeigt! Es wird hinzugefügt, daß die Meuterer jetzt in Haft seien und in der Kaserne gefangen gehalten würden.

Ferner meldet der Korrespondent des Londoner „Morning Leader" in St. Petersburg, „aus glaubwürdiger Quelle", daß Vater Gopon am letzten Mittwoch über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt worden sei, und daß er sich jetzt auf der Reise nach England befinde.

Sosnovice, Polen, 6. Febr. Etwa 15,000 Streiker marschirten gestern von Dombrowo hierher und versuchten, den Bahnhof in Warschau zu erreichen; aber Kosaken trieben sie zurück, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

St. Petersburg, 6. Febr. 4000 Arbeiter in den Waggonfabriken haben ein Manifest entworfen, worin sie erklären, die sogenannten Arbeiterdelegaten, welche am 1. Febr. beim Zaren zu Zorskoje-Selo waren, seien keine Vertreter der Arbeiter, und sie seien ausschließlich von den Arbeitgebern ausgewählt worden. Die Arbeiter von noch einer oder zwei anderen Fabriken mögen sich dieser Erklärung anschließen.

Zwischen Leßners streikenden Arbeitern und die Polizei, welche die Fabrik bewacht, kamen einige kleine Zusammenstöße vor.

Helsingfors, Finland, 6. Febr. Es verbreitete sich hier die Kunde, daß der Senatsprokurator Johnsson, der wegen seiner russenfreundlichen Neigungen verhaßt ist, ermordet worden sei. Später stellte es sich jedoch heraus, daß er von dem Attentäter nicht getroffen, dagegen sein Sohn verwundet wurde. Ein Mann in Offiziersuniform war in das Haus gekommen und hatte mehrere Revolverschüsse abgefeuert, deren einer den Sohn Johnssons verletzte. Der Attentäter ist verhaftet; er nennt sich Alexander Gadd.

London, 6. Febr. Im Gegensatz zu anderen Angaben, behauptet eine Meldung einer Neuigkeitsagentur aus Helsingfors, Finland, hartnäckig, der Senatsprokurator Johnsson sei ermordet worden.

Kriegsnachrichten.

Beide Seiten melden zurückgeschlagene kleine Angriffe.

Tokio, 6. Febr. (Mittags.) Es wird amtlich mitgetheilt, daß in der Nachbarschaft von Tschangtan Alles ruhig ist, nur daß die Russen sich eifrig verschanzen.

Die russische Streitmacht, welche am 4. Februar Tschitaitzu angriff, zog sich am 5. Februar nordwärts zurück.

Am Nachmittag des 4. und am Morgen des 5. Februar bombardirte die russische Artillerie westlich von Tanschan den Matschantzuberg und die Umgegend.

Kleine Abtheilungen russischer Infanterie machten Angriffe, wurden aber zurückgeschlagen.

Ehe die Russen Songdschin (im nordöstlichen Korea) am 24. Januar aufgaben, verbrannten sie alle ihre Vorräthe.

Man glaubt hier, daß die Russen sämmtliche Operationen im nordöstlichen Korea aufgeben wollen.

Russisches Hauptquartier, Huanberg, Sonntag, 5. Febr. Generalleutnant Gripenberg, früherer Befehlshaber der zweiten mandschurischen Armee, ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

Die Japaner befestigen mit fieberhaftem Eifer ihre östliche Flanke und ihr Zentrum, offenbar in der Befürchtung einer russischen Angriffsbewegung, da die russische Bewegung am Hunfluß die Möglichkeit solcher Operationen während des Winters dargethan hat. Vergeblich versuchen die Japaner, den rechten Flügel der Russen nordwestlich von Sandepas zurückzudrängen.

Sachatun, Mandschurei, 5. Febr. Chinesen, welche hier eingetroffen sind, sagen, die ganze japanische Streitmacht zu Liaujang bestehe aus 200 Gendarmen und Polizisten, obwohl 5000 Mann Truppen in benachbarten Dörfern lägen. Die höheren Offiziere wohnen im Bahnhof, wo ein großes Kommissariat und Munitionsdepot eingerichtet worden ist. Riesige Quantitäten Reis, Fische, Zucker u. s. w. sind daselbst aufgespeichert. Die Eisenbahn von Port Arthur nach Liaujang ist unversehrt, und jeden Tag laufen in beiden Richtungen 10 Züge von je 40 Waggons.

Die zweite Eisenbahn, welche die Japaner vom Jalufluß aus nach Liaujang anlegen, ist noch nicht fertiggestellt. Mittlerweile haben die Japaner eine schmalspurige Bahn für Pferde-Zugkraft errichtet.

Zur Arbeit zurück.

Die Mehrheit der schlesischen Grubenstreiker. — Im Vertrauen auf die Regierung. — Der Generalstreik in Belgien.

Berlin, 6. Febr. Zweitausend von den dreitausend Kohlengräbern, welche im schlesischen Grubendistrikt streikten, haben die Arbeit wieder aufgenommen, in dem Glauben, daß die Regierungsvorlage, welche jetzt ausgearbeitet wird, ihre Beziehungen zu ihren Arbeitgebern befriedigend neugestalten werde. Die betreffende Regierungsvorlage wird bestimmen, daß der Arbeitstag in Stollen, wo die Temperatur um 70 Grad F. herum beträgt, auf 9 Stunden beschränkt sein soll, einschließlich der Zeit für das Einfahren in die Grube und für das Ausfahren. Bei Temperaturen von 85 Gr. F. und höher soll jedoch der Arbeitstag auf 6 Stunden beschränkt sein. Binnen zwei oder drei Jahren soll der 9stündige Arbeitstag auf 8½ Stunden ermäßigt werden. Etwa neun Zehntel der Grubenarbeiter Deutschlands würden von diesen Bestimmungen betroffen werden.

Die Nichtberechnung ganzer Waggons Kohle wegen des Vorhandenseins von Fremdstoffen in denselben soll fortan untersagt werden. Geldbußen dürfen auch ferner auferlegt werden; aber dieselben sollen 4 bis 6 Mark pro Monat nicht überschreiten.

Arbeiterausschüsse sollen von Grubenbesitzern als Vertreter der Arbeiter anerkannt werden.

Alle Anordnungen, welche die jetzigen Verhältnisse der Grubenarbeiter in irgend einer Beziehung ungünstiger gestalten, sind untersagt.

Herr Sachin, ein Mitglied des Reichstags, sagte gestern in einer Rede, die er vor einer riesigen Versammlung von Grubenarbeitern zu Essen, Rheinpreußen, hielt, die Regierungsvorlage befasse sich nur mit 4 von den 14 Forderungen der Streiker und sei nicht völlig zufriedenstellend.

Charleroi, Belgien, 6. Febr. Auf den gestrigen Beschluß des Grubenarbeiter-Kongresses hin, einen Generalstreik zu beginnen, ist heute bereits in 8 Kohlengruben die Arbeit vollständig eingestellt worden, und in 13 anderen ist ein theilweiser Streik im Gange.

In 12 Kohlengruben dieses Distriktes wird noch in gewöhnlicher Weise gearbeitet.

Serbiens Kabinet dankt ab.

Soll aber vorläufig weiterwursteln.

Belgrad, 6. Febr. Das Ministerium, welches am 11. Dezember v. J. unter dem Präsidium von Hrn. Pasitsch gebildet wurde, hat wegen Intriguen des Hofes gegen den Premierminister abgedankt. König Peter hat die Minister aber ersucht, im Amte zu bleiben, bis er sich mit den leitenden Politikern berathen hat.

Balongbitsch, König Peters Privatsekretär, hat auf Ersuchen hervorragender Politiker diese Stelle niedergelegt.

(Am 31. Januar war gemeldet worden, daß Finanzminister Pacsogu abgedankt habe, weil Valongbitsch ihn bekämpfte.)

Die argentinischen Unruhen.

Buenos Aires, 6. Febr. Oberst Calaza ist mit 500 Mann Regierungstruppen nach Cordoba aufgebrochen. Es wird mitgetheilt, daß Oberst Delacruz, Befehlshaber der Ruhestörer daselbst, getödtet worden sei, und daß die Führer des Aufstandes zu Cordoba Unterwerfung angeboten hätten, unter der Bedingung, daß ihr Leben geschont würde. Präsident Quintana jedoch — so wird weiter gemeldet — erwiderte darauf, daß ihre Uebergabe eine bedingungslose sein müsse, und die Gerichtshöfe über das Schicksal der Revolutionäre zu entscheiden hätte.

Das Transportboot „Santa Cruz" ist mit politischen Gefangenen nach dem Außenhafen abgefahren.

Inland.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 6. Febr. Im Abgeordnetenhaus lag wieder der Swayne'sche Amtsanklagefall vor. Palmer (Pennsylvanien) unterbreitete die Erwiderung der Anklage — soweit das Abgeordnetenhaus in Betracht kommt — auf die jüngste Antwort des Richters Swayne, und diese Erwiderung wurde gutgeheißen.

Stone unterbreitete dem Senat eine Denkschrift der Missourier Staatslegislatur für Erweiterung der gesetzlichen Befugnisse der zwischenstaatlichen Verkehrskommission, im Sinne der Empfehlungen von Präsident Roosevelt.

Washington, D. K., 6. Febr. Das Verhör vor dem Senatsausschuß für zwischenstaatlichen Verkehr über die Frage von Privatwagenlinien wurde wieder aufgenommen. E. M. Ferguson von Duluth, Minn, sprach im Namen einer Anzahl „Jobbing Associations".

Vor dem Unterausschuß des Abgeordnetenhauskomites für zwischenstaatlichen und auswärtigen Verkehr bekämpfte der Präsident Reichman von den „Street's Western Stable Car Lines" den Gedanken einer Bundeskontrolle über die Privatwagenlinien. Er sagte, seine Gesellschaft sei nicht am zwischenstaatlichen Handelsverkehr betheiligt.

Washington, D. K., 6. Febr. Die Swayne'schen Anklageverhandlungen im Senat waren von kurzer Dauer. Beveridge (Indiana) begann dann eine Rede zugunsten der Staatenvorlage.

Das Abgeordnetenhaus stimmte dem Antrag bei, die Vorlage betreffs Verwaltung der Panamakanalzone u. s. w. zu einer beständigen Tagesordnung des Hauses zu machen, welche jederzeit aufgerufen werden kann.

Abg. Dalzell (Pennsylvanien) brachte eine Resolution vom Ratenkomite ein, welche verfügt, daß sofort nach ihrer Annahme das Haus im Gesammtausschuß die Vorlage behufs Regelung der Bahnfrachtraten zur Erörterung nehmen, sie bis Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr weiterberathen, und dann eine Abstimmung stattfinden soll.

Mit 171 gegen 140 Stimmen wurde Debattenschluß über diese Resolution angeordnet. Die Demokraten mit Ausnahmen von Gaines (Tennessee) stimmten geschlossen gegen den Antrag, während Southwick (New York) der einzige Republikaner war, der mit den Demokraten stimmte.

Wetter und Verkehrsstörungen &c.

Washington, D. K., 6. Febr. Das Bundeswetteramt erklärt, daß Aussicht auf anhaltend kaltes Wetter sei, nicht allein in dieser Gegend, sondern in einem großen Theil der Ver. Staaten.

Derzeit erstreckt sich die Nulltemperatur bis hinüber nach Oklahoma, und aus den Dakotas werden Temperaturen von 20 bis 30 Grad unter Null gemeldet. Der kälteste, in den amtlichen Berichten erwähnte Platz ist Valentine, Nebr., mit 32 Grad unter Null.

In der unteren Binnenseen-Region, im östlichen New York und in Neuengland ist anhaltender Schneefall zu erwarten, mit etwas niedrigerer Temperatur; und die südlichen Regionen dürften morgen zunehmende Trübe haben.

Hierorts hat sich das Wetter aufgehellt, ist jedoch anhaltend kalt.

Alle Züge vom Süden kommen verspätet, wegen des Schnee- oder Graupelsturmes.

Auch leidet die Küsten- und sonstige Schiffahrt.

New York, 6. Feb. An vielen Meilen Wohnhausstraßen im oberen Theil von Manhattan Island sowie drüben in Brooklyn sind hohe Schneebänke gehäuft. Die Unzuträglichkeit für das Publikum, die schon vorher groß genug war, wurde neuerdings noch schlimmer, als der Schneefall in einen Regen- und Graupelsturm überging! Die glitscherigen Geleise erschwerten den Straßenbahn- und Hochbahnverkehr sehr stark.

Glens Falls, N. Y., 6. Febr. Der Nordosten des Staates New York ist tief verschneit, und noch immer dauert der Schneesturm weiter! Der elektrische Straßenbahnverkehr stockt, und alle Postkutschenlinien sind gesperrt.

Der Schnee- und Graupelsturm, welcher sich am Sonntag früh in den untern Mississippithal-Staaten konzentrirt hatte, ist rasch nordostwärts weitergezogen, bis an und über die Küste von Neuengland und die kanadischen Seegrenzen, und hinaus auf das Meer.

Ungewöhnlich starke Regenniederschläge gab es in New Mexiko, Arizona und Südkalifornien mehrere Tage hindurch.

Während der eisige Hauch im Nordwesten und in den Missourithälern ungemildert fortdauert, sind hoch oben in Assinaiboia (nordwestliches Kanada) Zeichen einer Milderung zu bemerken.

Newport, R. J., 6. Febr. Das Leuchtschiff von Nantucket Shoals, das von Eis eingeschlossen wurde, ist in gefährlicher Lage und hat durch eine drahtlose telegraphische Botschaft um Hilfe ersucht. Es wurde ihm das Kanonenboot „Hist" und das Leuchtschiff „Acalea" zu Hilfe gesandt.

Philadelphia, 6. Febr. Hier und in der Umgegend herrscht ein starker Regen-, Schnee- und Graupelsturm, und der Eisenbahn- sowie der Straßenbahnverkehr leidet stark.

Ein Steigen der Temperatur um 28 Grad seit 24 Stunden erweckt die Befürchtung vor Eis- und Fluthgängen im Delaware- und Schuylkillfluß.

Viele kleine Unfälle sind hier durch das Wetter verursacht worden.

Zum Schaefer-Mordfall.

Evans frei, Browning aber festgehalten.

Bedford, Ind., 6. Febr. Richter McLachlan fällte unter großem Zudrang des Publikums seine Entscheidung im Vorverhör gegen Frank Evans und Elmer Browning, welche der Ermordung der Lehrerin Frl. Sarah Schaefer beschuldigt wurden. Evans wurde freigelassen, aber Browning den Großgeschworenen überwiesen, welche am 20. Februar zusammentreten.

Nationale Schneiderkonvention.

Bloomington, Ill., 6. Febr. Die erste Nationalkonvention der Gewerkschaft der Schneidergehilfen seit zwölf Jahren wurde heute hier eröffnet. John B. Lennon, der Generalsekretär des Verbandes, verbreitete sich über die Frage der „Offenen Werkstatt". Er sagte, der Verband habe an sich nichts gegen die Anstellung von Leuten, welche keine Mitglieder seien; nach der Einstellung eines solchen jedoch, wenn ein Abkommen mit der Gewerkschaft betreffs der Löhne und Arbeitsverhältnisse getroffen sei, bestehe der Verband darauf, daß die Nichtgewerkschaftler sich der Organisation anschließen, damit die getroffenen Vereinbarungen aufrechterhalten werden könnten. Der obige Verband hat während des Jahres um 29 Ortsgewerkschaften mit zusammen 16,000 Mitgliedern zugenommen. Herr Lennon empfahl Vereinigung mit der Föderation der „Garment Workers".

Austernfischer ertrunken.

Cambridge, Md., 6. Febr. Es wird hierher gemeldet, daß in den Hooper's Straits fünf Männer, während sie versuchten, von eingefrorenen Austernbooten aus das Gestade zu erreichen, durchgebrochen und ertrunken sind.

Kronprinz verreist nach Süden.

Wird mit seiner Braut zusammentreffen.

Berlin, 6. Febr. Kronprinz Friedrich Wilhelm ist heute von hier nach Italien abgereist. Er wird unterwegs mit seiner Braut, der Herzogin Zäzilia von Mecklenburg-Schwerin, sowie mit deren Mutter, der Großherzogin Anastasia, zusammentreffen, welche sich zu Cannes, Südfrankreich, aufhalten, wo die Letztere eine Villa besitzt.

Der Kronprinz reist inkognito als Graf. v. Ravensleben, mit einem Hofmarschall und zwei Adjutanten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Neckar von Bremen; Zeeland von Antwerpen; Italia von Marseille, Neapel u. s. w.; Mesaba von London; St. Paul von Southampton.

Genua: König Albert und Lombardia von New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Geriebene Gauner.

Zwei Gauner betraten heute den Laden des Kleiderhändlers Louis Lippman, Nr. 778 Milwaukee Ave. Einer der Burschen ließ sich von Lippman Anzüge zur Auswahl vorlegen. Während auf diese Weise des Geschäftsinhabers Aufmerksamkeit in Anspruch genommen war, stahl der zweite im Bunde einen Anzug und Ueberzieher und suchte das Weite. Sein Kumpan konnte nicht handelseins werden und empfahl sich gleichfalls. Als Lippman den Diebstahl merkte, waren die Gauner über alle Berge.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schneegestöber, heute Abend und morgen im Allgemeinen schön; heute Abend bedeutend kälter, Mindesttemperatur in der Nähe des Nullpunktes. Frischer Nordwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; heute Abend kälter. Frischer Nordwind.

Nieder-Michigan: Möglicher Weise Schnee heute Abend, im nördlichen und westlichen Theil auch morgen; heute Abend kälter. Frischer Nordwind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; heute Abend kälter. Frischer Nordwind, später veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit gestern Mittag bis heute wie folgt: Abends 6 Uhr 16 Grad; Nachts 12 Uhr 18 Grad; Morgens 6 Uhr 18 Grad; Mittags 12 Uhr 18 Grad.

— Ein Vorsichtiger. — Deine Schwiegermutter wird wohl hier beerdigt, oder läßt Du sie in ihre Heimath überführen? — Ach nein, ich lasse sie in Gotha verbrennen, sicher ist sicher!

Ein Reiseabenteuer.

Der Goodrich-Dampfer „Jowa" blieb im Eise stecken.

Heute Mittag losgeeist.

Die Passagiere, etwa 20 an Zahl, waren zwar alle wohlbehalten, aber doch froh, wieder an Land zu sein. — Der schwere Schneefall hat viel Unannehmlichkeiten im Gefolge.

Der Dampfer „Jowa" von der Goodrich Transportation Co. blieb gestern früh auf der Fahrt von Milwaukee nach Chicago auf der Höhe von Lake View im Eise sitzen, und die zwanzig Passagiere erreichten erst heute gegen Mittag die Stadt. Natürlich waren sie während ihres unfreiwilligen Aufenthaltes Gäste der Dampfer-Gesellschaft, und sie vergnügten sich, wie Kapt. McCauley ans Land signalisirte, so gut sie es unter den Umständen vermochten. Das Schiff war in keiner Gefahr, und hatte reichlich Kohlen und Lebensmittel. Der Schleppdampfer Morford verließ heute Vormittag den Hafen, in der Hoffnung sich einen Weg durch das Eis bahnen zu können und dem Dampfer die Einfahrt in den Hafen zu ermöglichen. Dies gelang ihm denn auch und gegen Mittag legte der „Jowa" an seiner Werfte an. Die Passagiere waren zwar alle wohlbehalten, aber doch froh, als sie wieder Land unter den Füßen hatten. Der Dampfer „City of Racine", welcher Freitag von hier nach Milwaukee abfuhr, ist dort erst gestern Nachmittag eingetroffen.

Zwei Schleppdampfer sind ununterbrochen im Dienst, um einer Eisstauung an den Saugstellen der städtischen Wasserwerke vorzubeugen, eine Aufgabe, welche die auf den Saugstellen stationirten Leute allein nicht mehr zu bewältigen vermochten.

An der Viermeilen-Saugstelle ist der Eisdruck vom Norden her sehr stark, und die Leute haben sehr schwer zu arbeiten, um die Saugstellen freizuhalten; die Saugstellen in Lake View und auf der Höhe der 68. Straße waren gestern von Eis eingeschlossen, doch gelang es heute, die Masse zu durchbrechen.

Seit gestern früh bedeckt eine liebliche Schneedecke die Stadt Chicago, und wenn der Schneefall auch heute noch anhielt, so wird er doch nach den Mittheilungen der Wetterwarte noch vor Abend aufhören. Dann wird es, wie gewöhnlich nach Schneefall, bedeutend kälter werden. Das Wetter hatte gestern große Betriebsstörungen auf den Straßen- und Eisenbahnen zur Folge, und das Publikum wurde dadurch auf große Geduldsproben gestellt. Erst gegen Mittag wurde der Betrieb auf den Straßenbahnen besser, nachdem die Schneepflüge ein paar Mal die Geleise reingefegt hatten. Der Unsitte, den Schnee längs der Geleise aufzustauen, will nun Stadtvater Raymer durch eine Ordinanz steuern, welche die Straßenbahngesellschaften zwingt, den Schnee überhaupt fortzuschaffen. Im Hauptgeschäftsviertel kämpfte die Straßenkehrerbrigade vergebens gegen das Wetter an, und die Säuberung der Bürgersteige von der Schneemasse wurde erst heute allgemein in Angriff genommen. Viele Personen kamen zu Fall, doch hat sich Niemand schwer verletzt.

Das Straßenreinigungsamt hat heute alle nur erlangbaren Fuhrwerke in Dienst gestellt, um die Schneemassen aus dem Hauptgeschäftsviertel fortzuschaffen, aber es scheint dies bei dem anhaltend starken Schneefalle fast unmöglich zu sein. Die Kosten werden sich auf Tausende von Dollars belaufen.

Die Schneepflüge der Straßenbahngesellschaften sind heute beständig unterwegs, und an den Seiten der Geleise haben sich vielfach förmliche Schneeberge gebildet, deren Fortschaffung im Hauptgeschäftsviertel von der Stadt besorgt wird, auf Kosten der Straßenbahngesellschaften.

Tausende von Straßengängern schauten verwundert in die Höhe, als sie heute den Bürgersteig vor dem Palmer House an der State Str. abgesperrt fanden und gezwungen waren, auf der Fahrstraße zu gehen. Es stellte sich heraus, daß die Hotelleiter den Schnee vom Dach des Gebäudes schaffen ließen, um bei etwa eintretendem Thauwetter Schaden vorzubeugen. Vor dem neuen Postgebäude lag der Schnee einen Fuß tief und wurde erst gegen 10 Uhr fortgeschafft. Tausende von Fuhren Schnee wurden heute nach dem Seeufer gebracht, und an der State und Adams Straße, wo viele der Wagen vorbeifuhren, entstanden wiederholt längere Verkehrsstockungen. An der Van Buren Straße war eine förmliche Karawane von mit Schnee beladenen Wagen, welche dem Seeufer zusteuerten.

Der Polizei wurden gestern verschiedene Fälle von dringender Noth gemeldet, so der des hochbetagten Ehepaares John O'Byrne, 145 Milton Ave., dem es an Kohlen und Lebensmitteln fehlte. Die Polizisten der Wache an der Chicago Ave. sammelten unter sich $6 für das obendrein kranke Paar. Die alte Frau Martha Kelly, 645 42. Str., wurde von Nachbarn krank, ohne Heiz- und Lebensmittel, aufgefunden und versorgt. Der Countyagent hat sich heute der Nothleidenden angenommen.

Die ganze Nacht vom Samstag auf Sonntag hat die achtzehnjährige Lilian Mulden von Fruitport, Mich., die Straßen der Stadt durchwandert, auf der Suche nach ihrem Gatten, mit dem sie vor vierzehn Tagen, gleich nach der Hochzeit, nach Chicago gekommen war, und der sie hier einfach sitzen ließ. Die junge Frau erkrankte infolge der Aufregung und wurde in's Countyhospital gebracht, aus dem man sie Samstag entließ. Der völlig erschöpften Frau wurde in der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. Unterkunft gewährt.

Straßen-Superintendent Doherty hat heute Vormittag 260 Gespanne und 400 Mann angestellt, um die Fortschaffung des Schnees aus den Straßen der unteren Stadt zu bewerkstelligen. Zur Bestreitung der Kosten wird der Stadtrath einen besonderen Kredit anweisen müssen, da der betreffende Fonds vollständig erschöpft ist.

Der Fall Hoch.

Die New Yorker Polizei stöberte angeblich zwei weitere Opfer auf.

Inspektor Shippy erhielt heute einen Brief vom Detektive Loftus, der bekanntlich nach New York geschickt wurde, um den angeblich vielbeweibten Johann Hoch nach Chicago zurückzutransportiren. Den Brief gab der Inspektor nicht aus der Hand, erklärte aber, der Detektive habe ihm geschrieben, daß Gouverneur Higgins verreist sei und heute erst nach Albany zurückkehren werde. Er hoffe, daß Hoch morgen oder übermorgen hier eintreffen werde.

Die New Yorker Polizei will zwei weitere Opfer Hochs aufgestöbert haben. Eines derselben ist Frau Minnie Westphal, Jersey City, die er angeblich unter dem Namen Wm. Frederick Bessing im Jahre 1898 heirathete. Er soll sie böswillig verlassen haben, nachdem er sich in den Besitz ihres aus $900 bestehenden Vermögens gesetzt hatte. Die Polizei behauptet, Hoch habe erzählt, er habe die Bekanntschaft der Frau auf Grund eines Heirathsgesuchs gemacht, auf welches nicht weniger als 1200 Bewerbungen eingelaufen seien. Der Name der anderen Frau hat die Polizei nicht genannt, doch wird behauptet, daß Hoch sie im Jahre 1897 geheirathet und ihr mit $200 durchgegangen sei.

Bestrafung verlangt.

Vor Bundesrichter Kohlsaat beantragte heute Anwalt F. R. Babcock als Vertreter der Wabash Bahn die Bestrafung von Edward List, der früher im Gebäude Nr. 194 Clark Str. einen Handel mit Fahrkarten betrieben und dabei angeblich den Einhaltsbefehl übertreten hat, welcher derartigen Händlern verbot, sich mit Fahrscheinen abzugeben, welche die Bahngesellschaften wegen der St. Louiser Ausstellung zu ermäßigten Preisen verkauften. List soll sich einer weiteren Mißachtung des Gerichts schuldig gemacht haben, indem er einem ausdrücklichen gerichtlichen Verbot zuwider die Vernichtung einiger von seinen Geschäftsbüchern verursachte, aus denen sich seine Schuld hätte nachweisen lassen. Lists Vertheidiger, der frühere Richter Stein, gab an, List hätte sein Geschäft an seinen früheren Handlungsgehilfen Holt verkauft, und dieser hätte die Vernichtung der fraglichen Bücher ohne Lists Vorwissen besorgt. — Der Richter überwies die Angelegenheit seinem Referenten Hopkins zur Untersuchung.

Spielen auch mit.

Die methodistischen Geistlichen haben heute in ihrer wöchentlichen Konferenz beschlossen, aktiv in die bevorstehende Stadtwahl einzugreifen. Es wurde ein Ausschuß für Lokalpolitik ernannt, bestehend aus den Pastoren T. R. Green, J. L. Walker, A. L. Shute, John A. Diekmann und H. T. Clendening. Dieser Ausschuß ist beauftragt worden, über die für die Wahl in Betracht kommenden Fragen Erhebungen anzustellen und über sämmtliche Kandidaten zu berichten, die, vom Standpunkte der Auftraggeber gesehen, geschlagen, bezw. unterstützt zu werden verdienen.

Liebte angeblich eine Andere.

Edward P. Gilroy, ein Verkäufer, 36 La Salle Straße, ist heute im Kreisgericht von seiner Gattin Lillian auf Scheidung verklagt worden. Die Frau stammt aus Detroit und heirathete ihren Mann, während dieser in Toledo ansässig war. In der Klageschrift wird behauptet, daß Gilroy die Gesellschaft eines Frl. Irene Finn der seiner Frau vorzog, so daß diese ihn schließlich im letzten Juni verließ. Die Klägerin verlangt Nährgeld.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

— Au! — A.: „Kann sich eine Frau von ihrem Manne scheiden lassen, wenn dieser zuviel Schnaps trinkt?" — B.: „Schnaps ist doch kein Scheidewasser."

Mündelgelder.

Der eigene Vater auf die Anklagebank gebracht.

Zwanzig Anklagen wegen Mordes.

Günstige Aussagen für Inga Hanson. — O'Shea soll im Gefängniß bleiben. — Richter Kerstens Entscheidung im Iroquois-Brandprozeß erfolgt am Mittwoch.

Francis E. Bishop, ein sachverständiger Rechnungsführer, ist von den Großgeschworenen angeklagt worden, seinen beiden Kindern, Francis und Carvin, gehörige Mündelgelder ihnen vorenthalten zu haben. Richter Barnes setzte heute Bishops Bürgschaft auf $3000 fest. Bishop legte im letzten Oktober die Vormundschaft nieder, und Claudius Peters wurde von Nachlaßrichter Cutting damit betraut. Dieser stellte fest, daß ein Betrag von $1823.93 fehle; Bishop verweigerte die Bezahlung unter der Angabe, er sei zu dem Gelde berechtigt. Peters beschwerte sich bei Richter Cutting, und dieser verwies ihn an die Großgeschworenen.

Die Großgeschworenen des Januartermins haben nicht weniger als zwanzig Anklagen wegen Mordes erhoben, ferner gegen Wm. Knight und M. B. Nule die Beschuldigung der Hehlerei, indem sie angeblich Kraftwagen kauften, die von den Großgeschworenen nicht bekannten Personen gestohlen waren. Jakob Rosenstein, C. E. Plamondon und Sidney F. Gorham waren die Eigenthümer der Gefährte, deren Werth auf $400, $1000 und $750 angegeben ist.

Die Vernehmung von Entlastungszeugen in dem Prozeß von Inga Hanson wurde heute beendigt, und die von Zeugen, welche die Aussagen jener Personen widerlegen sollen, aufgenommen. Gefängnißverwalter Whitman, Frau A. Loftus und Frau Mary T. Clift waren die letzten Entlastungszeugen. Frau Clift ist ein Mitglied des Lake View Woman's Klub und besucht als solches regelmäßig das Gefängniß, wo der Klub sich in philanthropischen Werken unter den Gefangenen bethätigt. Frau Loftus ist Matrone der Frauenabtheilung. Alle drei sagten aus, daß Inga Hanson krank sei, fünf Tage und Nächte krank auf ihrem Lager im Gefängnißhospital gelegen und in dieser Zeit nichts gegessen oder getrunken habe. Sie bestritten, daß der Gefängnißarzt, Dr. McNamara, behauptet habe, Inga Hanson stelle sich nur krank.

Richter McEwen hat heute den Antrag abgelehnt, den überführten Gattinmörder Victor Roland O'Shea gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen, bis über seinen Antrag einer Neuprozessirung verhandelt worden sei. Der Richter hat zwar das nicht direkt gesagt, aber angedeutet, er würde O'Sheas Freilassung nicht zustimmen, weil, wie er sagte, derselbe dem Morphium- und Strychningenuß fröhne, auch ein Zigarettenraucher sei. O'Sheas Vater behauptete, der Angeklagte müsse jene Gifte in Folge ärztlicher Vorschrift zu sich nehmen, und erwirkte Erlaubniß, den Beweis dafür zu erbringen. Der Mörder wird im Gefängnißhospital als Gehilfe beschäftigt.

Richter Kersten hat heute seine Entscheidung über den Iroquois-Theaterprozeß auf Mittwoch angekündigt; gleichzeitig trat der Richter dem Gerücht entgegen, er habe seine Entscheidung bereits bekannt gegeben und er habe Todtschlag für ein Vergehen, und nicht für ein Verbrechen, erklärt. Sollte der Richter zu Gunsten des Antrages auf Abweisung der Anklage gegen Will J. Davis, den Leiter des Iroquois-Theaters, entscheiden, so wird Richter Green in Peoria, welcher der ganzen Verhandlung beiwohnte, die gleichen Anklagen gegen den Bühnenleiter Jas. E. Cummings und den Geschäftsführer Thos. J. Noonan ebenfalls abweisen. Die beiden Richter sahen gestern in Peoria Kerstens Entscheidung durch, und mit deren Ausführungen erklärte sich Richter Green einverstanden.

Der Stadtschreiber erwartet, daß sein Gehilfe Edward Ehrhorn, welcher von den Großgeschworenen bekanntlich in Verbindung mit der angeblichen Fälschung des Stadtrathsprotokolls zu Gunsten des Freibriefes der Illinois Tunnel Co. angeklagt wurde, noch heute zurücktreten wird, bis der Prozeß entschieden ist. Stadtschreiber Bender wird deswegen mit der Zivildienstkommission Rücksprache nehmen.

Kurz und Neu.

* Vor Bundesrichter Sanborn dauert die Beweisaufnahme in Sachen des angeblichen Lotterie-Agenten John H. Dalton noch immer an. Heute sagten Agenten von vier Expreß-Gesellschaften gegen den Angeklagten aus. Sie gaben an, daß die Gesellschaften die Beförderung von Werthpacketen für Dalton besorgt hätten, und zwar auf ausdrückliche Weisung der Präsidenten der betreffenden Gesellschaften hin.

Leset die „Sonntagpost".

Sachsenschädel.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(14. Fortsetzung.)

Henrich stattete dem Schulten einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Vorgänge auf dem adligen Hofe ab. Er erzählte zunächst, wie er eingefahren sei und von der Mamsell erfahren habe, daß weder der Baron, noch seine Gemahlin anwesend seien. Darüber zeigte sich der Bauer verstimmt, denn die Ablieferung des Getreidezehnten war nicht nur ein Geschäft, es war eine Art von Gerechtsame hüben wie drüben, welche die Anwesenheit der Parteien oder eines vollgiltigen Vertreters und eine gewisse steifleinene Feierlichkeit verlangte. So war es denn dem Schulten ein Trost, daß die Gutsherrin wirklich wegen Krankheit nicht anwesend war, und daß der Baron so dringend in der Hauptstadt selber zu thun hatte. Freilich, die Vertretung durch des Barons Vetter schien ihm nicht vollwerthig, und er knurrte beifällig, als der Sohn erzählte, wie er den Junker gedeckelt, als der befehlend verlangte, Henrich solle an der Abladung theilnehmen.

„Et woas en Windhund von en Kähl, Vatter," sagte Henrich, und erzählte weiter, wie der Herr von Zappetitz das Korn des Schultenhofes beanstandet und die edle Frucht als ein Korn ohne Saft und Kraft verlästert habe.

„Wat? Wat hät dei Kähl seggt?" schrie der Bauer, und die Augen traten ihm ordentlich vor Wuth vor den Kopf.

„Das Korn wär' ohne Saft und Kraft und gewiß von unserem elendesten Acker," wiederholte Henrich.

„So 'n Hund, so 'n verfluchten Lausehund!" knirschte der Schulte. „Und Du, wat häst Du matt?"

„Was würde Er gemacht haben, Vater?" fragte Henrich vorsichtig.

„Dudslagen hädd ich den Kähl, dudslagen!" schrie der Alte.

„Lust hätt ich auch dazu gehabt, Vater, aber ganz so weit bin ich nich gegangen, ik häww den Kähl blaus mit dat Angesichte in den Kornhaupen stoppt un häww en mit den Schnackenstiel von achter her versohlt, dat hei use Korn nich wedder slecht maken wird."

„Dat's guat, dat's guat!" lobte der Bauer, das erste Lob, das er seinem Erstgeborenen seit Jahr und Tag spendete. Dann aber kam ihm plötzlich eine schreckhafte Erkenntniß.

„Junge, Junge! Du häst den Vetter von den Freiherrn verwichst. Dat kann jo guat werden, dat kann guat werden!" Und in weiterm Verfolg solchen Gedankens schrie er plötzlich: „Von Haus und Hof können wir kommen durch Dich! Nur Deinem Zorn bist Du gefolgt, nur Deinem verdammten Hitzkopf und hast an was anderes nich gedacht. Junge, Junge, in Schand und Elend wirst Du uns noch bringen."

„Aber Vater, Du hast ja eben selber gesagt, daß Du den Kerl todtgeschlagen hättest an meiner Stelle," wandte Henrich betreten ein. Aber der Alte hörte auf nichts mehr, schrie und tobte, daß sein Aeltester der Ruin der Familie wäre und machte schließlich Anstalt, sich an Henrich zu vergreifen. Doch wie so oft schon, verließ Henrich die Stube mit den Worten: „Mit Dir ist kein vernünftig Wort zu reden, Vater. Mir genügt es vorab, daß ich dem den Standpunkt klar gemacht hab, der in frecher Weise Dich und mich und uns alle und den ganzen Schultenhof beleidigt hat."

Immer weiter tobte sich der Bauer in die Wuth hinein, bis alle auf dem Hofe froh waren, daß er sich mit dem Abend ins Wirthshaus machte. Man hatte inzwischen im Dorfe von dem Vorgang auf dem freiherrlichen Gutshof erfahren. Einige lobten ihm gegenüber die That Henrichs, alte, kaltblütige Bauern aber fanden sie bedenklich. Der Lüning aber, ein verkommener Schreiber, der sein Leben dadurch fristete, daß er die Leute durcheinander brachte und dann die Geschäfte eines Winkeladvokaten auf den Dörfern und Höfen besorgte, suchte sich den Schulten als Opfer aus und hatte ihm bald klar gemacht, daß die Verprügelung des lehnsherrlichen Vetters nichts mehr und nichts weniger bedeute, als etwas, was man in der Rechtssprache mit Felonie bezeichne, und es sei ganz zweifellos, daß nun der alte Freiherr ohne weiteres den ihm unterständigen Schultenhof einziehen und einen anderen damit behanden könne.

Der schon halbtrunkene Bauer starrte ihn verzweifelt an und äußerte dann die Meinung, er sei doch mit dem alten Herrn ganz gut, man könnte fast sagen befreundet, und der würde der Sache gewiß keine weitere Folge geben, wenn er nächstens zu ihm ginge und ihm die Sache richtig vorstelle, und wenn dann auch der Henrich ginge und sich entschuldigte, daß er zu weit gegangen sei in seinem Zorn.

Das wäre alles recht schön und gut, äußerte der Lüning, aber der Baron könne einfach nicht verzeihen, denn sein Vetter und damit die ganze hochadelige Familie sei doch von dem Henrich an der empfindlichsten Stelle, nämlich an der Achterseite gekränkt worden, und da gäbe es einfach keine Verzeihung. Der alte Freiherr sei thatsächlich verpflichtet, den Hof, von dessen Erben diese entsetzliche Beschimpfung ausgegangen sei, wieder an sich zu nehmen.

„Dat's mien Daud, dat's mien Daud!" stöhnte der Schulte. „Aber es gibt noch A'vkatens!" fügte er dann aufathmend und kampflustig hinzu.

„Ja, ja, A'vokatens! Ein paar hundert Thaler nehmen sie Euch ab für Kosten und nützen thut's nix. Ich aber wüßte einen, der weiß mehr wie die A'vkaten, denn er ist mit allen Hunden gehetzt und mit allen Wassern gewaschen. 't is en ganz besonners slauen Kähl und dei thät dem Schulten für fufzig Daler glattweg aus der Patsche helfen," flüsterte der Schreiber.

„Su 'n Kähl wärst Du, Lüning?" fragte der Bauer. Und als der andere ihm pfiffig zugeblinzelt und der Schulte sich bereit erklärt hatte, das Geld zu geben, wenn er ihm wirklich helfe, da flüsterte der Schreiber: „Ein Weg ist möglich, wenn er sofort beschritten wird und noch ehe der Baron wieder aus Düsseldorf zurück ist und die Geschichte erfährt. Und kein geringerer, als der Kaiser Napoleon mit seiner klugen Gesetzgebung habe für das richtige Schlupfloch in dieser verzwickten Sache gesorgt. Er habe die Möglichkeit gegeben, die Bauerngüter durch blankes Geld oder Landhergabe abzulösen und sie so vollständig zum freien Eigenthum derer zu machen, die darauf erbgesessen seien.

Der Schulte sträubte sich. Er dachte gar nicht an die Ablösung. Er wollte in Wirklichkeit all sein Leben Erbschulte bleiben.

„Dann ist er in acht Tagen ein Schulte ohne Hof, wie der verhauene Leutnant ein Leutnant ohne Soldaten ist," sagte der Lüning mit gelassener Kühle. Andernfalls aber, wenn er ihn, den Schreiber, beauftrage, sofort eine Eingabe an's Amt wegen Ablösung des Schultenhofes zu machen, dann sei er gleich vollkommenster Herr seines Eigen, denn ein paar tausend Thaler Ablösungssumme, die könne er doch jeden Augenblick schaffen.

Nach einigem Hängen und Würgen erklärte sich der Schulte mit dem Vorschlag des Lüning einverstanden und auch damit, daß er ihm gleich andern Morgens in aller Frühe die nöthige Eingabe zur Unterschrift unterbreite.

Die Erklärung, daß Schulte-Haidhof seinen Hof sogleich ablösen wollte, erregte großes Aufsehen in der Wirthsstube. Einige der alten Bauern schüttelten zwar die Köpfe, die jüngeren aber, unter denen sich einige Freunde Henrichs befanden, priesen den Entschluß als vorbildlich für die ganze Gegend und vertraten die Meinung, daß diese Sache gründlich begossen werden müsse. Der Schulte wollte sich nicht lumpen lassen und so entstand ein wüstes Zechgelage bis tief in die Nacht hinein, und schließlich war auch der Schulte dermaßen bezecht, daß er blöde vor sich hinstarrte und nur öfter vor sich hinlallte: „Dei Bonaparte, dat 's doch 'n höllschen Kähl. Dei weit, wat hei will, dei Bonaparte!" Schließlich mußte er von zwei Mann nach seinem Hof geschafft werden, und noch in seiner Schlafkammer brüllte er laut: „Wief, ik segg Di 't, dei Bonaparte, dat is en verflaukten Kähl!" —

Während sein Vater seinen Schrecken und Zorn so ins Wirthshaus trug und von dem Lüning so gründlich kurirt wurde, war Henrich nach Lüttgenschiedeck gegangen, um bei seiner Braut sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden. Aber er hatte wenig Glück damit. Katharina sowohl als ihr Bruder waren zwar sehr empört über das Auftreten des Junkers und freuten sich im ersten Augenblick darüber, daß der Leutnant eine so unangenehme Bekanntschaft mit einer tüchtigen Bauernfaust gemacht hatte, aber dann kamen doch allerlei Bedenken zutage. Dirk meinte, klüger sei es vielleicht gewesen, dem frechen Kerl ordentlich über das Maul zu fahren und sich nachträglich beim Baron über ihn zu beschweren, und Beltkatrin bedauerte, daß nun der alte Schulte wieder auf's Neue gereizt worden sei. Man wolle ihm ja nichts nachgeben und durchsetzen, was durchzusetzen wäre, aber man müsse doch auch schon immer an die Möglichkeit eines Ausgleichs denken, statt neuen Zündstoff in die unerträglichen Verhältnisse zu tragen. Henrich aber wollte von seiner Ansicht nicht abgehen, daß ein Kerl, der aus Boshaftigkeit das Korn vom Schultenhofe schlecht mache, unter allen Umständen seine Wichse haben müsse, und ihn reue es nicht, was er gethan habe. So kamen die drei wieder einmal ein wenig hintereinander, und Henrich machte sich, leicht verstimmt, früher auf den Heimweg als sonst wohl, wo das Paar dann den Bruder zu Beit gehen ließ, um noch stundenlang zusammenzusitzen.

Als Henrich am Pastorat vorbeikam, sah er noch Licht in Vinckes Zimmer. Er pochte an und der Pastor freute sich, ihn zu sehen und lud ihn ein, noch ein wenig zu ihm hereinzukommen. Bald saßen sie hinter einem Glase Johannisbeerwein, den der Pastor selber gekeltert hatte, und plauderten über das, was sie berührte.

„Ich weiß nicht, ich hab so ein schudderiges Gefühl," äußerte der Pastor. „Ich spüre so die Feindseligkeit aus meinen Pfarrkindern und es will mir fast scheinen, als würde die Gesangbuchreform doch noch auf größeren Widerstand stoßen, als ich anfangs gedacht habe."

„Nächsten Sonntag soll ja die Einführung vor sich gehen?" fragte Henrich.

„Ja, und ich rechne auf Dich. Du hast so einen siegesstarken, schmetternden Tenor. Wenn Du ordentlich damit loslegst, dann gehen die andern schon eher mit."

„An mir soll's nicht fehlen, Hearm," sagte Henrich. „Meine Bedenken hab' ich Dir ja früher schon geäußert, aber Deine Sache ist eine gute Sache, eine Sache des Fortschritts. Da muß man feste durchgehen, und wenn alle die ollen Zöppe wackeln und der gute Hirte noch so sehr herumstänkert. Aber dies schudderige Gefühl, das Du hast, das kenn ich auch. Daheim der Olle macht immer ein Gesicht, als wolle er mir an die Kehle fahren. Die Mutter ist gegen mich, wie 'ne Spinne, die Stiefgeschwister aufgehetzt und ungezogen, höchstens, daß die Dienstboten noch was für mich übrig zu haben scheinen. Ordentlich fremd komm ich mir auf dem Schultenhof vor. Und nun auch noch die Geschichte mit dem verwichsten Leutnant. Wer weiß, was davon noch nachkommt. Und Dietrich und Katharina — na, sie sind auch nicht immer in rosigster Laune und haben bald dies, bald das zu vermerken. Na, verdenken kann man's ihnen nich mit so einem, wie ich bin. Hast recht, Hearm. Es wird schudderig. Man fühlt's ordentlich."

„Ja, aber nur die Ohren steif halten, oller Junge," sagte der Pastor und hüllte sich in Tabakwolken. — —

Der siebzehnte Sonntag nach Trinitatis war da. Es war ein herrlicher Oktobertag, und die Sonne glänzte so klar und freundlich vom Himmel, als sei da unten alles in schönster Ordnung, als lebten die Völker in Frieden und christlicher Einigkeit, und als läge nicht die Faust eines mächtigen Gewaltherrschers auf vielen Reichen Europas. Aber es roch wieder nach Pulver im Lande und es machte sich eine eigenthümliche Spannung überall bemerklich; man wußte nicht, wie und wann sie sich ausladen würde. Und diese kriegerische Nervosität, die das Ganze beherrschte, sie setzte sich auch in's Kleine über. Ohne sie hätte man sich in der Kirchengemeinde Lüttgenschiedeck vielleicht eine im Grunde genommen so wenig aufregende Sache, wie die Einführung eines neuen, verbesserten, oder, wie die Krakehler sagten, eines „verböserten" Gesangbuchs ohne viel Brummen gefallen lassen; nun aber war man ordentlich gereizt, und lange vorher schon, ehe der Tag der Einführung da war, theilten sich die Gemeindeglieder in zwei Gruppen, in eine kleinere, welche der Reform zuneigte, und in eine größere, welche grimmig für den Fortbestand des Alten eintrat. Schon war es in den verschiedenen Wirthschaften mehrfach zu Reibereien gekommen, und alle die, welche an jenem schönen ersten Oktobersonntag in Dreispitz und langem Leibrock, oder in weißen Strümpfen, seidenem Kopfputz und mit Gold- oder Silberschmuck reich behangen, das Gesangbuch unter dem Arm, über die Felder hin auf Wegen und Stegen der leuchtenden Kirche entgegenzogen, zeigten entschlossene, trotzige Mienen, nicht anders, als ginge es in den Kampf, statt in ein Gotteshaus.

In steifer Würde schritt der erbgesessene Schulte vom Haidhof mit seinem Ehegespons daher, dahinter etliche seiner jüngern Sprößlinge und mehrere Knechte und Mägde. Vor der Kirche sammelte sich die festlich gekleidete Menge, um sich vor der Eröffnung der Andacht zu begrüßen und ein paar Worte zu plaudern. „Jo, jo, wie lot us dat nich gefallen, wi dau't nich!" Derartige Bemerkungen konnte man mehrfach vernehmen, und auch aus der eifrigen Unterhaltung, die der Schulte vom Haidhof und der Schulte im Veldt miteinander führten, vernahm man mehrfach das energische: „Nei, wi dau't nich!" Gesondert von dieser Gruppe stand Henrich mit seiner Braut und ihrem Bruder. Auch in ihren Mienen zeigte sich wenig von kommender Andacht und frommer Sammlung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wunder der Erleichterung.

St. Jakobs Oel

ist sicher und zuverlässig gegen

Rückenschmerzen und Hüftweh.

Es ist die durchdringende Eigenschaft dieses Mittels welches es bis auf den Sitz der Schmerzen trägt und eine prompte Kur bewerkstelligt.

Preis 25c und 50c.

— Milderungsgrund. — Vertheidiger (eines wegen Hausfriedensbruchs Angeklagten, der eine streitsüchtige Frau hat): „Und dann, hoher Gerichtshof, bitte ich, die schuldlose Unwissenheit meines Klienten zu berücksichtigen; der Arme weiß nicht, was Hausfrieden ist!"

Ihr Kind.

Von Rose Raunau.

Sie faltet den Brief zärtlich zusammen, und eine holde, strahlende Freude liegt über dem feinen Gesicht.

„Peter, mein Junge, weißt Du, wo wir heute hingehen? Nach dem Wald, nach einem richtigen grünen, großen Wald."

„Ganz alleine, Mutter, ich und Du?"

Ein Jauchzen wie von Lerchenjubel ist in der Stimme des schönen, vierjährigen Jungen. Wie ihm keine Antwort wird, fragt er noch einmal, zwingender, wortlos. Nur seine großen Kinderaugen reden.

Ausgelöscht ist jäh das Licht in dem leuchtenden Frauengesicht.

Verlegen und leise klingt es: „Allein können wir da nicht hin, Peter, natürlich nicht. Es ist ja so weit, sieh mal, und soviel Menschen sind heute, zum Sonntag, in der Eisenbahn. Ist es da nicht lieb vom Onkel, daß er uns begleiten will. Nicht?"

„Vater hätte lieber nicht sterben sollen. — Da brauchten wir keinen Onkel überhaupt."

Ganz langsam sagt er das. Blutübergossen wendet sie sich ab. Ueberhaupt ist zur Zeit sein Lieblingswort. Sie weiß, daß es alle seine Sätze schließt. Und doch zuckt sie eben zusammen, als hätte der Stich einer Nadel Wundes in ihr getroffen, als hätte die kleine Hand ihres Kindes schamvoll Verhülltes bloßgelegt. — —

Peter hat nach Kinderart alles vergessen, außer der versprochenen Freude. Kein Gedanke mehr gilt dem so ganz überflüssigen Onkel. Glückselig hüpft er von einem Bein aufs andere und schc: summend und singend der freudigen Geschäftigkeit seiner Mutter zu.

Sonst hat er immer mit der Bedienungsfrau allein auf dem alten, dummen Spielplatz bleiben müssen, aber heute ist sie nicht gekommen. Die macht heute mit dem „Kremser" und Musik fort, mit dem Verein der selbstständigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Markthallen Berlins. —

„Wenn ich groß bin, Mutter," besinnt er sich, „dann brauchen wir doch keinen Onkel mehr."

„Nein, Peter, dann brauchen wir keinen mehr."

Sie öffnet einem hochgewachsenen, schönen Mann. Ein unterdrückter Glücksschein ist auf ihrem Munde. Er liebt es nicht, daß der laut wird hier draußen.

Aber darum vergräbt sie ihr bewegtes, erglühtes Gesicht an seine Brust und beugt sich dann über die kühlen Hände, die ihr Haar streichen.

„Du, Du! Wie glücklich ich bin! Einen ganzen Tag lang im Grünen. Dich und dann noch Frühling und Himmel und Wald und Wasser!"

Wie ein Rausch kommt es über sie, wenn sie ihn küssen darf. — „Ich liebe Dich," sagt sie noch ganz leise.

„Den ganzen Tag will ich mich freuen auf Dich."

Und ein keusches, liebliches Erröthen färbt ihr die Stirn.

Peter preßt sein Näschen fest an die Scheiben. Er ist auf Entzücken eingestellt. Schon der Anblick der hohen, geschwärzten Häusermauern, an denen sie in den Eisenbahnwagen vorüberziehen, beseligt ihn. Und was er alles sieht! Ein schwarzer Neger hält ein Haus auf der Hand, eins aus Stroh.

Ein buntes Dienstmädchen trägt ein Tablett mit Tassen und eine dicke Kanne voll Kakao, der vorbeiläuft. Die Kinder reißen alle an ihrem Kleide und an ihrer Schürze. Jetzt muß sie umfallen, und juchhei, alles über sie wie im schönen Buschalbum zu Hause. Schade, da ist das Bild vorbei. Er hat sie nicht selber fallen sehen, die volle Kanne. Jetzt kommt ein kleines Mädchen, das spielt Reifen mit Kakes und Brezeln. — Ist das fein alles! — Ach, noch was! Eine schön frisirte Dame mit einem Spiegel in der Hand. Da sieht sie sich drin an. Aber komisch, die sitzt richtig in der Luft ohne Stuhl oder was.

„Nein, soviel Bilder!" Sein Alltagswortschatz reicht nicht mehr aus. „Miserabel, miserabel!!" ruft er hingerissen. — Seine Mama versteht ihn. Sie sitzt neben ihm und hält ihn fest, wenn er, überwältigt von all den großen Eindrücken, in Gefahr ist, herunterzugleiten. — Scheu und doch stolz geht ihr Auge zu dem Manne ihr gegenüber. Bei dem begeisterten „miserabel" hat er gelacht, wie alle um sie her gelacht haben. Aber sie weiß, er liebt nichts Lautes, und sie fürchtet sich davor, die Lebhaftigkeit des Knaben könne ihn stören.

Er vermeidet ihren Blick. Er konnte ein eifersüchtiges Gefühl nie loswerden, so lange er den Jungen neben ihr sah. Und je mehr sie sich bemühte, ihn nicht merken zu lassen, wie getheilt in solchen Stunden ihr Empfinden war, um so mehr erbitterte ihn ihre Halbheit.

Eine Bewegung von ihr rief ihn, und da rührte ihn das wehe, kleine Zucken um den weichen, blaßrothen Mund. Wie lieblich dieser Mund war. Er hatte nie einen Frauenmund gekannt von solcher sammtnen Süße. — Er lächelt sie erinnerungsreich an. Seine Augen gleiten über sie hin, er streichelt leise die schönen Linien. Ein Liebkosen war sein Blick. — Sie hob in lieblicher Verwirrung die Rosen schmeichelnd, dankbar an ihr Gesicht. Seine Rosen! Er hatte sie sorgsam so gewählt, wie die Rosen auf ihrem hellen Florentiner.

Die Häuserreihen verschwanden. Wiesenflächen dehnten sich weit. Grün, langentbehrtes, beglückendes Grün!

„Birken!" richtete sie sich plötzlich mit einem so echten vollen Laute des Freuens auf, daß er lächelnd zu ihr hinsah, bevor er ihrem Blick folgte.

Und selbst von seinem Gesichte schwand vor dem Bilde draußen der Hauch blasirter Müdigkeit, der es sonst verschleierte. Eine lange, leuchtende Reihe junger Birken grüßte mit weichem Wehen ihren Weg. Zarte, weiße Stämme, aus denen nackte Zweige sich wie Kinderarme rührend zum Himmel hoben, zitternd im Frühlingswind.

Ihre Augen wurden feucht. Und wieder gingen sie zu dem Manne hin, der sie liebte, weil sie ihn lieben mußte. Nur denken nicht! Nicht weiter denken! So lange er bei ihr war, war sie glücklich, wunschlos glücklich. Daß er sie nicht zu seiner Frau machen durfte, das wußte sie. Das hatte sie immer schon gewußt, von Anfang an. Was quälte sie. Und dann, wenn er sie einmal ganz verlassen mußte, dann hatte sie ja ihre Erinnerungen, „leuchtende Tage".

Ein wehmüthiges Glücksgefühl umfaßte sie unter seinem Blick. — So saß sie ihm draußen gegenüber, an dem rothgedeckten Holztisch, der, ein wenig wackelnd, dicht vor der weiten Wasserfläche stand, die Peter mit lautem Jauchzen begrüßt hatte. — Dann gingen sie hoch oben im Walde, immer am Wasser entlang.

Zwischen uralten Fichten und wildem Wachholder schritten sie auf weichem Waldboden bergauf und bergab an den Wintereichen vorüber, die ihr verdorrtes Sommerlaub noch eigensinnig festhielten, als glaubten sie alle nicht an den Frühling. Unten sehen wir den Strand sich dehnen, weit und sandreich, als wäre es die Ostsee, die zu seinen feuchten Füßen die wogenden weißgekrönten Wellchen wirft und sie dort schlafen läßt.

War das ein guter, frühlingsfroher Tag! Wie auf Flügeln flog die anmuthige Frau in ihrem flatternden Kleide hin, den weißen Schmetterlingen nach, die sich haschten, wie sie und ihr Knabe. Athemlos blieben sie stehen, wandten sich um und warteten, bis der auch hier gleichmäßig schreitende Mann sie beide wieder eingeholt hatte.

Im Forsthaus machten sie wieder auf unsicher stehenden Stühlen Halt an einem runden Holztisch, aus dem ein dicker Kastanienbaum wie ein riesiger Tafelaufsatz hervorwuchs.

Im Kuhstall sah Peter andächtig zu. „Onkel, kannst Du auch melken, überhaupt?"

Peter beging gewöhnlich den Mißgriff, den Onkel nach Materien zu fragen und ihm Fähigkeiten zuzutrauen, die ganz außerhalb seines eigentlichen Ressorts lagen. Er hatte auch kein Verständniß dafür, daß Melken nicht unmittelbar dem Amte eines Diplomaten untersteht.

Aber der Onkel bewahrte nicht immer Humor genug zum Lachen, wenn er den warmen Blick der Mutterliebe fing, der auf dem unermüdlich plaudernden Kinde lag. —

Sie wollten früh wieder zu Hause sein und wählten jetzt den kürzesten Weg durch den Sand am Wasser entlang bis zur Station.

Der Tag ging still zur Neige. Ein glührother Schein lag auf der smaragdenen Fluth und warf goldene Lichter auf die weißen, silbergleichen Segel, die ruhig vorüberglitten. Schweigend und schwarz wand sich in der Höhe der Wald empor, der eben noch im rothen Widerschein der Wolken gestrahlt hatte. Steil stieg der Rauch aus den immer arbeitenden Wasserwerken und mischte sein graues Blau in das Blauroth des Himmels.

Der stille Tag ging zur Neige. —

„Mutti, bitte, ich hab so Sand im Fuß, das drückt."

Sie sah mit einem scheuen Blicke zu dem Manne an ihrer Seite.

„Ich muß dem Jungen Schuhe und Strümpfe ausziehen," sagte sie.

Er sah auf die Uhr; es war Zeit zu ihrem Zuge.

„Aber ich bitte Dich, wer verwöhnt denn ein Kind so? Das ist Frauenerziehung."

Mit dem erschreckenden Verständniß, das Kinder zuweilen für die Konflikte der Erwachsenen haben, rief Peter schnell, so heiter es gehen wollte: „Nein, Mutter, laß, es ist schon wieder gut. Bei den Soldaten darf ich auch nicht die Strümpfe ausziehen überhaupt."

„Da trägst Du auch keine unvernünftigen Wadenstrümpfe, mein armer Kerl. Aber Du bist mein tapferer Junge."

Sie küßte ihn im Weiterschreiten. Ganz still wurde er nach und nach, bis sie erschrocken merkte, daß er die Lippen aneinander gepreßt hielt und daß Thränen in seinen Augen waren.

„Dort oben neben der Eiche ist eine Bank. Es wird nichts nützen, Du wirst uns ein paar Minuten Zeit geben müssen, bitte." — Es lag ein Anflug zur Energie in ihrer Stimme. — „Und ich sage Dir noch einmal: Es ist ganz verfehlt, Kinder, besonders Knaben, so zu zärteln. Die Stunde bis nach Hause wird Peter noch warten können."

Sie wagte vor der zuckenden Furche auf seiner Stirn keine Widerrede mehr, obschon sie sich schämte vor ihrem Kinde. So zwingend war die Gewalt, die er auf sie ausübte, und so lähmte sie die Furcht, seine Güte zu verlieren.

Aber ein anklagendes, feindliches Gefühl stand auf in ihr und verließ sie nicht. — — — —

Im Wohnzimmer hielt er sie zärtlich und leidenschaftlich umfangen. Er fühlte gar nicht, wie fremd und blicklos sie an ihm vorüber sah.

„Bleib nicht zu lange bei Peter drin, Liebste. Ich ruhe indessen hier mit der Zeitung. So hyazinthenduftend und freundlich ist's hier bei Dir."

„Aber wenn Du die Thür zum Schlafzimmer zumachst, dann laß die Mutter drin, die Du heut den ganzen Tag gewesen bist. Ja? Und komme blos als die liebliche Blume, auf die ich warte, und die mir gehört, mir, mir!"

Sie machte sich wortlos frei von seiner erneuten Zärtlichkeit und hastete hinaus.

Auf dem Tische saß seit vorhin Peter zum Auskleiden. Er hatte schon begonnen, mit seinem ungewandten kleinen Jungenfingern die gelben staubigen Schnürsenkel an den Schuhen zu lösen. Er konnte es nicht erwarten, den schrecklichen Sand loszuwerden.

Der Strumpf klebte am Fuße fest; Blutstropfen waren hindurchgegangen. Sie stellte die Waschschüssel auf den Stuhl, den sie an den Tisch geholt hatte. Dann hob sie sacht die beiden Füßchen ins Wasser, um die Strümpfe zu lösen. Peter wimmerte und krampfte sich mit den Händchen an ihrem freien Halse fest.

Sie kniete hin am Tische. Die zarte Haut zwischen den Zehen war losgelöst; Sand saß dazwischen und hatte das Fleisch blos gelegt und blutig gerieben. Bis in die Lippen hinein war sie erblaßt. Und so tapfer war er immer weiter gelaufen.

Sorgsam bestrich und verband sie die offenen Stellen und trug ihn auf den Armen in sein Bett. So saß sie bei ihm, bis die Thränen auf seinem Gesicht getrocknet waren und ein lächelnder Traum den Schmerz von seiner Lippe löste. Leise fiebernde Worte kamen inbrünstig von ihrem Munde: „Laß mich wieder rein werden, Gott. Ich sehne mich ja so nach Reinheit. Gibt es nichts auf Erden, o Gott, was mir die Seele wäscht, wie ich meine Hände und meine Lippen waschen will von ihm und seinen Küssen. Kann die Seele nicht untertauchen und baden wie der Leib? Mutter darf ich sein. So reich bin ich gewesen. Und doch ist das fremde, schauernde Wünschen in mich hineingekommen! Aber ich will nicht mehr! Ich will nicht mehr!"

Und ihre Zähne beißen in die zusammengeballten Hände, daß der Schrei erstickt, der ihr Befreiung geben soll.

Es klopfte leise, dann noch einmal. Sie saß vorgebeugt, ohne sich zu rühren und hielt den Athem an. Er klinkte an der Thür: „Warum kommst Du nicht, Lieb?"

Da war sie wild aufgesprungen.

„Nicht hierher! Hierher darfst Du nicht. Du hast kein Recht, an sein Bett zu gehen."

Sie drängte ihn aus der Thür. Und wie ein Sturzbach sprudelte alles über ihn hin, was sie eben gesonnen und was sie ihm sagen gewollt und sich.

„Kind, Du fieberst. Wie kommst Du plötzlich auf all dies frömmelnde, ungesunde Zeug? Du bist krank!"

Und er versuchte, ehrlich besorgt, sie begütigend an sich zu ziehen. Sie wich ihm aus und blieb allein auf der Schwelle in dem dunklen Raum. Ein Mondstrahl fiel durchs Fenster auf ihr faltiges, weißes Sommerkleid und ließ sie gespenstisch und verklärt aussehen. Wider Willen ergriffen, wich er zurück.

Ganz ruhig sprach sie zu Ende:

„Meine Seele hat wohl nichts gewußt davon. Meine Sinne nur haben gebetet zu Dir, die ich hasse. Ich will sie hassen. Man kann nur Mutter sein oder Geliebte. Ich weiß es seit heute. Nie beides. Auch wenn der Geliebte gut ist, nicht. Und Du bist nicht einmal gut. Du bist nur klug und wahrheitsliebend, vielleicht auch gerecht, aber so herbe und hart. Deine Hände taugen nicht für Kinder.

„Ich fürchte mich jetzt vor Dir. Ich glaube, ich habe mich immer gefürchtet. Und diese Furcht vor Dir, dieses Schaudern, das war meiner verächtlichen Liebe berauschendstes Theil. Mir durftest Du wehe thun, ich hätte Dich wohl noch vergöttert darum, aber mein Kind soll nicht mehr weinen müssen um eine Laune von Dir. Geh. Du wirst eine andere Geliebte finden, aber mein Peter eine andre Mutter nicht."

„Kind, Du bist krank, Du übertreibst ja alles ins Maßlose. Daß ich Deinen Jungen verletzen wollte, das glaubst Du selber nicht. Hat er sich sehr wehe gethan? Rauh, Du hast Recht, hat mich vielleicht mein soldatischer Beruf gemacht und das Leben drüben, in all den Jahren, aber Dich, Dich lieb ich doch. — Du sollst nicht Geliebte sein dürfen, weil Du Mutter bist?" Er lächelte sie voll Mitleid an. „Es sähe einsam aus und traurig, traurig für Euch und uns, wenn Du Recht hättest. Komm Liebling."

„Nein, rühre mich nicht an!" schrie sie auf. „Ich darf nicht noch einmal schwach werden. — Wenn Du mich noch einmal küssest und ich Dich, dann würde ich Dich nicht lassen können. Vielleicht. Ich habe — Dich — ja — so geliebt."

Und drin, hinter der rasch verriegelten Thür lag sie, die Hände vor die Brust gepreßt, mit vorgebeugtem Kopf horchend. Weitgeöffnet waren die Augen in dem erstarrten weißen Gesichte, besinnungslos vor Schmerz.

Kein Laut gab Antwort auf seine zärtlich warmen Worte, die zuletzt ungeduldiger und gereizter ihren „hysterischen Starrsinn" schalten.

Sie hörte ihn endlich gehen. Die Entreethür fiel ins Schloß.

Da stand sie langsam auf, seltsam versteint. Mit dem Rücken ihrer Hand strich sie immer wieder über die Stirne, als müßte sie einen irren Traum verjagen.

Vor der Chaiselongue drin, auf der er geruht hatte, stand sie still. In dem seidenen Daunenkissen war der Eindruck seines Kopfes geblieben. Verstört sah sie darauf hin. Dann fiel sie nieder und sog den Duft seines Haares ein.

Ein leises, eintöniges, hoffnungsloses Weinen füllte langsam den stillen Raum. Friedvoll brannte die rothverhangene Lampe auf die Weidenkätzchen herunter, die noch auf dem Tische lagen, neben ihren langen Handschuhen und den im Welken gebräunten Rosen.

Und in das Ticken der Uhr hinein und in das wimmernde wehe Weinen klang es wie irr immer wieder: „Rühr mich nicht an, rühr mich nicht an! Ich hab Dich ja so geliebt!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Evoe Bakche!

Max v. Grumbkow, im Berliner Tageblatt.

Wochenlang werden wir jetzt verpflichtet sein, fessellose Lustigkeit zu markiren und uns in Faschingsthorheit zu ergehen. Denn der nordische Prinz Karneval naht; er steht im Winterpaletot und in Gummischuhen vor uns, schnaubt sich die Nase und spricht mit trunkenem Munde die wild dionysischen Worte: „Herr und Frau Kunze erlauben sich, Herrn Krause zum Souper mit Tanz einzuladen. Gefl. Gesellschaftsanzug. U. A. w. g."

Karneval! ... Es klingt verzweifelt wenig norddeutsch. Es klingt venezianisch und mahnt an den windumbrausten Markusplatz, auf dem sich die Nobili drei Viertel des Jahres in Masken ergingen. Es klingt pariserisch und erinnert an die Gavarni-Orgien und an die Krinolinendamen des zweiten Kaiserreichs, die dem Verderben entgegenkankanten. Es klingt saturnalisch-römisch aus, und wie ganz von ferne glaubt man an dem frohen Wort den Lärm hellenischer Bacchantenzüge zu hören.

Denn auch diese Freude stammt am letzten Ende aus Griechenland, der Heimath aller Lebenslust und aller Schönheitsfreude. Sie kommt von den halb heiligen und halb verbrecherischen Mysterien her und ist mit den Römern bis an die Grenzen ihres Reiches, bis nach Köln, gewandert. Ueberall erscheint sie in anderer Form, entsetzlich verzerrt manchmal, und ist doch im Grunde immer dieselbe reine und klare Menschlichkeit.

Und nichts kann interessanter sein, als zu beobachten, wie von der Lichtstadt Athen solche heiteren Strahlen durch dunkle Völker und dunkle Zeiten gehen. Die Ethnologen haben entdeckt, daß ein apollinischer Göttertypus von Griechenland aus durch ganz Asien von Volk zu Volk gewandert ist. Er erscheint in Vorderasien noch kaum verändert, nimmt in Indien buddhistische Feierlichkeit an und taucht auch aus dem Fratzengewirr Chinas auf, schon halb erstarrt, aber noch mit einem unverkennbaren Schimmer griechischer Milde. So schritt Phöbus nach Osten, Dionysos nach Westen von demselben Volke aus; von einem Volke, dessen Name nie genug gepriesen sein wird.

Die Germanen wollen von Dionysos nichts wissen, und seinen Lärm möchten sie sich höflichst verbeten haben. Im finsteren Norwegen hat wohl nur einmal eine Frau von Menschen geträumt, die Weinlaub im Haar haben; das war die verrückte Hedda Gabler, die sich zur Strafe dafür erschießen mußte, mit einem Wort zynischer Resignation auf den Lippen. Und gerade die kräftigsten Stämme der germanischen Völkersippe, die Niederdeutschen und die Angelsachsen, kennen den Karneval am wenigsten. Dafür sind sie auch die gescheitesten Leute auf dem Erdenrund, haben die größten Erfindungen gemacht und entdecken einen Jupitermond nach dem andern. Ob sie mit dieser Weisheit den besseren Theil erwählt haben, das freilich weiß Gott allein.

Ehrlich ist, daß sie dann auch auf die Grimasse des Mummenschanzes verzichten und in ihrem Fasching sich mit den landesüblichen Frackvereinigungen begnügen. Die Versuche, in norddeutschen Städten Maskenzüge zu veranstalten, sind jämmerlich gescheitert, und die Kostümbälle werden immer unmoderner. Nur die — stets nach dem Süden gravitirenden — Künstler halten daran fest und dann die ganz kleinen Leute. In armseligen Maskenverleihgeschäften glitzern jetzt sinnbethörend die Herrlichkeiten der norddeutschen Faschingsthorheit: fettig gewordene Germanien, kaffeebekleckste Rautendeleins und durchgeschwitzte Lohengrins.

Evoe Bakche!

Die zinnoberrothe Kuh.

Im Anschluß an die Nachricht vom Hinscheiden des Schweizer Malers Rudolf Koller erzählt ein Mitarbeiter der Basler Nachrichten: „Vor Jahren verbrachte ich einige Stunden bei Rudolf Koller am Zürichhorn. Der liebenswürdige Meister führte mich vor ein neues Bild, das bereits im Rahmen stand und noch eine letzte Revision passiren sollte. Als wir da so von den lieben Thieren und ihrem Seelenleben sprachen, erzählte Koller eine ergötzliche Geschichte: „Böcklin trat einmal unerwartet bei mir ein, wie ich eben ein fertiges Bild nach allen Seiten betrachtete. „Du kommst mir recht," sagte ich; „sieh das Bild an und gib mir einen guten Rath; das Bild befriedigt mich nicht recht, es fehlt ihm etwas im Zentrum." Böcklin lächelte und erwiderte mit einem schelmischen Blicke: „Natürlich! Du mußt da die mittlere Kuh zinnoberroth malen; Du wirst sehen, wie dann alles Leben bekommt!" — „Was," rief ich, „zinnoberroth? Ich habe meiner Lebtag keine zinnoberrothe Kuh gesehen!" — „So mal' eine, dann siehst Du eine," entgegnete Böcklin. Darauf schlug ich die Hände über dem Kopfe zusammen: „Eine zinnoberrothe Kuh! Für das bist Du eben der Böcklin; das dürftest Du thun. Wenn Du violette Bäume und blaues Gras malst, so staunt die Welt! Aber wenn der Koller sich so etwas erlauben wollte, so würden sie ihn ins Burghölzli (die Züricher Irrenanstalt) verbringen!" — „Sehen Sie," sagte der treuherzige Altmeister zu mir, „so ist der Böcklin Einer!" — Ich aber freute mich, daß ich einen Blick in die Intimität zweier gefeierter Künstler hatte thun dürfen; schade ist es vielleicht doch, daß Koller das Experiment nicht gewagt hat!"

— Natürlich. — Dame: „Herr Leutnant, führen Sie ein Tagebuch?" — Leutnant: „Nee, werde in Tagebüchern geführt."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Wieder auf Freiersfüßen.

Der Sachsenkönig Friedrich August. — Sachsen-Weimar und die Reichsschuld. — Gefahren der großpolnischen Bewegung. — Frl. v. Heusner unschuldig?

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 6. Febr. Es heißt, der König Friedrich August von Sachsen wolle sich wieder vermählen. Wie verlautet, hat er bereits den päpstlichen Dispens erbitten lassen, um eine süddeutsche Prinzessin heirathen zu können.

Diese Nachricht ist im Sachsenland und namentlich in Dresden, woselbst die geschiedene Gattin des Königs, die Gräfin Montignoso, noch immer viele Anhänger und Verehrer, besonders aber Verehrerinnen zählt, mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden.

Die, im schnellsten Tempo erfolgende Zunahme der Reichsschuld und die sich daraus ergebende Finanzmisère, welche der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Freiherr v. Stengel, bei der Vorlage des Budgets in den düstersten Farben schilderte, haben im Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach die Veranlassung zu einer beachtenswerthen Interpellation geboten. Der Vize-Präsident des Landtags, Kommerzienrath Müller, stellte die Anfrage, ob die großherzogliche Regierung nicht ihren Einfluß im Bundesrath geltend machen wolle, um nicht nur der fortgesetzten Vermehrung der Reichsschuld vorzubeugen, sondern auch deren Verminderung herbeizuführen. Diese Interpellation ist wohl geeignet, die, im Reiche hinsichtlich der leidigen Finanzfrage herrschende Stimmung treffend zu veranschaulichen.

Bisher klang der Donner vom russischen Nachbarreich nur gedämpft nach Deutschland herüber. Nun aber beginnt die Frage, auch Deutschland näher auf den Pelz zu rücken. Man verschließt sich hier der Thatsache nicht, daß sich angesichts der russischen Verhältnisse und Vorkommnisse das nationalpolnische Element kräftiger regt, denn je zuvor seit den Tagen, da Polens Ende proklamirt worden ist. Das Anstreben eines Kongresses, auf welchem alle drei ehemaligen Polenländer vertreten sein sollen, hat die Gefahr der nationalpolnischen Bewegung auch für Deutschland bedrohlich werden lassen. Als bezeichnend für diese Bewegung und für die von ihr verfolgten Ziele gilt auch, daß Prag, Böhmens Hauptstadt und die Zwingburg des Tschechenthums, als Kongreßstadt in Aussicht genommen wird; geht hieraus doch hervor, daß ein Zusammengehen des Polenthums und des Tschechenthums geplant ist. Da ein solches Bündniß sich in erster Linie gegen das Deutschthum richten müßte, so schenken die hiesigen maßgebenden Kreise der Bewegung die äußerste Aufmerksamkeit.

Inzwischen hat auch Deutschland seine „Studentenunruhen". Der Kampf der Studenten der technischen Hochschule in Hannover um akademische Freiheit spitzt sich bedenklich zu. Die Erregung hatte ihren Ursprung in einem Verweis, welchen die Studentenschaft wegen ihrer Sympathiekundgebung an die deutschen Kommilitonen der Universität Innsbruck erhalten hatten, und dem Verbot, mit ausländischen Studentenschaften in Verbindung zu treten. Oel in das Feuer der jugendlichen Erregung goß dann die angebliche Erklärung eines Vertreters des Kultusministerums, er kenne keine akademische Freiheit. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ist allerdings mit einem Dementi gekommen, die Studenten halten ihre Behauptung aber aufrecht, daß sich der Ministerialbeamte öffentlich in solcher Weise ausgesprochen habe.

Beim Semesterschluß werden 300 Studenten die Anstalt verlassen, und bereits haben zwei Professoren ihre Vorlesungen eingestellt, weil sie mit den Studenten sympathisiren.

Die erwähnte deutschfeindliche Bankettrede des Zivillords der britischen Marine wird in Deutschland, namentlich in Süddeutschland, abermals stark benutzt, um für die Vergrößerung der deutschen Flotte Stimmung zu machen.

Aus München kommt die Nachricht, daß im Falle der, am 8. März 1903 von dem dortigen Schwurgericht wegen Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust verurtheilten Leiterin des königlich bairischen Maximilianstiftes, Fräulein v. Heusler, angeblich Unschuldsbeweise an's Tageslicht gekommen seien, und daß deshalb das Verfahren wieder aufgenommen worden sei. (Wie seinerzeit gemeldet, wurde Fräulein v. Heusler schuldig befunden, einer gewissen Minna Wagner, die zu den Insassinnen des Maximilianstiftes gehörte, in vorsätzlicher Weise Gift im Kaffee beigebracht und dadurch die Gesundheit der Genannten dauernd geschädigt zu haben.)

Julie's Heim will einstürzen.

Verona, Italien, 5. Febr. Das historisch berühmte Haus, wo die, durch ein Shakespeare'sches Stück weltbekannte Julia gelebt haben soll, als sie von Romeo umworben wurde, droht, einzustürzen. Man macht noch Reparaturen, fürchtet aber, daß dieselben nutzlos sein werden.

Postkrümmelei in Hawaii.

Honolulu, 6. Febr. Im Postamt zu Koloa, auf der hawaiischen Insel Kauni, wurde ein Manko von $27,000 entdeckt. Der Postamtsinspektor hat noch keine Verhaftungen vorgenommen.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine große Feuersbrunst in Birmingham, Ala., verursachte einen Schaden von $240,000.

— Bei Brownstown, Pa., brachen 3 Kinder von G. W. Hoeffner durch das Eis und ertranken.

— Einbrecher beraubten die Postämter zu Canal Winchester und Grovepool bei Columbus, O.

— In Oberlin, O., starb Sonntag Nacht C. T. Beckwith, der greise Präsident der „Citizens' National Bank', welche ein Opfer der Frau Chadwick wurde.

— Zwei kleine Kinder des Schiffbauarbeiters Ososkie zu Wyandotte, bei Detroit, erstickten im brennenden Elternhaus.

— Zu Columbus, O., wurde eine chinesische Spiel- und Opiumhöhle aufgehoben, und 22 Chinesen wurden verhaftet.

— Die Indianer in der Carlisle-Schule (Pennsylvanien) werden jetzt auch für das Militärleben ausgebildet werden.

— Der Bischof von Scranton, Pa., M. J. Heban, sprach in seiner gestrigen Predigt entschieden dafür, arbeitenden Knaben am Sonntag athletische Spiele zu gestatten.

— Bei einem Zusammenstoß eines Schlittens mit einem Einspänner zu Ottumwa, Ja., — verursacht durch den dichtfallenden Schnee — gab es eine Anzahl Verletzte.

— Im „Mechanic Hall Theatre" zu Salem, Mass., explodirte eine Maschine mit beweglichen Bildern, und es entstand ein Brand, der eine Panik verursachte. Eine Anzahl Personen wurde verletzt.

— Selbstmord beging der wohlhabende Farmer Lindsey Owens bei Sisterville, W. Va., indem er in einen angezündeten Behälter Petroleum sprang. Vorher hatte er seine Gattin durch einen Schuß gefährlich verwundet. Motiv: Eifersucht.

— Im Speisesaal eines Hotels an der 3. Avenue in New York wurde ein junges Mädchen, als Louise Schroeder und Luise Adams bekannt, von dem Hausmeister Emil Bollinger erschossen, dessen Gattin ihn vor zwei Jahren wegen dieses Mädchens verließ.

— Eine geheimnißvolle Konferenz zwischen Präsident Roosevelt und dem britischen Botschafter im Weißen Haus wird mit einem neuen Plan der Mächte in Verbindung gebracht, einen Abschluß des japanisch-russischen Krieges herbeizuführen.

— In der Kansaser Staatslegislatur begann heute der Kampf über die Oelraffinerie-Vorlage, welche gegen die Standard Oil Co. gerichtet ist. Agenten der letzteren sind davor gewarnt worden, sich im Staatskapitol sehen zu lassen.

— Der neueste Schneesturm ist in Illinois, Indiana, Wiskonsin und Missouri ziemlich allgemein und verursachte theilweise große Störung des Bahnverkehrs. Dieselbe Folge, und eine noch schlimmere für Telephon- und Telegraphenverkehr, haben die Graupeln in einem großen Theil des Südens.

Ausland.

— Der Eisenbahnverkehr zwischen Schlesien und der russischen Stadt Sosnowice hat völlig aufgehört.

— Der Bergleute-Kongreß in Charleroi, Belgien, entschied sich mit großer Mehrheit für einen Generalstreik.

— In ganz Italien dauern die Sympathiekundgebungen für die Opfer der russischen Streiks und für den Schriftsteller Maxim Gorki fort.

— 800 Kohlenschaufler legten in Mannheim, Baden, die Arbeit nieder, weil Kohle von da nach der Streikregion gesandt wurde.

— Der Zivillord der britischen Admiralität, Arthur Hamilton Lee, behauptet jetzt, seine jüngste, anscheinend so deutschfeindliche Rede sei falsch berichtet worden.

— Anläßlich der kürzlichen Versuche auf der Zossener Bahn werden die preußischen Eisenbahnen im Mai eine erhöhte Geschwindigkeit einführen, bis zu 62 Meilen die Stunde.

— Der japanische General Matsumara, welcher die Angriffe auf den 203-Meter-Hügel von Port Arthur leitete, soll auf dem Kriegsschauplatz infolge Hirnentzündung gestorben sein.

— Ricciotti Garibaldi, der letzte überlebende Sohn des bekannten italienischen Patrioten, hat in einer Petition an die italienischen Kammern darum ersucht, endlich zu gestatten, daß dem Wunsch seines Vaters nach Verbrennung seiner Leiche Rechnung getragen werde.

— Die Unruhen in der südamerikanischen Republik Argentinien sind neuerlicher Angabe zufolge so gut wie unterdrückt. 5000 Mann Regierungstruppen sind aber nach den Städten Mendoza und Cordoba gesandt worden. Und noch am Sonntag Morgen wurden bei Angriffen auf Polizeistationen in Buenos Aires mehrere Aufrührer getödtet, etwa 30 verletzt, und 250 verhaftet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

London: Anglian von Boston.
Liverpool: Bovic von New York; Cymric von Boston.
Bremen: Barbarossa von New York.

Abgegangen.

New York: Minneapolis nach London.
Am Lizard vorbei: Cassel, von Bremen nach New York; Amsterdam, von Rotterdam nach New York; Graf Waldersee, von Hamburg nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; Furnessia, von Glasgow nach New York; New York, von Southampton nach New York.

— Kathederblüthe. — „Ja, wissen Sie, die Mäuse, die doch auch Raubthiere sind — ja, was lachen Sie denn? Müssen denn alle Raubthiere Elephanten sein?"

Ein Aerger-Ersparer

Das Wohnungstelephon, groß wie die Annehmlichkeit ist, wird doppelt werthvoll als ein Zeit- und Aerger-Ersparer, wenn es mit einem Telephon nach einem anderen Theil des Hauses oder der Wohnung verbunden ist.

Als Beispiel:

Die Telephon-Glocke ertönt unten, während Frau Blank, die gewünscht wird, oben ist.

Schnell wie ein Gedanke wird der Ruf von der Person, die am Phone steht, mittels des Haustelephons signalisirt.

Die Folge:

Der Rufende am anderen Ende der Linie braucht nicht zu warten, während jemand nach oben klettert um Frau Blank zu rufen.

Was noch wichtiger ist — Frau Blank ist der Mühe überhoben, plötzlich nach unten zu segeln und die Treppen wieder hinauf zu klettern wenn die Unterhaltung vorbei ist —

— und jeder Einzelne hat einen Haufen Mühe durch das Haustelephon gespart.

Wenn man ausrechnet, wie viele Mal im Laufe eines Monats das Haustelephon in dieser Weise benutzt wird als ein Ersparer von Zeit und Mühe, wird man sich wundern wie nützlich es im Hause ist.

Es sind die zahllosen kleinen Sachen in der Führung des Haushaltes, die die Zeit stehlen, die Energie verbrauchen und die Nerven der geschäftigen Hausfrau total aus dem Gleichgewicht bringen. Das Laufen zum Telephon-Beantworten ist eines dieser „kleinen" Sachen.

Der Geschäftsmann würdigt den Nutzen des Haustelephons und hat eines auf seinem Pult stehen um Zeit zu sparen und den Verbrauch der Nervenkraft zu vermeiden, die sonst für das Aufspringen und Hinlaufen zum Telephon-Beantworten verbraucht wird.

Das Wohnhaus-Extension-Telephon verrichtet dieselben wichtigen Dienste für seine Gattin und ist gerade so nöthig als Theil des Haushaltes als wie für eine Office.

Minuten zählen bei ihr gerade wie bei ihm.

Mit seiner Kenntniß der Nützlichkeit des Extension Telephons in der Office sollte er eines dieser Instrumente für sein Heim bestellen.

Wenn Ihr ein Telephon habt, was jedesmal bezahlt wird, so kostet Euch das Extension Telephon nur wenig über drei Cents per Tag.

Habt Ihr den unbeschränkten Dienst, so kostet es ungefähr vier Cents den Tag.

Wenn Ihr den 10-Party Kontrakt habt, weshalb es nicht auf den nächsten höheren Dienst bringen, so daß Ihr ein Extension Telephon haben könnt?

Telephonirt unserem Kontrakt-Departement, Main 294, oder schreibt, und wir schicken Euch brieflich den Kontrakt, oder unser Vertreter spricht vor.

Chicago Telephone Co.

Unter'm Hammer.

Die Möbel und Bestände der Pan-American Bank werden verauktionirt.

Richter Dunne hat heute Edwin C. Day, den Masseverwalter den Pan-American Bank, auf seinen Antrag hin ermächtigt, die Möbel und Bestände der Bank am nächsten Samstag meistbietend zu verkaufen. Anwalt Levinson erhob Einspruch gegen das Gesuch, da er aber nur Einleger mit Forderungen im Betrage von $1500 vertrat, während die Gesammteinlagen $56,000 waren, so wurde sein Einspruch abgewiesen, wie auch seine Behauptung, das Kreisgericht sei nicht zuständig, weil die Gesellschaft unter westvirginischen Gesetzen betrieben wurde. Die Bestände in den beiden Bankstellen, 185 Dearborn Str., wo die Auktion stattfinden soll, und an der Ogden Ave., werden vom Masseverwalter auf $1000 veranschlagt.

Konstabler Peter Bretz hatte am 26. Januar zur Deckung einer Forderung von Richard A. Pick in der Höhe von $199.93 Bankeigenthum im Werthe von $600 beschlagnahmt, und der Masseverwalter sah sich gezwungen, die Forderung und die Prozeßkosten, $20, zu bezahlen, um jenes Eigenthum zu retten. Richter Dunne gab dazu heute nachträglich seine Zustimmung.

Ein Anwalt berichtete, daß die Einleger damit unzufrieden seien, daß der Masseverwalter die Anwälte des früheren Präsidenten der Bank, Hunt, beschäftigte, und 300 von ihnen eine Versammlung abgehalten hätten. Da sie aber im Gericht keine Beschwerde erhoben und auch keine Vertretung gesandt hatten, so erklärte Richter Dunne, sich damit nicht befassen zu können.

Luxemburger Bruderbund.

Der jetzt dreizehn Lokalverbände (davon zwei in Wiskonsin und einer in Iowa) zählende Luxemburger Bruderbund hielt gestern in Jungs Halle an der Randolph Straße seine 9. jährliche Groß-Sitzung ab. Groß-Präsident Peter Weiland, aus Aurora, leitete die Verhandlungen. Aus den Berichten der Beamten ist zu ersehen, daß die Finanzen des Vereins, der bekanntlich die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in Krankheits-, Sterbe- und sonstigen Nothfällen zum Hauptzweck hat, sich in bester Verfassung befinden. Die Neuwahl von Groß-Beamten hatte folgendes Ergebniß:

Groß-Präsident, Mathias J. Hutz;
Groß-Vizepräsident, Bernard Klein;
Groß-Sekretär, Nicholas Millers;
Groß-Schatzmeister, Peter P. Kransz;
Groß-Verwaltungsrath, Michel Welter;
Groß-Repräsentanten:
Sektion Nr. 1, Henry Dischburg;
Sektion Nr. 2, Nic. Mausen;
Sektion Nr. 3, Chas. Hengesch;
Sektion Nr. 4, Bernard Proft;
Sektion Nr. 5, Nic. Schmit;
Sektion Nr. 6, John Bartz;
Sektion Nr. 7, Michel Diederich;
Sektion Nr. 8, Nic. Gans;
Sektion Nr. 9, John Wehrich;
Sektion Nr. 10, Nic. Fromes;
Sektion Nr. 11, Geo. Wagner;
Sektion Nr. 12, J. P. Müller;
Sektion Nr. 13, John Wiltzius.

Hoher Schadenersatz-Zuspruch.

Der Signalwärter Thomas Griffin hat der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahngesellschaft durch ein falsches Zeichen einen Schaden von $40,000 zugefügt. Diese Summe wurde nämlich heute von Geschworenen Stefan Putzdrakiewicz, 18 Fay Str., zugesprochen, welcher infolge jenes Signals über das Geleise an der May Straße fuhr und unter einen Zug gerieth. Dem Manne wurden beide Beine völlig abgeschnitten. Schon dreimal vorher wurde die Schadenersatzklage des Krüppels verhandelt, einmal entschied die Jury zu Gunsten der Bahn, ein ander Mal konnte sie sich nicht einigen, und das dritte Mal sprach sie dem Kläger $12,000 zu.

— In der Buchhandlung. — Buchhändler (lachend): „Liebesbriefsteller haben wir leider nicht, Fräulein; nur technische Bücher." — Backfisch: „Er ist ja auch . . . Techniker."

Griff zum Giftbecher.

Machte ihrem Leben vor den Augen von Straßengängern ein Ende.

Eine gutgekleidete, etwa 28 Jahre alte Frau trank gestern Abend gegen 9 Uhr an 64. Place, nahe Stony Island Ave., vor den Augen mehrerer Straßengänger Karbolsäure und brach bewußtlos zusammen. Charles Jensen, Nr. 346 63. Straße, benachrichtigte die Bezirkswache zu Woodlawn. Ehe noch die Ambulanz zur Stelle war, hatte die Lebensmüde ausgelitten. Die Leiche wurde nach P. C. O'Donnells Bestattungsgeschäft, Nr. 6328 Cottage Grove Ave., geschafft, wo sie von Frau J. McLain, 6138 Lexington Ave., als ihre Nichte identifizirt wurde, die als Dienstbote im Hause von J. Usendorfer, 6363 Langley Ave., angestellt war.

Die Unglückliche war 27 Jahre alt und hieß Nettie Neumann. Was sie in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt geworden.

Aus Gram darüber, daß John Evans, der für ihren Mann gehalten wurde, vor mehreren Tagen Selbstmord verübte, versuchte gestern die 25-jährige Alice Hartgrave, 292 Washington Blvd., mittels Morphium auch ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie wurde rechtzeitig entdeckt und in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Unterwegs soll die verzweifelte Frau einem Polizisten gegenüber geäußert haben, daß sie bei nächster, sich bietender Gelegenheit wiederum versuchen werde, ihrem Mann in den Tod zu folgen.

St. Paulus-Gemeinde.

Sie hat noch eine Schuldenlast von $200,000 zu tilgen.

Mit Genehmigung des Erzbischofs Quigley haben die Benediktiner-Patres, welche seit dem 10. Februar 1904 die Leitung der katholischen St. Paulus-Gemeinde übernommen haben — sie wurde früher bekanntlich von dem Pfarrer George D. Heldmann bedient — ihren ersten Jahresbericht erstattet, um den Pfarrkindern die finanziellen Zustände und Verhältnisse, soweit selbe bekannt sind, mitzutheilen, und zwar weil die Gemeinde eine große Schuld zu tilgen hat und somit berechtigt ist, Kenntniß zu erlangen von der wirklichen Schuld, die auf der St. Paulus Gemeinde lastet.

Laut des Berichts betrug die Schuldenlast am 10. Februar 1904, als die Patres die Leitung der Gemeinde übernahmen, $389,684.41. Davon bezahlte Erzbischof Quigley $189,684.41 ab, so daß die Gemeinde noch $200,000 zu tilgen hat. In der Gemeindekasse befand sich am 10. Febr. vorigen Jahres die Summe von $172.50, am 1. Jan. 1905 $708.95. Die Einnahmen beliefen sich im letzten Jahre auf $49,651.86, die Ausgaben auf $48,952.91. Davon entfielen $2,264.38 auf das Gehalt der Priester, $3,000 auf das der Schwestern, $4,050 auf Zinsen auf Hypotheken und $26,610 wurden an Anleihen abbezahlt.

Vom Tode auferstanden.

Franz Doniat begab sich ohne fremde Hilfe nach Hause.

Der 64jährige Franz Doniai, Nr. 299 Huron Str., glitt gestern Abend gegen acht Uhr an Chicago Ave., nahe State Str., aus, fiel mit dem Kopfe auf das Pflaster auf und verlor das Bewußtsein. Er wurde nach einer nahegelegenen Apotheke getragen, wo ihm von dem Apotheker ein Nothverband angelegt wurde. Da die Befürchtung nahe lag, daß der Verunglückte einen Schädelbruch erlitten hatte, wurde ein Arzt geholt, der ihn für todt erklärte. Die Polizei wurde benachrichtigt. Als die Ambulanz vorfuhr, in welcher die Leiche fortgeschafft werden sollte, theilte der Apotheker den sie begleitenden Polizisten mit, daß der „Todte" wiederauferstanden sei und sich ohne fremde Hilfe nach Hause begeben habe.

Wm. McBride, Nr. 411 Harrison Str., glitt gestern Abend auf einem eisbedeckten Bürgersteige aus, fiel und brach das rechte Bein. Von dem gleichen Schicksal wurde Phillip Mackling, Nr. 418 W. Randolph Str., ereilt.

Angeblicher Briefmarder.

Edward Belmont angeblich rückfällig geworden.

Unter der Anklage, Briefkasten in Privathäusern in der Nachbarschaft von 18. Straße und Michigan Ave. geplündert, eine Menge Werthbriefe entwendet und darin enthaltene Postanweisungen und Checks mit gefälschten Unterschriften versehen und gegen Baar umgesetzt zu haben, ist heute Edward Belmont, Nr. 2242 Wabash Ave., vom Postinspektor James E. Stuart und Detektives der 22. Str.-Bezirkswache verhaftet worden. Der Angeklagte wurde dem Bundes-Kommissär Foote vorgeführt, der sein Verhör verschob. Der Häftling war schon einmal und zwar vor Jahresfrist unter ähnlicher Anklage verhaftet und zu neun Monaten Strafhaft im städtischen Arbeitshause verurtheilt worden.

Blauer Dunst.

Sandy Blakely entpuppte sich angeblich als Lügenbold.

Der 74jährige blinde, angeblich pensionsberechtigte Veteran Sandy Blakely, der am 19. Januar der Polizei meldete, auf der Durchreise nach dem Westen begriffen, hier um seine ganze Baarschaft im Betrage von $200 beraubt worden zu sein, hat sich angeblich als ein Lügenbold entpuppt. Ein Ausschuß der Veterans Relief Association, die sich des hilflosen Greises annahm, theilte angeblich heute dem Polizeichef O'Neill mit, daß der graue Sünder der hohen Obrigkeit blauen Dunst vorgemacht habe. Man habe in seinen Strümpfen neun $20-Goldstücke gefunden und er habe gestanden, nie beraubt worden zu sein.

Aus den Polizeigerichten.

Frau Russell-Einstein zieht ihre Anklage zurück. — Junge als Einbrecher.

Auf Antrag des Anwaltes der Frau Dorothy Russell-Einstein, Tochter von Lillian Russell, hat Polizeirichter Prindiville heute die von der Frau, einer Schauspielerin, am Samstag gegen ihren Gatten Abbott A. Einstein erhobene Anklage, sie mit Ermordung bedroht zu haben, vom Prozeßkalender gestrichen. Die Beschwerdeführerin ist mit der Truppe, welcher sie angehört, nach St. Louis gereist.

Zu $100 und den Gerichtskosten wurde heute von Polizeirichter Caverly Philipp Prüssen verurtheilt, weil er angeblich im Rausch sich gewaltsam Zutritt zu der Wohnung seiner Hausgenossen, der Eheleute Julius und Charlotte Coester, Nr. 444 23. Str., verschafft, Coester mit einem Knüppel zu Boden gefällt und dessen Frau, als sie ihrem Gatten zu Hilfe kam, ebenfalls geschlagen und gewürgt haben soll.

Der 14jährige Ralph Maher wurde heute von Richter Prindiville dem Jugendrichter überantwortet. Wie die Polizei behauptet, soll Maher einen Güterwagen der Chicago & Western Indiana-Bahn erbrochen und daraus Schuhzeug im Werthe von $20 entwendet haben.

Gabriel Levison bekannte sich heute vor Richter Caberly schuldig, seinen Arbeitgebern, den Herrenausstattungshändlern Capper & Capper, Nr. 18 Jackson Blvd., Waaren im Werthe von nahezu $1000 gestohlen zu haben. Der Richter überwies ihn unter $1200 Bürgschaft den Großgeschworenen. Wie berichtet, kleidete sich Levison stets hochelegant und nie trug er einen Anzug mehr als ein, höchstens zwei Male. Dies fiel schließlich auf, da er von seinem Gehalt als Clerk in dem genannten Geschäfte einen solchen Aufwand unmöglich treiben konnte. Man fand, daß er die Firma seit längerer Zeit systematisch um Anzüge, Halsbinden, Hemden u. s. w., bestohlen hatte. Die von ihm „abgelegten" Sachen schenkte er dann großmüthig seinen Freunden.

Der Elektrotechniker B. M. Patterson, der vor einem Monat von Frau Mabel M. Hodge in deren Wohnung, 178 W. Van Buren Str., durch einen Schuß schwer verwundet wurde, weigerte sich heute im Polizeigericht an der Desplaines Str. als Ankläger gegen die Frau aufzutreten, die von Richter Chott dann natürlich straffrei entlassen werden mußte.

Betheuert seine Unschuld.

Frau Alice Webb-Dukes angeblicher Geschäftstheilhaber verhaftet.

Auf Ersuchen der Behörden von Nacogdoches, Texas, ist hier in seinem Geschäftszimmer im Continental-Gebäude Charles F. Taylor, der angebliche Geschäftstheilhaber der vielgenannten Frau Alice M. Webb-Duke, unter der Anklage verhaftet worden, einen gewissen E. A. Blount von Nacogdoches im vorigen Mai um $3000 beschwindelt zu haben.

Er erklärte dem Beamten, daß er sich in dem Hundewetter nicht hätte zu ihm zu bemühen brauchen. Hätte man ihm telephonisch mitgetheilt, daß ein Haftbefehl gegen ihn erwirkt worden sei, so hätte er sich ohne Weiteres der Polizei gestellt. Im Uebrigen sei er an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig. Er gehe, ohne sich zu weigern, nach der Hauptwache, werde sich aber mit Händen und Füßen gegen seine Auslieferung sträuben.

Per Schub zurückgebracht.

Der Justizflüchtling John Karowski hier hinter Schloß und Riegel.

John Karowski, der bezichtigt wird, im Verein mit Stanley Meagher und einem anderen Kumpan den Schankwirth Ignatz Krizminski, South Chicago, überfallen und um $533 beraubt zu haben, wurde heute vom Leutnant Hartford von der Bezirkswache an Rawson Str. per Schub nach Chicago zurückgebracht und im Countygefängniß eingekäfigt. Er wurde bekanntlich in St. Louis verhaftet, wo er sich angeblich rühmte, ein Kumpan von Van Dyne und Konsorten gewesen zu sein. Hier vor Jahresfrist verhaftet, gelang es ihm, aus der Bezirkswache zu South Chicago auszubrechen und sich seiner Wiederverhaftung zu entziehen, bis er vor Kurzem der Polizei in St. Louis in die Hände fiel.

In der Badewanne ertrunken.

In einer Badewanne im Westseite-Hospital ertrank heute der 20jährige Rex Johnson von Iowa Falls, Iowa, der sich seit dem 12. Januar in jener Heilanstalt in Behandlung befand. Er war mit Fallsucht behaftet. Während er ein Bad nahm, verfiel er muthmaßlich in epileptische Krämpfe und ertrank.

Krümmt sich bei Zeiten.

Der zwölfjährige George Warner, Nr. 10255 Muskegon Ave., wurde heute verhaftet, als er angeblich den Versuch machte, die Calumet National-Bank mit einem gefälschten Check über $25 hineinzulegen. Das Checkformular soll er aus dem Geschäftszimmer der Seip Baking Company, 90. Straße und Erie Ave. entwendet, ausgefüllt und mit der Unterschrift „Charles Seip" und dem Stempel der Firma versehen haben.

* Die Wahlkommission hat auf die Beschwerde der Morley-Faktion hin dem republikanischen Parteiausschuß aufgegeben, die Eintheilung der 20. Ward in Primärwahlbezirke anders vorzunehmen, als es von ihm geschehen ist.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Mußte sterben.

Die 74jährige Frau Jane Rausch, die am 31. Januar von Feuerwehrleuten aus ihrer Wohnung im brennenden Gebäude Nr. 522 W. Lake Straße gerettet wurde, ist heute doch gestorben. Sie hatte zu viel Rauch geschluckt.

Zur Rettung unserer Eskimos.

Ueber zwölf Jahre sind es jetzt her, seit die Einfuhr lebender Rennthiere nach Alaska von Regierungswegen und ihre Züchtung daselbst als neue Unterhaltsquelle für die, von Hungersnoth bedrohten Eskimos begonnen hat, und noch immer sind die Meinungen über den Werth dieses Unternehmens von Onkel Sam getheilt. Obwohl man heute fast nirgends mehr die Ansicht äußern hört, daß das ganze Unternehmen einen humbughaften Charakter trage und, soweit die Anreger in Betracht kommen, nur auf die Schaffung einiger neuer Pöstchen berechnet gewesen sei, so wird seine praktische Bedeutung doch verschieden beurtheilt.

Ein neuerlicher Aufsatz von Dr. William Hamilton, derzeit Hilfsagent des Erziehungsbureaus in Alaska und Assistent von Dr. Sheldon Jackson, über diese Rennthierzucht und ihre bisherigen Erfolge, in der Zeitschrift „Public Opionion", ist nicht gerade geeignet, allzu hochgespannte Begriffe von ihren Fortschritten zu geben, ist aber vielleicht gerade wegen seiner conservativen Auffassung anerkennenswerth, welche den einzelnen Angaben um so mehr Gewicht verleiht.

Im Jahr 1892 begann die Einfuhr von Rennthieren aus Sibirien, resp. Lappland, nach Alaska und von da bis zum Jahre 1902 wurden im Ganzen 1280 Stück nach unserem hochnordischen Territorium gebracht. Dann beginnt ein neuer Abschnitt, — denn im letzteren Jahr zog Rußland seine Erlaubniß zur Ausfuhr dieser Thiere zurück, und man war deshalb immer noch auf die Selbstvermehrung der bisher erlangten Zahl angewiesen. Das macht die neueren diesbezüglichen Berichte, auch nicht-amtlichen, um so beachtenswerther.

Soweit die besagten Mittheilungen in ihren Ziffern gehen, nämlich bis zum letzten October, betrug die Gesammtzahl der Rennthiere an den verschiedenen Stationen in Alaska bereits 8190, und nach dem bisherigen Vermehrungsverhältnisse wird sie wohl bald auf 10,000 kommen, ungeachtet gelegentlicher Abgänge. Es wurden im Lauf der Zeit acht Stationen für Rennthierzucht und Unterweisung von Eskimos in derselben, an der alaskanischen Küste entlang von Point Barrow bis nach dem Kuskokwin-Fluß hin angelegt. Im jetzigen Winter aber kommen noch Stationen am Koyukuk-Fluß (einem nördlichen Zweigstrom des Yukon) und im Thal des oberen Copper-Flusses hinzu, — was die Ausdehnung dieser Industrie tausend Meilen weit in das Binnenland hinein bedeutet.

Junge Eskimos, welche sich gut einzuschulen versprechen, lernen an diesen Stationen fünf Jahre hindurch die Zucht und Pflege, sowie die geschäftliche Ausnutzung dieser Thiere. Am Ende jedes Jahres gut geleisteter Dienste erhält jeder Betreffende zwei Rennthiere; und nach Abschluß der fünf Jahre bekommt er, wenn er sich stets zuverlässig und fleißig erwiesen hat, eine Heerde, sodaß er mit seinen bisherigen Thieren fünfzig Stück hat. Das ist seine Ausrüstung für das Leben; er und seine Familie haben alsdann eine Unterhaltungsquelle, welche, wenn auch nur die gewöhnliche Sorgfalt geübt wird, eine beständige ist, und haben zugleich die Mittel zur Verfügung, als Producenten von Nahrungsmitteln, sowie auch als Beförderer von Waaren und von Postsachen für Andere thätig zu sein.

So weit, so gut. Fragt man nun, was bisher, in den über zwölf Jahren, für die Eskimos erreicht worden ist, und was es überhaupt in dieser Beziehung zu erreichen gibt, so ergibt sich Folgendes: Rund 300 Eskimos in ganz Alaska sind bisher in dieser Industrie thätig; davon besitzen 68 im Ganzen 2841 Rennthiere und wirthschaften nach Allem, was man weiß, gut damit. Es handelt sich aber im Ganzen um etwa 20,000 Eskimos, denen geholfen werden soll, auf diese Art eine neue Erwerbsgrundlage zu gewinnen, nachdem man ihnen den Fischfang und die Jagd verdorben hat! Bisher sind also erst anderthalb Procent dieser Eskimos unter den Einfluß der Segnungen dieser Industrie gekommen. Angesichts früherer Schilderungen der Bedrängniß dieser Eingeborenen möchte man sehr wünschen, daß es mit ihrer Rettung ein wenig schneller ginge, — nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im allgemeinen Interesse, da für die Entwicklung dieser Lande die Eskimos nicht so bald entbehrlich sein werden!

In Navarro County, Tex., hat sich eine Organisation von Farmern gebildet, deren Mitglieder sich verpflichten müssen, in diesem Jahr weniger Baumwolle zu pflanzen als letztes Jahr.

Ein eigenthümlicher Unfall ist der Frau Charles Wellesley in Union City, Mich., zugestoßen. Während sie beim Lichte einer elektrischen Lampe las, geriethen die Celluloid-Kämme in ihrem Haar in Brand, und ehe sie das Feuer mit den Händen erdrücken konnte, hatte sie schmerzhafte Wunden an diesen, sowie im Gesicht erlitten, und ein großer Theil ihres Haares war versengt.

Meine Offerte für Nierenkranke

Ich gebe Euch einen vollen Dollar werth meines Mittels frei, um es zu versuchen, ohne Unkosten oder Hinterlegung oder Zahlungsversprechen.

Ich könnte diese Offerte — einen vollen Dollar werth frei — nicht machen, wenn mein Mittel ein gewöhnliches Nierenmittel wäre. Es ist nicht. Es behandelt nicht die Nieren selbst, sondern die Nerven, welche sie kontrolliren. Die Ursache von Nierenleiden liegt immer in diesen Nerven. Die einzige Art und Weise, um Nierenleiden zu heilen, ist, die Nierennerven zu stärken und kräftigen und gesund zu machen. Dies ist genau, was mein Mittel — Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative) bewirkt. Deshalb kann ich diese Offerte machen und bin fest in der Ueberzeugung, daß jeder Nierenleidende, welcher diesen Versuch macht, geholfen wird.

Wenn ich „Nerven" sage, meine ich nicht die gewöhnlichen Nerven, mit welchen Ihr fühlt, denkt, handelt. Ich meine die automatischen Nerven, welche Tag und Nacht unmerklich und ungesehen den Lebensprozeß kontrolliren, bewirken und bestimmen. Dies sind die Meisternerven. Die Nieren sind ihre Sklaven. Euer Wille kann sie nicht kontrolliren. Euer Wille kann sie nicht leiten. Doch wenn sie stark sind, seid Ihr gesund; wenn sie es nicht sind, werdet Ihr schwach und sterbt.

Ich habe ein Buch über die Nieren geschrieben, welches ich versende, wenn Ihr darum schreibt. Dieses Buch erklärt ausführlich und deutlich, wie diese kleinen, zarten, „inneren" Nerven nicht nur die Nieren, sondern auch alle andern Lebensorgane kontrolliren.

Ich habe diese Offerte, damit Fremde mein Mittel kennen lernen mögen. Ich tue es nicht für Diejenigen, welchen es bereits geholfen hat. Diese brauchen keine weiteren Beweise. Aber Diejenigen, die noch nicht davon gehört haben und gezweifelt haben, schreibt einfach und ersucht mich darum. Ich schicke Euch eine Anweisung. Euer Apotheker gibt Euch eine volle Dollar-Flasche — und er schickt mir die Rechnung. Ihr gebt keine Versprechungen — keine Verpflichtungen ein — schreibt einfach heute an mich.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr Dr. Shoop, Box F. 69, Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.
Buch 1 über Dyspepsie.
Buch 2 über das Herz.
Buch 3 über die Nieren.
Buch 4 für Frauen.
Buch 5 für Männer.
Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr. Shoop's Wiederhersteller

feb6,2d

Elastische Wellen im Erdboden.

Die Erdrinde ist dauernd in Bewegung. Was uns unveränderlich erscheint, starr und fest gefügt für ewige Zeiten, das wogt in Wahrheit, verschiebt sich, staut sich, zerbricht und fällt am Ende den alles ausgleichenden Kräften zum Opfer. Nur ist das Zeitmaß ein ungeheures. Die Brust unserer Mutter Erde hebt und senkt sich, aber jeder Athemzug währt viele Jahrtausende, viel erleben wir nicht davon, und dann wird es für uns winzige Geschöpflein meist eine Katastrophe. Die Wissenschaft verfolgt naturgemäß alle Veränderungen, jeden Stoß, jede Regung auf das Gewissenhafteste, ihren feinen Instrumenten entgeht nicht einmal jenes leise Zittern und Frösteln der schrumpfenden Planetenhaut. Alles zeichnen die überempfindlichen Seismographen auf. Nach allen Seiten, als elastische Wellen und Stöße, pflanzen sich die Erschütterungen von einem Bewegungscentrum durch den Erdboden fort. Leider aber kommen sie meist unverhofft, und dadurch entgeht den Beobachtern viel interessantes Material.

In den seltensten Fällen hat man einmal Gelegenheit, die Fortpflanzung der elastischen Wellen in der Luft und im festen Boden miteinander zu vergleichen, wie es kürzlich bei Sprengarbeiten in der Nähe von Jenbach in Tirol der Fall gewesen ist. Der Beobachter konnte dort, auf einer etwa 5000 Fuß entfernten Bank sitzend, ganz überraschend deutlich zuerst das Ankommen der Erschütterungswelle im Erdboden verspüren, der dann in etwa vier Sekunden den Schallwelle folgte. Hieraus konnte man schließen, daß sich die Wellen im Boden etwa vier bis fünf mal schneller fortpflanzten als in der Luft und mithin die beträchtliche Geschwindigkeit von 5000 Fuß in der Sekunde hatten. Im Stehen waren die Erschütterungen kaum wahrzunehmen.

Erfindung für Automobile.

Eine neue Erfindung für Automobilisten will dem Wagenführer durch ein kleines Glockenzeichen anzeigen, wann das Gefährt eine im Voraus bestimmte Geschwindigkeitsgrenze erreicht hat. Der Apparat besteht aus einem am Wagenrad angebrachten Rohr, an dem sich ein gleitendes Gewicht befindet. Das Gewicht wird in der Ruhelage durch eine Spiralfeder gegen das innere Ende des Rohrs gedrückt. Wenn nun aber das Rad in Bewegung kommt, wird das Gewicht durch den Einfluß der Centrifugalkraft nach außen getrieben, und zwar um so mehr, je höher die Geschwindigkeit ist. Ist die zuvor bestimmte Grenze erreicht, so stellt das Gewicht einen elektrischen Contakt mit einer Schraube her, die am äußeren Ende des Rohrs auf den Isolirzapfen befindlich ist, und der Strom wird nach einer elektrischen Glocke übertragen. Der Wagenführer erfährt durch das Ertönen der elektrischen Glocke auf diese Weise, wann es Zeit ist, die Schwindigkeit durch Abstellen des Antriebs zu verringern. Namentlich für den Verkehr in Großstädten, wo die Automobile ihre Fahrgeschwindigkeit nothwendig beschränken müssen, wird die Anwendung des neuen Apparates sehr willkommen sein, nicht nur für die Passanten, sondern auch für den Besitzer oder Führer des Wagens selbst, weil ihm auf diese Weise eine Sicherheit gegeben wird, nicht wegen zu schnellen Fahrens gegen die Polizeiverordnungen zu verstoßen.

— Eine Perle. — Kellner (gegen Ende des Monats zu einem bekannten Leutnant, der mit einigen Zivilisten eintritt): „Sekt, Rothwein, Mosel gefällig? Oder trinken der Herr Leutnant ausnahmsweise ein Glas Bier?"

— Auf dem Lande. — „Heut' kommt der neue Gutsherr durch's Dorf. Streuen wir ihm Rosen?" — „Hat keinen Zweck. Er fährt Automobil." — „Dann streuen wir ihm Glasscherben."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Vom endlosen Kriege.

Siege auf Bestellung zu liefern, ist nur wenigen geschichtlich bekannten Feldherren gelungen, obwohl die Staatsmänner ohne Zweifel schon sehr oft einen „Sieg zur rechten Zeit“ gewünscht haben mögen. Auch dem General Kuropatkin ist es nicht geglückt, einen nachhaltigen Vortheil über die Japaner zu erringen, trotzdem er der bedrängten Regierung gewiß recht gerne den Gefallen gethan hätte, den augenscheinlich sehr stark gesunkenen russischen Patriotismus durch eine Dosis Ruhm zu kräftigen. Der Angriff, den er vielleicht in der Voraussetzung unternahm, daß seine Soldaten die furchtbare Kälte besser aushalten würden, als die Feinde, hat nach seinen eigenen Berichten keine nennenswerthen Ergebnisse gehabt. Hier und da sind die russischen Stellungen ein wenig vorgeschoben, und nach äußerst verlustreichen Gefechten sind vielleicht sogar einige Dörfer auf die Dauer „genommen“ worden, aber im Großen und Ganzen ist die Lage auf dem Kriegsschauplatze unverändert.

Dessenungeachtet mag der Vorstoß die Opfer werth gewesen sein, die er gekostet hat. Denn er hat mindestens den Beweis geliefert, daß die russischen Heere in der Mandschurei jetzt zur Offensive übergehen und sich in dieser behaupten können. Als sie zum ersten Male, am Jaluflusse, mit dem Gegner zusammenstießen, wurden sie geradezu in die Flucht geschlagen. Bei der zweiten Begegnung, am Liaujang, erlitten sie zwar keine schwere Niederlage, mußten aber immerhin einen geordneten Rückzug antreten. Am Hunflusse dagegen blieb der mehrtägige Kampf selbst nach den japanischen Angaben unentschieden, trotzdem das Heer, welches Port Arthur belagerte, sich bereits mit dem japanischen Hauptheere vereinigt hatte. Somit haben die Japaner anscheinend das Uebergewicht verloren, das sie zu Beginn des Krieges auch zu Lande hatten. Die Russen sind ihnen jetzt vollständig gewachsen und werden ihnen im Frühjahr vielleicht sogar überlegen sein, — wenn nämlich die Verstärkungen bis dahin ebenso regelmäßig eintreffen wie in den letzten Monaten, und wenn die stets größer werdenden Verproviantirungsschwierigkeiten überwunden werden können.

Uebermäßig gut stehen die Dinge auch jetzt noch nicht für Rußland, selbst wenn man die Gefahr einer Revolution nicht in Anschlag bringt. Denn je mehr Truppen nach der Mandschurei geworfen werden, desto stärker muß die immer noch eingeleisige transsibirische Eisenbahn für den Verpflegungstransport in Anspruch genommen werden, und desto weniger steht sie für die Nachschübe zur Verfügung, durch welche die Verluste an Mannschaften ergänzt werden müssen. Um dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben, muß Rußland sich erst den Seeweg freimachen, denn nur von der See her kann es sein Landheer ausreichend mit Nahrungsmitteln, Schießbedarf u. s. w. versorgen. Wenn aber die Japaner vor der Hand auch nur aufgehalten werden, so ist das für sie schon recht schlimm, weil sie sich nur durch eine schnelle Beendigung des Krieges vor der finanziellen Erschöpfung bewahren können. Jede Verzögerung kommt den Russen zugute, wenn nicht etwa die russische Regierung von ihren eigenen Unterthanen zur Einstellung der Feindseligkeiten gezwungen wird.

Deshalb ist Japan vermuthlich zu einem ehrenvollen Frieden mehr als je bereit. Das japanische Volk, das sich, im Gegensatze zu dem Mikado und seiner Umgebung, die Sache sehr leicht gedacht hatte, ist durch die Ereignisse über seinen Irrthum hinlänglich aufgeklärt worden und verlangt nicht mehr die gänzliche Vertreibung der Russen vom chinesischen Festlande. Es würde wohl auch mit einem gütlichen Abkommen zufrieden sein, durch das die nur dem Namen nach bestehende Oberhoheit Chinas über die Mandschurei bestätigt und Korea an Japan abgetreten werden würde. Desgleichen wäre es Großbritannien sehr lieb, wenn ein Krieg zu Ende ginge, der seine kühnen Erwartungen durchaus nicht erfüllt hat. Die russische Regierung endlich würde sicherlich jeden Vorschlag annehmen, der ihr „Prestige“ rettet und sie nicht vor allen unterworfenen Völkerschaften als besiegt erscheinen läßt. Sie wird aber unter den obwaltenden Verhältnissen wohl darauf bestehen müssen, daß die Friedensanträge von Japan ausgehen, und dieses wiederum glaubt sich als Sieger zu der Forderung berechtigt, daß Rußland die Hand zur Versöhnung bietet. Da wird sich am Ende wohl doch die europäisch-amerikanische Diplomatie einmischen und mit möglichster Schonung der russischen und japanischen Gefühle ihre Vermittlung anbieten müssen. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die neuesten Gerüchte über den Zweck der Verhandlungen, die Großbritannien mit den Ver. Staaten angeknüpft haben soll, der thatsächlichen Unterlage nicht ganz entbehren. Gelänge es aber dem Präsidenten und seinem Staatssekretär, die Kämpfenden zu gegenseitigen Zugeständnissen zu bewegen, so wäre das ein wirklicher Triumph der amerikanischen Diplomatie, über den alle Welt sich freuen könnte.

Dank dem Sport!

Der Sport wird von sehr vielen „praktischen, ernsten Leuten“ sehr von oben herab behandelt, und von vielen völlig verdammt. Man klagt über die im Sport getriebene Verschwendung von Zeit, Kraft und Geld und beschuldigt ihn, dadurch und durch die Ablenkung tüchtiger Kräfte zu fruchtloser Arbeit gewissermaßen den Fortschritt zu verzögern. Und darin ist natürlich etwas Wahres. Aber ebenso viel Wahres liegt auf Seiten derer, die den Sport jeglicher Art preisen und am liebsten in den Himmel erheben möchten. Wo der körperliche Sport übertrieben wird—wie vielfach in unseren „Colleges“ und Universitäten — da ist er vom Uebel, aber wo er mit Maßen „genossen“ wird, da bedeutet er nicht Kraftverschwendung, sondern sondern Krafterhaltung und -Erzeugung und die auf ihn verwendete Zeit ist so gut angelegt, wie das für ihn geopferte Geld. Man kann mit Recht über eine Verschwendung von Geld, Kraft und Zeit, Druckerschwärze und Begeisterung klagen, wo dem Sport zuliebe Millionen Dollars u.s.w. geopfert werden, die dem Bau von „Rennjachten“, die zu nichts Anderem brauchbar sind, als zur Betheiligung an Wettfahrten mit Ihresgleichen, und zur Abhaltung von solchen Wettfahrten, bei denen schlechterdings nichts anderes herauskommen kann, als ein bischen mehr oder weniger künstliche Aufregung und der neue „Beweis“, daß diese kostspieligen Dinger in unserer Zeit doch nur eine klägliche Rolle spielen können. Ihr einziger Zweck ist Fahrgeschwindigkeit, sie können darin aber nicht einmal mit dem gewöhnlichen Schlepp- oder Trampdampfer wetteifern, der hinsichtlich Schnelligkeit gar keine Ansprüche macht und werden es niemals können und wenn man noch tausend Millionen zu ihrer Vervollkommnung opferte. Sie sind eine vollständig ausprobirte, abgethane Sache und die Millionen, die etwa noch weiter im Kampf um den „Amerikabecher“ ausgegeben werden, sind nutzlos verschwendet, selbst wenn es gelingen sollte, eine Schaluppe zu bauen, die noch einen oder selbst zwei oder drei Knoten mehr die Stunde fahren könnte bei günstigem Winde, als die letzte Siegerin „Reliance“. Man kann im Allgemeinen sagen, wenn der Sport auf Veraltetes zurückgreift, dann treibt er Vergeudung von Zeit, Kraft und Geld, aber wenn er sich Neuem zuwendet, dann stellt er sich in den Dienst des wirthschaftlichen Fortschrittes und Zeit, Geld und Kraft sind nutzbringend angewendet. Auch dann wenn das Neue schließlich keine andere allgemeine Verwendung findet. Es ist dann ausprobirt und man kann zu Anderem, was größeren Nutzen verspricht, übergehen.

* * *

Man darf kaum sagen, daß der Sport der Vater des Automobils ist. Als man zuerst daranging, solche Selbstfahrer zu bauen, hatte man wohl mehr die praktischen Vortheile, die sie versprachen, im Auge, als das Vergnügen, das ihre Benutzung etwa bieten könnte. Der Automobilsport ist kaum älter als zehn, höchstens fünfzehn Jahre, und hierzulande ist er noch jüngeren Datums, aber schon vor 35 Jahren konnte man beispw. in New York den „Selbstfahrer der Arbeit“, sozusagen, sehen: eine Dampffeuerspritze, die mit eigenem Antrieb fuhr. Sie war lange Jahre im Dienst, aber sie fuhr zu langsam; deshalb wurden keine weiteren gebaut. Aehnliche Erfahrungen hatte man auch „drüben“ gemacht; infolge derselben wandte das „Geschäft“ sich von dem Selbstfahrergedanken ab und dieser blieb nur gerade so am Leben. Er vegetirte dahin, wie man so sagt, und oft war ihm das Sterben näher als das Leben, denn das „Geschäft“ hatte, scheu gemacht durch die schlimmen Erfahrungen, keine Lust zu weiteren Experimenten — da sprang der „Sport“ ein. Er wurde des Selbstfahrers Gönner, der die Mittel zu seiner Ausbildung hergab und heute — — die Spritzen und Rettungswagen der Feuerwehr der schönen deutschen Stadt Hannover sind heute durchweg Selbstfahrer und bewähren sich vortrefflich, und wenn wir hier auch so weit noch nicht gekommen sind, so ist doch auch hier der Beweis geliefert, daß das Auto über den Sport hinauswuchs und längst nicht mehr nur Sportspielzeug, sondern nützliches und vielversprechendes Verkehrsmittel geworden ist. Zu dieser Ansicht muß schon ein Jeder gelangen, der offenen Auges durch die Straßen und Boulevards geht; wer aber doch noch zweifelte, der würde durch einen Besuch der Automobilausstellung überzeugt werden. Die Sportmaschinen, die rothen, grünen und schwarzen „Teufel“, sind dort in der Minderzahl. Die große Masse der Ausstellungsobjekte bilden die „Autos“ für den „praktischen Gebrauch“.

Die große Anzahl der geschlossenen Kutschen und droschkenähnlichen Autos, die auf der diesjährigen Ausstellung zu sehen sind, und in den Katalogen der Fabriken als „Lagerwaare“ aufgeführt sind, liefern den denkbar besten Beweis, daß das Automobil aus seinem Sportalter heraus ist, und die vielen Geschäfts- und „Lastautos“ lassen die Bedeutung ahnen, die der Selbstfahrer noch gewinnen wird, wenn wir erst einmal zu guten Straßen und halbwegs vernünftigen Landstraßen gekommen sind. Es war wohl etwas verfrüht, als man vor sechs oder acht Jahren schon für die nächste Zukunft das Verschwinden des Pferdes aus den Städten und von den Landstraßen prophezeite, aber dahin kommen werden wir, und das junge Geschlecht mag's noch erleben — die Hoffnung kann man sich von der Auto-Ausstellung mit nach Hause nehmen.

Daß das Auto gegenüber dem Pferdefuhrwerk ungefähr ein ebenso großer Fortschritt ist, wie der Dampfer gegenüber dem Segelboot, das wird wohl niemand ernstlich bestreiten wollen. Daß wir aber auf dem Wege dazu — „so schnell“ so weit kamen, wie wir sind, das haben wir dem Sport zu verdanken und es ist nur recht und billig, daß man das anerkenne, denn verspottet und verlästert wurde der „Autosport“, wie kaum je was andres.

Im Namen des Gesetzes.

Im Namen des Gesetzes bestreitet jetzt Jemand das Eigenthumsrecht auf vierzig Acres Land in der Vorstadt Lake Forest. Das fragliche Eigenthum umfaßt eine Anzahl der schönsten Heimstätten der Ortschaft, zumeist alte Familiensitze, und ist insgesammt Millionen von Dollars werth. Es wird nicht behauptet, daß die derzeitigen Besitzer sich des Landes auf unehrliche Weise bemächtigt hätten. Sie haben alle ehrlich dafür bezahlt, niemand bestreitet das. Sie werden trotzdem für unrechtmäßige Besitzer erklärt. Es wird behauptet, sie hätten kein Recht auf das Land; keinen Schatten von Recht. Trotzdem sie in gehöriger Form das Land gekauft haben, und den Kaufpreis bezahlt haben, und sie ihren Kaufbrief aufweisen können und ihr Besitztitel in den amtlichen Grundbüchern gehörig eingetragen steht; ja auch sogar die zwanzigjährige Verjährungsfrist längst abgelaufen ist, nach deren Verlauf jeder Grundbesitz als unanfechtbar gelten soll — trotz alledem wird das Besitzrecht bestritten. Eine gerichtliche Klage wird anhängig gemacht. Und wollen die Besitzer des Landes ihren Besitz nicht verlieren, so müssen sie vor Gericht gehen und sich vertheidigen gegen die Klage, müssen Advokatenrechnungen und sonstige Kosten bezahlen; und müssen am Ende noch herzlich froh sein, wenn nach jahrelangem Prozessiren die gerichtliche Entscheidung ihnen ihr Eigenthum beläßt. Und können dem Manne nichts anhaben, der die Klage gegen sie angestrengt hat und die Beunruhigungen, Sorgen und Verluste ihnen zugefügt hat. Können ihm selbst dann nichts anhaben, wenn sich herausstellt, daß die ganze Anfechtung ihres Besitzrechtes nichts anderes war als ein Versuch schuftiger Gelderpressung.

Die Erhebung der Klage trotz Ablaufs der gesetzlichen Verjährungsfrist wird dadurch ermöglicht, daß die Klage im Namen eines angeblich Irrsinnigen eingebracht wird. Denn wenn der Mann, der das Klagerecht hat, nicht im Besitz seiner Geisteskräfte ist oder aus sonst welchen Gründen (Minderjährigkeit z. B.) nicht befähigt ist zur Wahrung seines Rechtes, so gilt ihm gegenüber das Verjährungsrecht nicht: — eine an und für sich vernünftige Regel, die aber oft die Handhabe zu frechem Schwindel bietet.

Im vorliegenden Falle tritt ein Advokat als Kläger auf im Namen eines gewissen O'Keefe, dem angeblich das fragliche Land von der Bundesregierung aus den öffentlichen Ländereien übertragen worden ist. Der Mann war seit vielen Jahren verschollen. Jetzt, heißt es, sei er als Irrsinniger aufgefunden worden; und weil er niemals zu weiterer Uebertragung des Landes seine Zustimmung gegeben, deshalb seien alle stattgehabten Uebertragungen als ungiltig zu erachten: die derzeitigen Besitzer hätten von Leuten gekauft, die kein Recht hatten zu verkaufen, und es sei der sagenhafte O'Keefe nach wie vor der rechtliche Eigenthümer, mit dem die jetzigen Besitzer sich abzufinden hätten, oder dem sie das Eigenthum abtreten müßten, selbst wenn sie dadurch allesammt zu Bettlern werden sollten.

Alles im Namen des Gesetzes, das für derartige Fälle geschrieben und vorgesehen ist. Und wenn sich Alles so verhält, wie behauptet wird, dann ist der Kläger in seinem Recht und — Recht muß Recht bleiben. Angenommen jedoch, was ja auch möglich ist, daß es sich nicht so verhält. Angenommen, es wird eine derartige Klage von einem Schwindler oder einer Bande von Schwindlern erhoben. Angenommen, der ursprüngliche Besitzer, auf dessen gesetzliche Erben und deren Rechtsnachfolger das Eigenthum übergegangen ist, ist wirklich todt und der Anspruchserheber ist ein Werkzeug oder ein Theilhaber des Schwindels. Was dann? — Dann kann die gerichtliche Klage ganz ebenso erhoben werden, und die rechtmäßigen Eigenthümer können ganz ebenso beunruhigt, schikanirt und geschädigt werden, und müssen wie gesagt schließlich noch froh sein, wenn nach der jahrelangen kostspieligen Prozessirerei ihnen verbleibt, was vielleicht schon seit einem halben Jahrhundert oder länger ihnen gehört. Sie können auf keine Vergütung der Schädigung rechnen. Sie können auch nicht darauf rechnen, daß der Schwindler eine Strafe erhalte. Der Kläger ist dem Gesetz nach gerechtfertigt, wenn er die Klage „in gutem Glauben“ eingebracht hat. Das Gegentheil ist der Natur der Sache nach ihm nicht nachzuweisen.

* * *

Das Gesetz, wie es ist, und die Gerichtsordnung, wie sie ist, laden förmlich ein zu dem Schwindel. Zehn Dollars kostets und keinen Heller mehr, um die Klage anhängig zu machen, die vielleicht den Besitz von Hunderten von Menschen berührt. Und sobald die Klage eingebracht ist, wie grundlos sie auch sei, ist ein Schatten auf das Eigenthumsrecht der Verklagten geworfen. Die Klage ist „Notiz an alle Welt“, daß ihr Besitztitel angefochten ist. Sie können, so lange die Klage schwebt, ihr Eigenthum entweder gar nicht verkaufen oder können es nur mit schwerem Verlust verkaufen. Wer von ihnen kauft, der kauft einen Prozeß, welcher Prozeß vielleicht ein Dutzend Jahre oder auch noch länger hingeschleppt werden kann. Wie klar es auch sein mag, daß der Kläger ein Schwindler ist und auf nichts Anderes als auf Gelderpressung es abgesehen hat: häufig wird es billiger sein, sich mit ihm abzufinden, ein paar Tausend Dollars zur „Klarstellung des Titels“ ihm in den Rachen zu werfen, als sich die langen Jahre hindurch in den Gerichten mit ihm herumzustreiten.

Gradezu unbegreiflich ist es, wie angesichts solcher „Rechts“-Zustände das Verlangen nach vernünftiger Besserung der sogenannten Rechtsordnung noch immer auf Widerspruch stößt. Wenn irgend etwas recht und gerecht ist, so ist es die Forderung, daß der unehrliche Kläger, der eine ungerechte Klage erhebt und dadurch einen ehrlichen Mann zwingt, sein gutes Recht mit Aufwand von Zeit und Geld in den Gerichten zu vertheidigen — daß solcher unehrliche Kläger wenigstens dazu verurtheilt werde, dem ungerecht Verklagten die Kosten der Vertheidigung zu ersetzen. Bestände eine derartige Verpflichtung, so verlöre der Schwindel seine Gefahrlosigkeit und es würden die schwindelhaften Klagen bald sehr viel seltener werden. Viel Unrecht, das jetzt „im Namen des Gesetzes“ verübt wird, würde verhütet werden. Trotzdem stehen Leute auf, Volksfreunde der bewußten Sorte, und erheben gegen die vorgeschlagene Aenderung den Einwand, daß sie eine Vertheuerung der Rechtspflege bedeute, die den „armen Mann“ daran hindern werde, sich Hilfe in den Gerichten zu suchen. Worauf zu antworten wäre: Ja, wenn der arme Mann ein Schwindler ist, Andernfalls nicht! Es ist nicht die Rechtspflege, die vertheuert werden soll, sondern die Unrechtspflege. Und da der arme Mann in der Regel nur das Opfer des Schwindels ist, die Urheber gewöhnlich von ganz anderer Seite kommen, so wird gerade der arme Mann derjenige sein, dem die Neuerung am meisten von Nutzen sein wird. Selbst die bewußten „Volksfreunde“ sind schwerlich so dumm, das nicht einsehen zu können.

Tesla spricht!

Nicola Tesla, der große Elektriker, dem leider seine Erfolge schon frühzeitig so zu Kopfe gestiegen sind, daß er jetzt mehr in der Phantasie als in der praktischen Bethätigung leistet, macht wieder von sich reden, und zwar in derselben Manier, die man an ihm neuerdings gewohnt geworden ist.

Er behauptet zunächst, daß viele Tausende von gleichzeitigen Telegrammen oder Telephongesprächen durch einen einzigen natürlichen oder künstlichen Leitungsdraht und ohne ernste gegenseitige Störung sicher ausführbar sind, und daß theoretisch ihre Zahl sogar bis zu Millionen gesteigert werden könnte. Wenn Tesla damit in Aussicht stellt, daß die ungeheuerlichen Netze von Telegraphen- und Telephondrähten, die unsere Großstädte überspannen und auch eine gewisse Gefahr für die Bewohner bedeuten, verschwinden werden, so wird er mit diesem Evangelium gewiß Vielen eine Freude machen. Leider ist auch diesmal aus seinen Ausführungen nicht mit Sicherheit zu ersehen, daß die Wellentelegraphie schon heute auf einem Standpunkt steht, der die künstlichen Leitungen entbehrlich macht.

Tesla verkündet ferner die Möglichkeit, über die ganze Erde hin elektrische Energie zu vertheilen und auf diese Weise Uhren und alle möglichen Maschinen zu betreiben. Der Arzt beispielsweise, der ja heute auch viel mit Elektrizität arbeitet, würde dann also nur gewissermaßen in die Atmosphäre zu greifen haben, um sofort eine gewisse Menge von Elektrizität herausziehen zu können, die er in seinen Knochenbohrer, seine Zentrifuge oder andere Apparate hineinleiten kann. Auch damit hat sich Tesla noch nicht genug gethan. Er erklärt nämlich ferner, daß sich unser Planet trotz seiner erstaunlichen Größe nicht anders verhalte als eine kleine Metallkugel: wenn daher die erste Anlage geschaffen sei, so werde es sich zeigen, daß eine telegraphische Depesche fast ebenso geheim und unbeirrt wie ein Gedanke auf jede irdische Entfernung übertragen werden könne. Und schließlich: „Der Klang der menschlichen Stimme mit all ihren Biegungen und Intonationen kann jederzeit mit voller Naturwahrheit an irgend einem Punkt der Erde wiedergegeben werden, oder die Energie eines Wasserfalls läßt sich zur Lieferung von Licht, Wärme oder Triebkraft an jeder Stelle auf dem Festlande oder sogar auf dem Meer in Benutzung nehmen. Ich hoffe, daß solche Errungenschaften in nicht mehr ferner Zukunft sich verwirklichen werden und ich weiß, daß, wenn die dazu erforderlichen Arbeiten vollendet sind, sie sich aus ihnen mit mathematischer Gewißheit ergeben werden.“

Für einen Propheten mag das gut gesprochen sein, aber Nicola Tesla wird auch nicht einmal in Zukunft, falls sie sich wirklich bewahrheitet haben sollten, für diese Phantasien ein Lob finden. Wenn es schon vom Künstler verlangt wird, er solle bilden und nicht reden, so gilt das vom Mann der Technik und der Wissenschaft in noch viel höherem Grade.

— Enttäuschung. — Vater (auf ein Buch unter'm Christbaum weisend): „Und hier, liebe Meta, hast Du den Führer durch Tirol, den Du Dir schon lange gewünscht!“ — Aeltliche Tochter: „Ach, ich meinte ja einen lebendigen.“

— Klassische Anwendung. — Chef (zur Kassirerin): „Nun, wie wird's heut' mit der Einnahme sein?“—„Es wird heut' nicht viel herauskommen.“ —Chef: „Sind Sie ruhig, Sie Kassandra!“

— Sicherer Beweis. — A.: Was, Ihr Sohn soll Opernsänger werden? Hat er denn Talent? — B.: Das will ich meinen! Wenn der mal Keile kriegt, hört man ihn über ein ganzes Stadtviertel weg schreien!

Die Feuerwehr.

Ihre Arbeitszeit wird heute wieder den Stadtrath beschäftigen.

Gegen die „Mandeln“.

Dr. Reilly vom Gesundheitsamt schließt sich der radikalen Ansicht einer Londoner Aerztin an. — Transportschwierigkeiten glücklich überwunden.

Der Ausschuß für Löschwesen wird heute Abend dem Stadtrath empfehlen, die vom Mayor vetirte Vorlage in Bezug auf Einführung des zwölfstündigen Arbeitstages für die Löschmannschaften nunmehr über das Veto des Mayors hinweg anzunehmen, allerdings aber mit dem Zusatze, daß die Neuerung vorerst blos probeweise, und zwar nur bei einem Bataillon der Feuerwehr, sollte eingeführt werden. Ald. Bennett vom Finanz-Ausschuß bezweifelt, daß sich die nun zur Passirung der Vorlage erforderliche Zweidrittelmehrheit wird auftreiben lassen. Er sagt, die Aldermen hätten inzwischen bei den Feuerwehrleuten Erkundigungen eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß diese keineswegs in überwiegender Mehrheit für die vorgeschlagene Neuerung sehr begeistert sind. Andere Aldermen halten mit Herrn Bennett dafür, daß die Mehrkosten für Unterhaltung der Feuerwehr, welche die kürzere Arbeitszeit bedingen würden, sich unter den gegenwärtigen Umständen von der Stadt nicht aufbringen lassen, und daß man also, wenn die Maßnahme auch noch so nöthig sein sollte, mit derselben warten müsse, bis unter veränderten Charterbestimmungen der Stadt höhere Einkünfte verschafft werden können.

Hilfs-Kommissär Dr. Reilly vom Gesundheitsamte erklärt sich in seinem wöchentlichen „Bulletin“ durchaus einverstanden mit Dr. Alice Johnson, einer Londoner Stadtärztin, welche dringend befürwortet, daß man's zur Regel machen möge, den Kindern die „Mandeln“ auszuschneiden. Dr. Johnson soll in ihrem Bezirk thatsächlich veranlaßt haben, daß mehr als 100 Schulmädchen einer derartigen Operation unterworfen wurden. Die „Mandeln“ sind nach Dr. Alice Johnson, und Dr. Reilly theilt diese Auffassung, lediglich als eine Art von Brutanstalt oder Treibhaus für Krankheitskeime aller Art zu betrachten, und richten im menschlichen Organismus nur Unheil an. — Im selben Bulletin befürwortet Dr. Reilly, daß die staatliche Musteranstalt für die Heilung von Schwindsüchtigen, deren Anlegung bei der Staats-Legislatur beantragt worden ist, in Chicago eingerichtet werden möge. Er stellt übrigens fest, daß in Chicago die Fälle von Schwindsucht verhältnißmäßig seltener sind, als im Innern des Staates. Während hier auf je 1000 Todesfälle nur 87 durch Schwindsucht verursachte. kommen, betrage im übrigen Theile des Staates der entsprechende Prozentsatz 13.7. — Für die vergangene Woche lautet der vergleichende Sterblichkeits-Bericht des Gesundheitsamtes wie folgt:

	4. Feb. 1905.	28. Jan. 1905.	6. Feb 1904.
Gesammtzahl der Todesfälle, alle Ursachen	530	558	596
Todesrate per Jahr und 1000	13.88	14.61	16.11
Nach Geschlechtern:			
Männlich	297	312	333
Weiblich	233	246	253
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	144	118	116
Zwischen 1 und 5 Jahren	58	45	43
Ueber 60 Jahre	104	115	129
Haupt-Todesursachen:			
Akute Unterleibskrankheiten	23	16	13
Schlagfluß	16	12	14
Bright'sche Nierenkrankheit	39	44	38
Luftröhrenentzündung	28	15	31
Lungenschwindsucht	67	60	54
Krebs	20	16	26
Krämpfe	14	12	18
Diphtherie	13	10	12
Herzkrankheiten	33	36	45
Influenza	6	9	12
Masern	5	5	0
Nervenkrankheiten	23	36	45
Lungenentzündung	115	36	151
Scharlachfieber	1	0	6
Blattern	6	1	0
Selbstmord	5	6	9
Typhus	3	7	5
Unfälle und Gewaltthaten	31	33	25
Keuchhusten	7	9	0
Alle anderen Ursachen	85	141	101

* * *

Der Transport jenes für das Majestic-Theater bestimmten, 54 Tonnen schweren Tragbalkens, welcher auf der Kreuzung von Wabash Ave. und South Water Straße vorgestern zum Stillstand gelangt war, ist gestern glücklich zu Ende geführt worden. Man hat fünf Stunden dazu gebraucht und statt des ursprünglich benutzten Lastwagens wurden Walzen in Anwendung gebracht. Die Einsteigelöcher im Pflaster und sonstige Stellen von geringerer Widerstandskraft wurden mit Stahlplatten überdeckt, und so ist bei dem schweren Stück Arbeit jeder Unfall vermieden worden.

An Leuchtgas erstickt.

Archibald Barr muthmaßlich das Opfer eines unglücklichen Zufalls.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 167 37. Straße wurde heute Archibald Barr von seiner Wirthin, Frau Emma Turner, an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Er kehrte gestern Abend anscheinend angesäuselt heim. Die Polizei ist der Ansicht, daß er das Gas aus-, dann unabsichtlich aber wieder andrehte, sich zu Bette legte und ins Jenseits hinüberschlummerte. Der Verstorbene war 27 Jahre alt. Der Koroner wird den üblichen Inquest abhalten.

Der 30jährige John Bijak, Nr. 934 N. Paulina Str., ein Fensterwascher der Chicago & Northwestern-Bahn, der am Freitag von einer Leiter fiel, ist heute im St. Lukas-Hospital den erlittenen Verletzungen erlegen.

— Riesig. — Süffel: „Einmal, Spund, war ich an der See! Weißt Du, das war jedesmal ein grandioser Anblick, wenn ich ordentlich gezecht hatte und dann den Ozean doppelt sah!“

Verlief tödtlich.

Rafaello Senese im County-Hospital einem Messerstich erlegen.

Der 25jährige Rafaelo Senese, der am 2. Februar im Hause Nr. 469 Fifth Ave. angeblich von James Talliaferro vermessert wurde, ist heute im County-Hospital verschieden. Wie verlautet, waren Talliaferro und ein gewisser Tony Calbras beim Kartenspiel aneinander gerathen. Talliaferro zog angeblich sein Messer und wollte seinem Gegner die Klinge in die Brust jagen, als Senese sich in's Mittel legte. Die Folge war angeblich, daß Senese vermessert wurde.

Talliaferro und Calbras befinden sich in der Bezirkswache an der Harrison Straße in Haft.

Pittsburg-Orchester.

Heute Abend wird das unter der Leitung von Emil Paur stehende Pittsburg Symphonie-Orchester das erste von zwei Konzerten in der Musikhalle geben. Zur Aufführung kommen Beethovens 5. Symphonie und das „Kaiser“-Konzert für Piano, sowie das Vorspiel zu „Die Meistersinger“, die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ und das Vorspiel und der „Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ von Wagner. Herr Paur wird als Solist das Beethoven'sche Konzert spielen.

Erbe gesucht.

Max Delling, Nr. 7309 Commonwealth Ave., St. Louis, ersucht die hiesige Polizei, Nachforschungen nach dem Verbleib seines Bruders Emil anzustellen. Der Vater sei in Deutschland gestorben und habe ein bedeutendes Vermögen hinterlassen, das unter die Erben vertheilt werden solle.

Todes-Anzeige.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, daß unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Ida Wortmann

im Alter von 18 Jahren und 5 Monaten am Samstag, den 4. Februar, nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Februar, vom Trauerhause, 5328 Ashland-Ave., Vormittags 10 Uhr, nach der Friedenskirche, 52. und Justine Str., von da mit der Grand Trunk Bahn nach Mount Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz und Emma Wortmann, Eltern, nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Henriette Kuhn

im Alter von 56 Jahren am Samstag Abend um 9.30 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar 1905, Nachm. ein Uhr, vom Trauerhause, 337 Cornell Str., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Kuhn, Gatte.
Emilie Herr, Tochter.
William Herr, Schwiegersohn.
Alfred, Großkind.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Stephanie Rick

im Alter von 60 Jahren und zwei Monaten am 3. Februar, Abends 6 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Februar, halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 422 26. Str., nahe South Canal Str., nach der St. Antonius Kirche, von da nach der Bahnstation an Archer Ave. und dann nach dem St. Marien Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann, Toni, Louis Rick, Söhne.
Anna Rick, Maria Rick, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Anna Eva Holtmann geb. Wiemer

am 5. Februar selig im Glauben an ihren Heiland verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 529 W. 79. Place, nach der Ev. Zionskirche, Ecke Normal Ave. und 80. Str., und von da nach Mt. Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Diedrich Holtmann, Gatte.
Marie, Emilie, Anna, Sophie, Mathilde, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Grimm

im Alter von 44 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, um 8 Uhr, vom Trauerhause, 2870 Throop Str., nach der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, dann nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa (geb. Scerenska), Gattin.
Franz, Louis, Paul, Wilhelm und Alexander, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

John Moser

im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, vom Trauerhause, 5001 Elizabeth Str., von da nach der St. Augustinus-Kirche und von da mit der Grand Trunk R. R. nach dem St. Marien Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Moser, Gattin.
Paul, Clara, Gertrude, Helena Moser und Marie Bose, Kinder.

Todes-Anzeige.

Germania Frauen-Verein.

Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Henriette Kuhn

am 4. Februar gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 8. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 337 Cornell Str., nach Concordia. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Halle zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Marie Hamel, Präsidentin.
Marie Butenshen, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Pocahontas Deutscher Frauen-Verein.

Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Henriette Kuhn

von 337 Cornell Str., am 4. Februar gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause nach Concordia. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Halle zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharine Schoknecht, Präs.
Marie Butenshen, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

William J. Hartmann

im Alter von 15 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6728 Throop Str., am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr nach Oakwood. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Bertha Hartmann, Eltern.
Charles, Gertrude, Bertha, Henry und Emma Hartmann, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Christopher Schüttner

am 5. Februar, um 5 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 61 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 935 N. Rockwell Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet die betrübte Wittwe:

Marie Schüttner geb. Klein nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

William Biester

im Alter von 30 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen am Samstag, den 4. Februar, Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Februar, vom Trauerhause, 118 Cornell Str., um 1½ Uhr Nachm., nach dem Montrose Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und Elisabeth Biester, Eltern.
Henry und Ernst Biester, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter

Jennie

gestern Morgen um 3 Uhr im Alter von 23 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 169 Hudson Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet der trauernde Vater:

Louis Petznick.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Maria Klemme

im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 7. Februar, um 12 Uhr, vom Hause ihrer Tochter, 1001 N. Talman Ave., um 1 Uhr von der Kirche an Iowa und Hoyne Ave. nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu! Maxim Gorki Neu!
„Das Ehepaar Orlow“. — Roman. — Preis 35c und 5c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof in Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

COLISEUM.
AUTO
Ausstellung.
Heute und die ganze Woche
10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.
De Baugh's Erste Kavallerie-Kapelle, N. J. G., A. Fischer, Direktor.
Fünfzig Cents.
feb6—11

8. großer Bauern-Ball
des Oesterreichischen Unterstützungs-Vereins
STOCK IM EISEN
Samstag, den 11. Februar 1905, in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Anfang 8 Uhr Abends. Festlicher Einzug sämmtlicher Bauern und Bäuerinnen und der G'moa um 9 Uhr Abends. Tickets 25c die Person. An der Kasse 50 Cents.
6feb,1w

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Frau Sophie Wiegand,
geb. Nebel, geboren in Deutschland, oder ihre Erben, werden gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden, um etwas zu ihrem Vortheil zu erfahren. Hermann Hachmeister, 1002 Chamber of Commerce, Chicago.
1fb,1wX

Telephon: 1514 Central. 850 Main.
Importirte Biere, Weine, Liköre, Zigarren.
Fred. Potthast,
Restaurant und Buffet,
122—124 Süd Clark Straße.
(Früher The Round Bar.)
Zweige: Nordwestecke State und Van Buren Str. 146 S. Clark Str., nahe Madison Str.
11ja,2mo,X

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften,
Vorschuß, wenn gewünscht,
Kollektionen, Geldsendungen
unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.
7jan,mobidofa,*

Kohlen $3.25
Royal Nut $3.25
Beste Indiana Nut 3.50
Beste Indiana Lump 3.50
Indiana Block 4.50
Hocking Lump 5.00
Beste Nr. 2 Hard Nut Kohle 6.00
Semi-Hartkohle, Lump und Egg 5.50
Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
E. Puttkammer,
109 RANDOLPH STR.,
Schiller Gebäude.
Bestellt per Post oder Telephone Central 331.
24nov,eodX,1m

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm.

WATRY. N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Lokalbericht.

Will untersuchen.

Der „F. of L." kommt die „Voters League" verdächtig vor.

Abg. Comerfords Rechtfertigung.

Wird dieselbe auf seine Angaben über den Kaukus der demokratischen Abgeordneten beschränken dürfen. — Richter Dunne und seine Konkurrenten.

In der gestern abgehaltenen Geschäfts = Versammlung der „Federation of Labor" führte zum ersten Male der neugewählte Präsident der Körperschaft, Delegat Dold von den Pianobauern, den Vorsitz. Man befaßte sich vorwiegend mit öffentlichen Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung. Der Ausschuß, welcher beauftragt worden ist, zu untersuchen, wie die „Illinois Tunnel Co." (früher Illinois Telegraph & Telephone Co.") zu ihren weitgehenden Gerechtsamen gekommen ist und wie sie diese eigentlich auszunutzen beabsichtigt, reichte einen vorläufigen Bericht ein. Bei der Besprechung desselben kam die Rede auf die „Municipal Voters' League". Es wurde behauptet, daß die Liga lediglich Eigenthums = Interessen zu schützen bemüht sei, und daß es fast den Anschein habe, als ob ihr manche Privatinteressen, besonders die der genannten Korporation, höher ständen, als das Gemeinwohl. Sekretär Nockels beantragte, man solle sich Klarheit über die Zusammensetzung der Liga zu verschaffen suchen, um festzustellen, ob dieselbe irgend welche Berechtigung habe, öffentlich über Mitglieder des Stadtrathes und Stadtraths = Kandidaten abzuurtheilen, bezw. zu verlangen, daß solchen, von ihr gefällten Urtheilen ein besonderes Gewicht beigemessen werde. Herr Nockels befürwortete, daß dem Ausschusse, welcher sich mit dem Wesen der Tunnel Co. befaßt, auch diese zweite Untersuchung übertragen werde. Präsident Dold erhob hiergegen Einwand und wurde schließlich ermächtigt, mit der Untersuchung der Liga einen Sonderausschuß zu betrauen. Zu Mitgliedern desselben ernannte er die Delegaten Barney Berlyn (Zigarrenmacher), J. F. O'Neil (Frachtverlader) und William Roselle (Maschinenbauer).

Die „Federation" nahm Stellung gegen den Entwurf, welcher der Legislatur zwecks Einrichtung von Stadt- und Common Pleas = Gerichten zugestellt worden ist. Es wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß es unter der Rechtsordnung, welche durch diese Vorlage geschaffen werden solle, um das Recht noch übler stehen würde, als gegenwärtig. Als besonders verwerflich wurde ein Paragraph der Vorlage bezeichnet, durch welchen es den Stadtrichtern vielleicht ermöglicht werden könnte, Klageparteien die Hinzuziehung von Geschworenen zu verweigern, sofern sie nicht für die Kosten des Verfahrens aufkommen können. Die Charter = Kommission der „Federation" wurde beauftragt, sich den Entwurf näher anzusehen und nach Maßgabe der Umstände zu demselben Stellung zu nehmen. — Der Ausschuß für Erwirkung legislativer Maßnahmen wurde angewiesen, etwanigen Versuchen zur Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen hinsichtlich der Beschlagnahme von Arbeitslohn entgegenzuarbeiten und auf Annahme der sogenannten „Referendum = Bill" hinzuwirken, deren Zweck es ist, der Wählerschaft das Vetorecht in Bezug auf alle Erlasse gesetzgebender Körperschaften zu sichern. — An die Vertreter des Staates Illinois im Bundes = Senat wurde die Aufforderung gerichtet, für die Bestätigung der dem Senat vorliegenden Entwürfe für Schiedsverträge mit verschiedenen europäischen Mächten zu stimmen.

Vorsitzer Dold ernannte die folgenden stehenden Ausschüsse:

Organisation — J. J. Fitzpatrick, Wm. Roselle, F. H. Roß, A. Johanson, Simon Wolf, Chas. E. Church, F. E. Corregan, Steven C. Sumner, T. P. Quinn, T. J. Kinally, M. Donnelly, Lottie Hazlett, M. E. Friel, John Daley und Wm. Loß.

Beschwerden — Wm. G. Schardt, J. J. Keppler, Frank Helle, L. D. Bland, Frank Ray, George E. Hodge, C. D. Wheeler, Con O'Neil, J. M. Vail und F. J. Roß.

Schutzmarken — James Loughridge, B. Ehrlich, Emma Steghagen, John Spies und Gustave Sodenberg.

Zuchthausarbeiten — Joseph Bain, M. J. Deutsch, J. W. La Vine, Chas. Wm. Tenney, Susie White, Jas. Durregan, Chas. Rasmussen, J. W. Saunders, Henry McNichols und Jerry Ryan.

Oeffentliche Anstalten — Margaret Haley, John C. Harding und Arthur McCrackin.

Statuten — Thomas F. Kennedy, W. D. Meek und Harry Couden.

Richter Tuley, der bekanntlich Mitglied des Entwurfs-Ausschusses gewesen ist, von welchem die hier von der „Federation of Labor" beanstandete Vorlage stammt, bezeichnet die Einwendungen als ungerechtfertigt, welche gegen dieselbe erhoben werden. Unter den Bestimmungen dieser Vorlage würde seines Erachtens das Kollegium der Common Pleas- und Stadt-Richter zu einer höchst achtungswerthen Körperschaft und würden die Gerichtshöfe, welchen die Mitglieder dieses Kollegiums vorstehen, zu Herbergen der Gerechtigkeit werden. Daß man ziemlich hohe Gebühren für die Anhängigmachung von Klagen angesetzt habe, sei löblich, denn es werde die Zahl der unnützen Klagen vermindern. Um zu verhüten, daß durch dieses Gebührenwesen unbemittelte Personen von Rechtswohlthaten ausgeschlossen werden, sei ausdrücklich vorgesehen worden, daß in Ausnahmefällen auf Erlegung von Gebühren bei der Einreichung von Klagen Verzicht geleistet werden solle. — Die Verschmelzung der unteren Gerichtshöfe zu einem einheitlichen Ganzen, wie es in der Vorlage geplant sei, werde sich nach allen Richtungen als zweckmäßig erweisen. Für besonders gut hält Richter Tuley auch die Bestimmungen, nach welcher bei Zivilklagen die verlierende Partei auch mit den Anwaltskosten der Gegenpartei belastet werden soll.

Die „Illinois Civil Service Association", welche aus Vertretern des Illinoiser Vereins für Zivildienst = Reform, der Citizens' Association", der „Civic Federation", des Verbands der Getreidehändler und verschiedener einflußreicher Klubs besteht, wird bei der Staats-Legislatur die Annahme einer Zivildienst = Vorlage befürworten, deren Bestimmungen sich im Wesentlichen mit denen decken, welche die vor zwei Jahren vom Gouverneur Yates empfohlene, von der Legislatur aber zurückgewiesene „Verdienst = Bill" enthielt. Diese Bestimmungen sehen vor, daß eine Zivildienst = Kommission für den Staat ernannt werden solle, welche — ähnlich, wie es jetzt die städtische Zivildienst-Kommission für Chicago besorgt — die Besetzung aller Stellungen im Staatsdienst zu regeln haben würde, ausgenommen die Posten von Abtheilungsvorstehern. Diesen Vorstehern soll es indessen freistehen, Untergebene auf Gründe hin zu entlassen. Untersuchungen dieser Gründe sollen nur vorgenommen werden, falls die Zivildienst = Kommission das für geboten erachtet. — Ein Ausschuß, an dessen Spitze Herr W. B. Moulton steht, soll bei der Legislatur zugunsten dieser Maßregeln vorstellig werden. (In Madison ist am Samstag der Wiskonsiner Staats = Legislatur auf Veranlassung des Gouverneurs La Follette eine Vorlage unterbreitet worden, welche auch für unseren Nachbarstaat die Einführung einer einschneidenden Zivildienst = Reform bezweckt.)

* * *

Der in Sachen des Abgeordneten Comerford ernannte Untersuchungs-Ausschuß wollte sich heute darüber schlüssig werden, ob es angebracht ist, der Berechtigung nachzuforschen, welche Comerford zu seinen Auslassungen über die Geschäftsmethoden früherer Legislaturen gehabt hat. Man nimmt an, daß der Ausschuß es ablehnen werde, dieses Gebiet zu betreten. Seine Untersuchungen würden sich dann lediglich auf die dunklen Machenschaften erstrecken, welche angeblich von einer gewissen Clique gewerbsmäßiger Politikanten ins Werk gesetzt wurden, um die Kontrole über die demokratische Minderheit des Unterhauses zu erlangen. Herr Comerford hat als Zeugen für seine Angaben über diesen Punkt die Abgeordneten Cermack, Moran Crangle, Gray, Tippit, Curtion, Luke, Pattison und Hearn, sowie den Schriftführer der Fraktion: John L. Tickering, angegeben. Des Weiteren verlangt er die Vorladung von W. T. Moore aus Salem, einem früheren Angestellten des Staats = Auditors, von Wm. O. Wilson, Hilfs-Sekretär der Legislative Voters' League, und von W. H. Matthews, einem Korrespondenten der Assoziirten Presse. Die Herren Cole und King von der Legislative Voters' League haben sich bereit erklärt, als Zeugen vor dem Untersuchungs = Ausschuß aufzutreten, sagen aber, daß sie keine sehr wichtigen Angaben zu machen haben würden. — Comerford versichert, daß es ihm keine Schwierigkeiten machen werde, den Wahrheitsbeweis zu erbringen für seine Behauptungen bezüglich des angeblichen Versuches, die Kontrole über die demokratische Fraktion des Unterhauses einer anrüchigen Clique in die Hände zu spielen. Man hört, daß er als einen der „Macher" bei diesem Versuche den früheren Schatzmeister von Sangamon County, R. F. Kinzella, bezeichnen werde.

* * *

Ald. Ehemann von der 24. Ward erklärt, er hätte eigentlich nicht die Absicht gehabt, sich wieder um die Stadtraths = Kandidatur seiner Partei zu bewerben, da er in den letzten Jahren über Amtsgeschäften seine Privatinteressen zu sehr vernachlässigt habe; der Angriff, welchen die „Municipal Voters' League" auf ihn gemacht, zwinge ihn nun aber dazu, von neuem als Bewerber aufzutreten und bei seiner Wählerschaft um ein Vertrauens = Votum nachzusuchen.

Der „County Democracy Marching Club" — unter diesem Namen ist nunmehr der frühere Anti-Burke-Flügel der „County Democracy" als selbstständiger Verein organisirt — wird am kommenden Samstag im „Coliseum" einen großen Ball veranstalten. Beinahe unerhört ist der gestern von der Vereinigung gefaßte Beschluß zu nennen, daß bei dieser Gelegenheit keine geistigen Getränke zum Ausschank gelangen sollen. Alderman Honore Palmer, der bekanntlich oft zu ähnlichen Dienstleistungen in unseren vornehmsten Kreisen herangezogen wird, soll sich als Festordner nützlich machen, und zum Zeichen, daß kein Hader die beiden entzweit, sollen die beiden Säulen der großen Polonaise von Richter Dunne und von Mayor Harrison angeführt werden. Zur Karnevalsfeier wird der „Marching Club" nach New Orleans reisen. Herr Burke und über hundert von seinen Getreuen sind bereits heute nach der Halbmond-Stadt aufgebrochen.

Nicht weniger als 29 demokratische Wardklubs haben sich bereits zugunsten der Aufstellung von Richter Dunne für die Mayorskandidatur erklärt, und die demokratischen Organisationen der sechs übrigen Wards werden muthmaßlich in den nächsten Tagen das Gleiche thun. Sobald das geschehen ist, wird Richter Dunne öffentlich erklären, wie er zu der Frage steht.

Im Briggs House wurden gestern von der „Municipal Ownership Association", welche noch immer darauf besteht, Herrn Wm. Prentiß als unabhängigen Mayorskandidaten aufzustellen, Schritte zur Vervollständigung ihrer Organisation gethan. Die „Association" beabsichtigt nun auch, in sämmtlichen Wards eigene Stadtrathskandidaten aufzustellen, wie es scheint in der Absicht, das Votum der Verstadtlicher ja recht gründlich und auf der ganzen Linie zu zersplittern.

In Uhlichs Halle fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung sozialistischer Wardklubs statt. Es wurden in derselben als Anwärter für die von der Partei auf dem Wege der Primärwahl zu besetzenden Kandidaturen in Vorschlag gebracht: Für Mayor — John Collins; für Stadt = Schatzmeister — J. B. Smiley; für Stadt-Anwalt — M. H. Haft; für Stadtschreiber — A. W. Manse.

Der „erleuchtete" Dowie.

Pro irt augenscheinlich, was Alles seine Anhänger sich noch bieten lassen werden.

Seit „Dr." Alexander Dowie sich aus eigenen Gnaden zum „ersten Apostel John Alexander" befördert hat, haben viele seiner Anhänger, soweit sie dies konnten, Zion bereits verlassen, andere, denen der Größenwahn des „Gottesmannes" denn doch auch zuwider wurde, werden diesem Beispiele folgen, sobald es ihnen gelungen ist, ihren Besitz ohne allzugroßen Verlust unter der Hand zu veräußern. Bekanntlich leidet Dowie an einem alten Magenübel, und um Linderung zu suchen, hat er sich nach den paradiesischen Bahama-Inseln begeben, wo er es sich wohl sein läßt. Von dort aus tritt er morgen die Reise nach Mexiko an, wo er ein zweites „Zion" gründen will. Inzwischen läßt er eine Depesche nach der anderen an seine Getreuen in Zion los, die der Tod von Frau Speicher und „Colonel" Stern, die dem „ersten Apostel" sehr nahe gestanden haben, in große Muthlosigkeit versetzt hat. Dowie selbst sieht wohl ein, daß er eines neuen „Tricks" bedarf, um sein stark erschüttertes Ansehen zu retten, und so drahtet er nach Zion, daß er täglich von Gott „erleuchtet" werde darüber, wie er die Stadt Zion verwalten und das neue Zion gründen solle. Vor allen Dingen habe er durch „englische Botschaft" den Rath erhalten, alle Unzufriedenen prompt aus Zion hinauszuwimmeln. Augenscheinlich probirt Dowie insgeheim, was sich seine „Schafe" eigentlich noch Alles bieten lassen werde, ehe sie ihn in seiner wahren Gestalt erkennen. Ihm, als vielfachem Millionär, kann es ja höchst „wurscht" sein, wann dieser Augenblick der „Erleuchtung" bei seiner Gemeinde eintreten wird, und so lange es dieser Spaß macht, sich vor den „ersten Apostel" niederzuwerfen, wird er sie dieses Vergnügens nicht berauben.

Nervöse Dyspepsie.

Eine Heilung für Alle.

Kein Patent-All-Heil-Mittel, kein modernes Wunder, sondern einfach ein wirksames Heilmittel für Dyspepsie.

In diesen Tagen des Schwindels und der Täuschung nehmen die Fabrikanten von Patentmedizinen an, daß sie ihre Arzneien nicht verkaufen können, wenn sie nicht behaupten, daß dieselben alle Krankheiten unter der Sonne kuriren. Und nie vergessen sie, Dyspepsie und Magenleiden mit anzuführen. Sie behaupten bestimmt, daß ihr Geheimmittel absolut jeden Dyspeptiker heilt und er sich nach keinem anderen Mittel umzusehen braucht.

Angesichts dieser lächerlichen Behauptungen ist es erfreulich zu erfahren, daß die Eigenthümer von Stuarts Dyspepsia Tablets keine solche falschen Behauptungen oder falschen Vorspiegelungen in Bezug auf die Vorzüge dieses so vortrefflichen Mittels für Dyspepsie und Magenleiden machen. Sie behaupten nur eins, und zwar, daß für Unverdaulichkeit und den verschiedenen Magenleiden Stuarts Dyspepsia Tablets ein durchgreifendes Heilmittel sind. Sie gehen nicht weiter, und ein jeder, Mann oder Frau, der an Unverdaulichkeit, chronischer oder nervöser Dyspepsie leidet und dieses Mittel versucht, wird finden, daß nichts über dasselbe behauptet wird, das nicht völlig den Thatsachen entspricht.

Es ist eine moderne Entdeckung, zusammengestellt aus harmlosen vegetabilischen Mitteln, die auch dem schwächsten und empfindlichsten Magen angenehm sind. Der große Erfolg des Mittels in der Heilung von Magenleiden ist der Thatsache zuzuschreiben, daß es medizinische Eigenschaften besitzt, die alle gesunden Speisen, die dem Magen zugeführt werden, ganz gleich, ob der Magen in Ordnung ist oder nicht, verdauen. Es verschafft dem überarbeiteten Magen Ruhe und erfrischt den Körper, das Blut, die Nerven, erzeugt einen gesunden Appetit, verleiht erquickenden Schlaf und den Komfort, welcher immer guter Verdauung und richtiger Assimilirung der Speise folgt.

Wenn Ihr Stuarts Dyspepsia Tablets gebraucht, ist kein Diäthalten nöthig. Eßt einfach genügend gesunde Speisen und nehmt diese Tablets nach jeder Mahlzeit ein, dadurch wird der Magen unterstützt und ruht sich aus, und schnell erhält er seine richtige Verdauungskraft wieder, und dann sind die Tablets nicht mehr nöthig.

Nervöse Dyspepsie ist einfach ein Zustand, wo ein Theil oder Theile des Nervensystems nicht richtig ernährt werden. Gute Verdauung kräftigt das Nervensystem und jedes Organ des Körpers.

Stuarts Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50 Cents das Packet verkauft.

Ringt mit dem Tode.

John Neigher von dem Speisewirth George Cavalaris niedergeknallt.

Erfolgreicher Raubzug.

Drei Wirthe der Westseite von einem Banditen-Trio heimgesucht. — Hält auf Ordnung. — Farbige Einbrecherin. — Carrie Perlberg in Schwulitäten.

Der 23jährige John Neigher ringt im St. Elisabeth-Hospital mit dem Tode. Er wurde heute früh kurz nach 3 Uhr von dem Speisewirth George Cavalaris, Nr. 452 Milwaukee Ave., niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet.

Kurz zuvor hatte er, von einem gewissen Wm. Marks und zwei jungen Mädchen begleitet, das Lokal betreten und gespeist. Während des Essens soll die kleine Gesellschaft sich rüpelhaft betragen haben. Neigher rief schließlich den Speisewirth und bestellte Zigarren. „Ehe das Essen aufgetragen wurde, verging eine Ewigkeit; seien Sie jetzt etwas schneller im Bedienen!" soll er hinzugefügt haben.

„Ich muß erst um Zahlung bitten, ehe ich Ihnen noch etwas verabfolge," erwiderte angeblich der Wirth.

Marks soll empört aufgesprungen sein und Cavalaris eine Kartoffel in das Gesicht geworfen haben. Die beiden Mädchen ahnten Unheil und verkrümelten sich. Kaum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als ein Revolverschuß krachte und Neigher, den Unterleib von einer Kugel zerrissen, zusammenbrach.

Marks bemühte sich vergeblich, dem Wirthe den Revolver zu entwinden. Bald darauf trafen Leutnant McDonald und die Detektives King und Morrissey ein, und Cavalaris und Marks wurden verhaftet. Neigher aber wurde nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft. Die Aerzte haben die Kugel bisher nicht finden können. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Marks weigerte sich, die Namen der beiden Mädchen zu verrathen, die ihn und Neigher nach der Speisewirthschaft begleitet hatten. Die Polizei bemüht sich, sie zu ermitteln.

Als heute früh um ein Uhr der Schankwirth John Millonstan, Nr. 206 Cleaver Str., auf die betreffende städtische Verordnung Bezug nehmend, Feierabend gebot, erklärten ihm die Gäste, daß es schneie, er ihnen daher nicht zumuthen könne, in solchem Hundewetter heimzugehen. Der handfeste Wirth machte nicht viele Umstände, sondern schob die Leute zur Thür hinaus. Die Hinausgeworfenen wurden ärgerlich, stürmten zurück in das Lokal und stürzten sich auf den Wirth. Es kam zu einer wüsten Keilerei, aus welcher der Wirth als Sieger hervorging. Als die von Nachbarn benachrichtigte Polizei eintraf, war das Lokal geschlossen. In der Nähe wurde nur noch einer der Kampfhähne, ein gewisser George J. Rowrowski, angetroffen. Sein Schädel war verbeult und mit Wunden bedeckt. Der Mißhandelte wurde nach dem St. Elisabeth-Hospital und, nachdem seine Wunden verbunden worden waren, nach seiner Wohnung, Nr. 811 Noble Str., geschafft.

Drei Männer, die Gesichtsmasken trugen und bewaffnet waren, unternahmen heute Morgen einen erfolgreichen Raubzug.

Ihr erster Besuch galt der Wirthschaft von P. Thomas, Nr. 273 Ogden Ave., in der sich außer dem Wirth nur ein Gast, Namens J. Duffy, befand. Sie traten an den Schanktisch und bestellten eine Auflage. Thomas, der gerade Feuer anmachte, schien nicht zu hören. Einer der Burschen begab sich zu ihm an den Ofen, zog seinen Revolver, nahm ihn aufs Korn und befahl: „Hände hoch!" Er mußte wohl oder übel gehorchen und wurde um $60 baares Geld und seine Uhr im Werthe von $30 erleichtert. Dem Duffy hatten die übrigen Raubgesellen inzwischen $2 abgenommen.

Als die Schnapphähne Anstalten trafen, ihn in den Eisschrank zu sperren, wurde Thomas ungemüthlich und widersetzte sich. Die Räuber feuerten zwei Schreckschüsse ab, die ihre Wirkung nicht verfehlten, denn Thomas wurde ganz zahm und kroch ohne weiteres Zieren in den Eisschrank.

Duffy war auf die Straße geflüchtet und harrte vor der Thür auf die Räuber. Als diese nach Verlauf einer halben Stunde sich noch nicht blicken ließen, benachrichtigte er erst die Polizei. Diese befreite Thomas aus seinem kühlen Gefängnisse. Die Räuber waren durch eine Hinterthür entwischt und hatten sich nach der Wirthschaft von Joseph Butler, Nr. 624 W. Harrison Str., begeben. Nachdem sie den Wirth gleichfalls kaltgestellt und den Kassenapparat um den aus etwa $10 bestehenden Inhalt geplündert hatten, suchten sie eine an Harrison und Paulina Straße gelegene Wirthschaft auf, wo sie einen gewissen John Meyer um seine Baarschaft im Betrage von $10 erleichterten.

Es mögen dieselben Raubgesellen gewesen sein, die zu früher Morgenstunde P. J. Courtney, Nr. 1351 W. 12. Straße, an 12. und Morgan Straße überfielen, in den Schnee rollten und um seine Uhr und $6 beraubten. Als er die Raubgesellen bat, ihm die Uhr zu lassen, er würde ihnen dafür später $60 zahlen, ersuchten sie ihn um Namen und Wohnungsnummer. Sie würden ihren Anwalt beauftragen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Thomas Mulcaire, Nr. 147 Ohio Str., meldete gestern Abend der Polizei, daß er von einem Frauenzimmer nach der Mündung einer Gasse gelockt, dort von ihr und drei Räubern, die dort auf der Lauer gelegen hatten, überfallen, jämmerlich verbläut und um $8 baares Geld, sowie seine Uhr nebst Kette im Werthe von $40 erleichtert wurde.

Nachdem er geplündert war, sei er in einen Hausflur getreten, um von dort aus zu beobachten, wohin sich das Frauenzimmer wenden werde. Letzteres hätte erst mit den Banditen konferirt, worauf diese sich nach einer nahegelegenen Wirthschaft trollten. Als das Frauenzimmer dann, muthmaßlich nach neuen Opfern spähend, des Weges kam, sei er aus seinem Versteck vorgesprungen, habe es gepackt und die Rückgabe seines Eigenthums verlangt. Die Kanaille habe Zeter und Mordio geschrieen. Die Kerle, deren „Lockvogel" sie war, seien ihr aus der Wirthschaft zu Hilfe gekommen und hätten ihn jämmerlich verbläut und festgehalten, bis sie sich aus dem Staube gemacht hatte. Dann hätten sie auch sich verkrümelt.

Nach einer aufregenden Hetzjagd, an der sich Polizisten in einem Patrouillewagen betheiligten, wurde gestern Abend an St. Clair Place ein halbnackter Mann dingfest gemacht, der sich in der Bezirkswache an Chicago Ave. als der Schankwirth Wm. Fitzgerald, Nr. 21 N. State Str., entpuppte. Er war gestern früh aus dem Alexianer-Hospital entwichen. Die Polizei will ermittelt haben, daß er wenige Stunden später sein Lokal öffnete, eine Menge Schnaps vertilgte und dann später verschwand, bis er am Abend an Lincoln Park Boulevard, nahe Superior Str., gesehen wurde.

Der Häftling, der sich eine schwere Erkältung zugezogen hat, wurde heute dem Detentionshospital überwiesen, wo er auf seinen Geisteszustand hin beobachtet werden wird.

Fünf Tage nach seiner Entlassung aus dem Countygefängniß wurde gestern Frank Harris, alias „Yellow", angeblich ein sehr gewandter Taschendieb, verhaftet. Sein Begleiter, ein gewisser John Randall, alias „Kid Ellsworth", der nach Angabe der Polizei ein ehemaliger Zuchthäusler ist, wurde gleichfalls eingesteckt. Beide stehen im Verdachte, mehrere Taschendiebstähle in Straßenbahnwagen verübt zu haben. Randall wurde gestern Abend, so behauptet die Polizei, von Ernst Broehme, Nr. 776 Nord Washtenaw Ave., als einer von drei Taschendieben erkannt und bezeichnet, die ihn am Freitag Abend in einer Sangamon Str.-Elektrischen um seine $40 enthaltende Brieftasche erleichterten und, als er sich zur Wehre setzte, ihn mit einem Backstein niederschlugen.

An Division und Halsted Straße brach gestern Abend ein der L. A. Budlong Co., Nr. 2550 Lincoln Ave., gehöriges Fuhrwerk, das mit 40 Fässern Zwiebeln beladen war, zusammen. Während der Kutscher nach der nächsten Ecke lief, um von einem Genossen Beistand zu erbitten, machten sich die Bewohner der Nachbarschaft über die Ladung her. In wenigen Minuten waren sämmtliche Zwiebeln fortgeschafft. Die Polizei bemühte sich vergeblich, die Diebe zu ermitteln.

Die 19jährige Edna Munsford, Nr. 500 Wabash Ave., wurde gestern Abend verhaftet und unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage in der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt. Sie soll aus Wuth darüber, daß ihr nicht gestattet wurde, Freundinnen zu bewirthen, Möbel zertrümmert und sonst in unschicklicher Weise sich betragen haben.

James Weaver, der angeblich ein Leichenbestatter ist, wurde verhaftet, weil er in Brands Halle angeblich Radau machte, eine Keilerei anfangen wollte und Detektives, die ihm die Thür wiesen, beleidigte. Er soll sich seiner Verhaftung widersetzt haben und erst nach erbittertem Kampfe überwältigt worden sein.

W. S. King, Nr. 928 Ridgeway Ave., und Adolph Auskules, 14. Str. und Ashland Ave., taumelten gestern Abend in die Wirthschaft von Samuel B. Joyce, Nr. 1490 Grand Ave., und bestellten Getränke. Joyce, der sie für Raubgesellen hielt, weigerte sich, ihnen etwas zu verabfolgen. Es entspann sich ein Streit, der bald in eine Prügelei ausartete. Joyce wurde gewürgt und zu Boden geworfen. Es gelang ihm aber, sich aufzurichten und hinter den Schanktisch zu flüchten, wo er seinen Revolver packte und auf seine Angreifer mehrere Schüsse abfeuerte. King wurde von einer Kugel in die Hand getroffen. Auskules wurde durch einen Hieb, den Joyce ihm mit dem Revolverkolben versetzte, zu Boden gestreckt und kampfunfähig gemacht. Die erst nach geraumer Zeit benachrichtigte Polizei ließ die Burschen verbinden und dann wurden sie in der Bezirkswache an der W. Chicago Ave. eingesperrt. Joyce ist nicht verhaftet worden.

Louis Hegwals, Nr. 259 New Orleans Straße, wird seit Freitag Abend vermißt. Da er $20 bei sich hatte, befürchten seine Freunde, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde.

Frau Carrie Perlberg, alias Großman, die vor sechs Jahren bezichtigt wurde, eine Frau Anna Beck acht Monate in Kenosha gefangen gehalten zu haben, ist nach kurzem Widerstand in ihrer Wohnung, Nr. 1294 Trumbull Ave., unter der Anklage verhaftet worden, folgende Personen mit werthlosen Checks hineingelegt zu haben:

Rohn & Grahl, Nr. 577 S. Ashland Ave., $10; Ernest Wistchenez, Nr. 774 W. 14. Str., $20; A. Ginsburg, Pearce und Ashland Avenue, $15; C. H. Reynolds, Nr. 5635 W. Lake Str., $12.50; David Cohen, Nr. 15 S. 48. Ave., $12.50. Die Polizei behauptet, daß sie in sechs Fällen unter Anklage steht und daß sie auch gewünscht werde, weil sie Bürgschaft im Betrage von $1500 habe verfallen lassen.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES — FOR COUGHS AND COLDS

Verschaffen sofortige Linderung bei Bronchitis und Lungenleiden. Nur in Schachteln verkauft.

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren / Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Dienstag
Doppelte Blaue Stamps
bis 12 Uhr
Dann einfache Stamps

In Verbindung mit den Februar-Verkäufen bietet diese doppelte Stamp Offerte den Sammlern eine Gelegenheit, die sie mit Freuden ergreifen werden.

Frau Fred Good wurde gestern in ihrer Kolonialwaarenhandlung Nr. 801 Larrabee Str., von einem Schnapphahn überfallen, der ein Schwarzbrot packte, ihr damit mehrere wuchtige Hiebe auf den Schädel versetzte und, als sie halbbetäubt war, den Kassenapparat plünderte. Ehe er die Thür erreichen konnte, hatte Frau Good, die sich inzwischen erholt hatte, ihn gepackt. Es gelang ihm erst, die Frau wieder abzuschütteln, nachdem sie ihn in den Arm gebissen hatte. Die Polizei fahndet auf ihn.

Die 19jährige Farbige Birdie Brookes, alias Spears, wurde gestern nebst ihrem Zuhälter und Rassegenossen Lawson Hutchinsons in ihrer Wohnung, Nr. 1250 Indiana Ave., unter dem Verdacht verhaftet, eine Anzahl Einbrüche verübt zu haben. Sie soll ein Geständniß abgelegt und sich gerühmt haben, sämmtliche Einbrüche allein entworfen und ausgeführt zu haben. Die Gelegenheit habe sie erspäht, indem sie sich als Wäscherin verdingte. Nachdem sie sich mit der Einrichtung der Wohnung vertraut gemacht, sei sie, die Nacht nach der Entlassung, eingebrochen und habe Schmucksachen und Geld gestohlen. Sie könne sich nicht aller Wohnungen, die sie mit ihrem nächtlichen Besuche beehrt, entsinnen, doch gelang es der Polizei mit ihrer Hilfe die Eigenthümer eines Theils der in ihrer Wohnung beschlagnahmten Diebesbeute festzustellen und zwar: Eine Damen-Uhr, E. G. Strum, Nr. 1426 West Monroe Str.; Damenuhr, Frl. May Beadles, Nr. 4748 Evanston Ave.; zwei Ringe, Frl. Sarah Copeland, Nr. 1512 W. 51. Str.; Diamantring und Uhr, E. P. Morgan, Nr. 1987 Fillmore Str.

Die Eigenthümerin einer Damenuhr, in die der Name Grace Cote und die Jahreszahl 1891 gravirt ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die Polizei glaubt, daß die Verhaftete unter Anderen den Einbruch in die Wohnung des Professors Frederick Locard, Nr. 6132 Monroe Ave., verübt und bei jener Gelegenheit Kleider, Schmuck, Tafelsilber und alte Münzen im Gesammtwerthe von $1600 erbeutet hat.

Hutchinson soll erst kürzlich in St. Louis sechs Monate Gefängniß wegen Raubes verbüßt haben. Außer ihm und „Birdie" befinden sich zwei farbige Frauenzimmer in Haft, die von Birdie angeblich gestohlenes Gut gekauft, sich also der Hehlerei schuldig gemacht haben sollen.

Ein Bandit, der kurz zuvor einen Polizisten begrüßt und mit ihm einige freundliche Worte gewechselt hatte, packte A. Tietz, Nr. 763 Mozart Str., zerrte ihn in eine nördlich von Division Str. an Robey Str. gelegene Gasse und herrschte ihn an: „Her mit den Moneten; machen Sie keine Umstände!"

Tietz gehorchte. Der etwa 200 Pfund schwere Räuber ergatterte $250 in Baar und eine goldene Uhr und Kette.

Kurz und Neu.

* Im Erdgeschoß des Hauses Nr. 75 S. Water Str. entstand, muthmaßlich infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte, ein Feuer, welches sich dem, von den Spirituosen-Großhändlern T. B. Cannon & Co. und dem Schankwirth W. H. Rowen benutzten ersten Stock mittheilte und $1000 Schaden verursachte.

* Am 25. Februar beginnt im Coliseum ein achttägiger Bazar zum Besten des orthodox = jüdischen Altenheims. Nicht weniger als fünfzig Verkaufsstände sollen errichtet werden. Der Verwaltungsrath der Anstalt hofft, genügend Geld durch das Unternehmen zu erzielen, um die auf dem Heim lastende Hypothek von $20,000 tilgen zu können.

Mit vereinten Kräften.

Fünf Verbände von Fuhrinteressenten verschmelzen sich.

Unter dem Namen „United Teaming Interests" haben sich fünf große Fachvereine von Fuhrunternehmern, bezw. Fuhrwerksbesitzern, zu einem Zentralverbande zusammengethan, nämlich die „Chicago Team Owners", die „Commission Team Owners", die „Furniture Van Team Owners", die „Coal Team Owners" und die „City Team Owners". Herr E. A. Kavanaugh ist zum Präsidenten, Herr W. J. Colohan zum Schriftführer und Herr L. G. Livingston zum Schatzmeister der neuen Vereinigung gewählt worden. — Herr Kavanaugh sagt, es verstehe sich von selbst, daß der neue Zentralverein die Fachverbände der Fuhrleute anerkennen und mit denselben unterhandeln werde, nur verspreche man sich von der Verschmelzung derselben für die Unternehmer-Interessen einen besseren Schutz, als man denselben bisher habe sichern können.

Aus der Beanstandung des Ergebnisses der kürzlich von der Kohlenfahrer-Union vorgenommenen Beamtenwahl ist nichts geworden. Die erwählten Beamten wurden gestern in ihre Aemter eingesetzt, ohne daß eine Stimme des Protestes dagegen laut geworden wäre.

Die Union der Bretterfuhrleute hat die Empfehlung ihres Streikkomites, auf den Schiedsvorschlag der Unternehmer einzugehen, abgelehnt. Der Streik soll nun erst im vollen Ernst beginnen. Die Unternehmer werden vorläufig keinen Versuch machen, die Plätze der Ausständigen mit Streikbrechern zu besetzen. Sie nehmen an, daß die Baugewerkschaftler und die Hobelmühlen-Angestellten, welche infolge des Streiks bald ebenfalls werden feiern müssen, auf die Streiker einen Druck ausüben werden, so daß diese schließlich doch auf die Schiedsvorschläge werden eingehen müssen.

Die Union der Kutschen- und Wagenbauer hielt gestern eine General-Versammlung ab. Umfragen, die in derselben angestellt wurden, ergaben, daß aus Betrieben von Firmen, die dem Unternehmerverband angehören, im ganzen erst 21 Unionleute entlassen worden sind, und nicht 400, wie der Sekretär des Unternehmerverbandes öffentlich bekannt gegeben hat. Da die entlassenen Arbeiter durchweg sofort an anderen Plätzen Beschäftigung erhalten haben, hat die Union sich nicht bemüßigt gesehen, die Entlassungen als genügenden Grund zum Streik zu betrachten.

Cold Push ist ein Spezial-Mittel, eine sichere und schnelle Kur für alle Erkältungen und die davon herrührenden Beschwerden, und sollte darum in jedem Falle gebraucht werden. Preis 25c in Apotheken oder von Dr. Pusheck, 192 Washington Str.

Kurz und Neu.

* Die an der Greenleaf Str. und Benson Ave. in Evanston errichtete neue Kirche der lutherischen St. Pauls-gemeinde wurde gestern Nachmittag eingeweiht. Das Gebäude hat $6000 gekostet und hat 225 Sitzplätze, sowie im Erdgeschoß einen Sonntagsschulraum mit hundert Sitzplätzen.

* Morgen Abend wird der Chor der Bischöflichen St. Peters-Kirche, Belmont, nahe Evanston Ave., Stainers Oratorium „Die Tochter des Jairus" unter der Leitung seines Dirigenten Kilner F. Thomas aufführen. Als Solisten wirken mit Thurman Metzger, Knabenstimme; Hermann W. Barnard, Tenor; D. B. Middleton, Baß. Die Orgel wird von John J. Seely gespielt.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Mrs. Black is Black".
Grand Opera House. — Richard Mansfield in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „The Lady Shore".
Garrick. — „The Royal Club".
Studebaker. — „The Girl and the Bandit".
Bush Temple of Music. — „Romeo and Juliet".
Howards. — „Knobs of Tennessee".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Gegen die Kindergesellschaften und Kinderbälle.

Von Professor Dr. Ludwig Gurlitt.

Vor etwa 150 Jahren schrieb der große Menschheitserzieher J. J. Rousseau in seinem „Emile": „Man kennt und versteht die Kinderwelt durchaus nicht. Je weiter man die falschen Ideen, die man sich von den Kindern macht, verfolgt, um so tiefer geräth man in den Irrthum hinein." Der Hauptfehler, sagt er, bestehe darin, daß man „stets schon den Erwachsenen im Kinde suche, ohne an den kindlichen Zustand zu denken, aus dem sich der Erwachsene erst allmählich entwickelt." An diese ernsten Worte werden wir erinnert, wenn wir heute, gerade wie in den Zeiten Rousseaus, die Unnatur so weit getrieben sehen, daß Kinder beiderlei Geschlechtes schon im Alter von 6 bis 7 Jahren in der guten Gesellschaft zu Kinderfestlichkeiten eingeladen und dabei gelehrt werden, die Formen der Großen, der wirklichen „Gesellschaft", nachzuäffen. Und diese Sitte — oder sagen wir es lieber gleich deutlich heraus — diese Unsitte bildet sich mehr und mehr in einer Zeit heraus, die Ellen Key, wohl etwas voreilig, als „das Jahrhundert des Kindes" bezeichnet.

Bleibt diese tapfere und warmherzige Vorkämpferin für das Recht des Kindes wirklich so unverstanden, daß man gerade das Gegentheil von dem mit den Kindern vornimmt, was sie als natürlich und deshalb als durch unsere Pflicht geboten erreichen will? „Eurer Kinder Land sollt Ihr lieben!" ruft sie mit Friedrich Nietzsches Worten aus. „Diese Liebe sei euer neuer Adel!" Heißt das aber das „Land der Kinder" suchen und lieben, wenn man sie vorzeitig in die Lebensformen und Lebensregionen gerade der Erwachsenen hineinzieht? An sich haben Stadtkinder schon den unheilvollen Drang, es den Erwachsenen gleich zu thun. Die Sucht nach der ersten Zigarre, nach den ersten Visitenkarten, nach langen Hosen oder langen Röcken erklärt sich nur aus dem Wahn der Kinder, daß ein Glück jenseits der Kindheit liege, das erjagt werden müsse. Dabei enteilen die armen Geschöpfe vielmehr dem Paradiese, nach dem sie sich später immer wieder zurücksehnen werden — freilich nur dann zurücksehnen werden, wenn nicht unvernünftige Erziehung ihnen wie ein Maifrost eben dieses Glück des Lebensfrühlings zerstört hat.

Alle Kunst der Erzieher müßte darauf gerichtet sein, die Kindheit möglichst lange unverfälscht, rein und wahrhaft kindlich zu erhalten.

Begüterte könnten ihren Kindern bei rechter Einsicht das Glück verschaffen, das den Armen aus des Lebens Noth für ihre Kinder versagt ist, ich meine das Glück einer langen Kindheit. Statt dessen sehen wir gerade reiche Leute mit blindem Eifer bemüht, die Kindheit ihrer Lieblinge zu verkürzen, indem sie ihnen zu früh einen Vorgeschmack von den Freuden und Genüssen der Erwachsenen geben. Die unbemittelten Leute brauchen, wofern sie ihren Kindern nur allezeit mit herzlicher Liebe begegnen, deren Loos nicht zu beklagen. Es gibt in der Hütte vielleicht mehr Kinderglück als in den Palästen. Leckereien, Vergnügungen, Verzärtelungen aller Art thun den Kleinen auf die Dauer nicht gut, und Marie von Ebner-Eschenbach hat wohl recht, wenn sie sagt: „Verwöhnte Kinder sind die unglücklichsten. Sie lernen schon in jungen Jahren die Leiden des Tyrannen kennen." Ein altes, englisches Sprichwort lautet: „Wir sollen auf jungen Schultern nicht alte Köpfe suchen." Viele kurzsichtige Eltern scheinen es aber nicht abwarten zu können, bis auf den schmalen Schultern ihrer Kinder müde, blasirte, mürrische Köpfe sitzen, denen nichts mehr neu ist, nichts mehr schmecken, nichts mehr Freude machen will, die sich selbst und mehr noch ihrer Umgebung zur Last und Langeweile leben.

„Die menschliche Natur bedarf nur bescheidener Pflege", lautet ein lateinischer Spruch. Das gilt besonders von gesunden Kindern: Gebt ihnen einen Platz zum Spielen, und sie werden sich aus Sand und Steinen Paläste erbauen, die ihre Phantasie mit einer wahren Feen- und Zauberwelt bevölkert. Je bescheidener dabei ihre Kleidung ist, um so besser; so brauchen sie nicht zu fürchten, daß daran etwas verdorben werde. An Spielsachen genügt das Anspruchsloseste. Glacehandschuhe, Spazierstöckchen, Visitentäschchen oder wohl gar Zigarettenetuis gehören nicht in die Hand von Knäbchen; Schmucksachen, Fächer, parfümirte Tücher und dergleichen Zaubermittel nicht in die kleiner Mädchen. Es hat mit all dem wahrhaftig keine Eile. Die junge Welt kommt immer noch früh genug dazu. Wonach werden die Kinder verlangen, wenn ihnen vor der Zeit alle diese Wünsche schon erfüllt sind? Was bleibt ihnen zu wünschen übrig? Werden sie sich nicht mit den äußeren Formen auch bald die Gedanken und Wünsche der Erwachsenen zu eigen machen? Das sind alte Wahrheiten. Man scheut sich fast, sie niederzuschreiben; aber es ist nöthig, wenn man sieht, in wie besorgnißerregender Weise in den Häusern unserer begüterten Mitbürger gegen diese Wahrheiten verstoßen wird. Es scheint wirklich vergeblich zu sein, daß die Erzieher gegen den Luxus der Kinderstuben eifern: der Fabrikant will seine Luxusspielwaaren los werden und die gute Tante ihre Liebe beweisen. Sie glaubt das nur dadurch erreichen zu können, daß sie tief in ihre Kasse greift. So reichen sich Gewinnsucht, Unverstand und Eitelkeit die Hand zum Schaden der Kinder, deren Begehrlichkeit immer mehr angereizt und deren Laune durch geistige Ueberfütterung herabgestimmt wird. Statt dessen gebe man den Kindern lieber Freiheit, nach ihrer Art im Garten und auf der Wiese zu spielen, und störe ihnen die Freude möglichst wenig durch gouvernantenhaftes Dreinreden. „Ich bleibe dabei," sagt der tiefe Denker Friedrich Hebbel, „die Sonne scheint dem Menschen nur einmal, in der Kindheit und der früheren Jugend; erwärmt er da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm ruht, wird frisch herausgetrieben, wird blühen und Früchte tragen." Man kann beobachten, daß Menschen, die im Leben Schiffbruch leiden oder zu keinem inneren Glück kommen, fast jedesmal eine verfehlte Kindheit hatten, verfehlt in vielfachem Sinne durch zu große Härte und zu trübe Eindrücke oder verfehlt durch Verzärtelung und Verbildung, indem man ihnen ein unwahres, geziertes Wesen zur Pflicht machte und ihnen an Stelle der kindlichen Spiele und der damit verknüpften kindlichen Denkweise die konventionelle Lüge der Gesellschaft bot und anerzog. Kein unerfreulicherer Anblick als ein geziertes und eitel herausgeputztes Stadtkind, das mit glatten, altklugen Redensarten über Dinge spricht, die weit über seinem Horizont liegen, und Empfindungen vorträgt, die zum Glück vielfach eben nicht selbst empfunden, sondern nur mit Geschick den Erwachsenen abgelauscht sind! Welcher Besonnene kann an einem altklugen kleinen Weibchen von zwölf Jahren Gefallen finden, welches es in seinem Schnürleibchen-Anstande u. seiner Gouvernanten-Erziehung schon so weit gebracht hat, daß an ihm schon nichts mehr kindlich und mädchenhaft ist? Kein erfreulicherer Anblick dagegen als ein frohes, derbes Kind aus gesunder Umgebung, dessen Freuden im Walde, auf der Wiese, auf der Eisbahn, im körperlichen Wetteifer mit Altersgenossen liegen. Galanterien gegen Mädchen verlange man von dem zehnjährigen Knaben nicht. Schiller kannte die gesunde Kindesnatur besser, indem er sagte: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe." Mag dieser Knabe lieber in etwas zu derber Art die flüchtigen Mädchen mit Schneeballen verfolgen, als daß er ihnen mit Glacehandschuhen und unter süßlichem Gesäusel Blumen und Zuckerwerk überreicht. Man unterschätze den schädlichen Einfluß nicht, den solche Kinderfeste, besonders Kinderbälle, auch durch Erregung der Sinnlichkeit haben können. Man lächelt, wenn die Zeitungen berichten, daß sich Kinder aus unglücklicher Liebe das Leben genommen haben. Man kennt eben das Seelenleben der Kinder viel zu wenig, obgleich manche Dichter, Erzieher, Aerzte schon viele gar wunderliche Erscheinungen aus diesem Gebiete aufgedeckt haben. Gerade in diesen Tagen ist eine Jugendgeschichte von Oskar A. H. Schmitz erschienen („Lothar oder Untergang einer Kindheit", Stuttgart, Axel Juncker 1905), die mit anerkennenswerthem Freimuthe und mit feiner Beobachtung dieses Thema behandelt. Ich empfehle den Eltern, die sich von der Schädlichkeit der Kinderbälle nicht wollen überzeugen lassen, das Studium dieser Schrift. Sie dürfte doch manche Mutter nachdenklich stimmen. Geradezu sündhaft wäre es, wenn sich solche Kinderfeste auch bis in die Nacht ausdehnen sollten. Die Zeitungen brachten jüngst folgende Notiz: „Miß Edith Karston, ein Wunderkind, sechs Jahre alt, ist eine glänzende Geigenvirtuosin. Die Polizei untersagte das Auftreten in den Konzerthallen jedoch, denn „Kinder gehören Abends in's Bett", und verurtheilte den Vater wegen Uebertretung des Kinderarbeitsgesetzes zu 200 M. Geldstrafe." Bravo!

Wir verkennen die guten Absichten der Eltern nicht: Sie wollen ihren Kindern Freude bereiten und wollen sie an den „guten Ton" der Gesellschaft gewöhnen. Aber ich glaube, jeder Erzieher wird mir darin beipflichten, daß sie damit ihren doppelten Zweck gründlich verfehlen. Ja, für den Augenblick mögen die Kinder freudig erregt die Genüsse des Wohllebens einsaugen, aber dankbar werden sie dafür ihren Eltern dereinst schwerlich sein. Und was die gute Erziehung, den feinen Ton anlangt, so nennt Walter von der Vogelweide das „geliehene Zucht", wofern den gefälligen gesellschaftlichen Formen nicht auch die innere Gesinnung entspricht, sie etwa nur Formen, nicht der wahre Ausdruck der veredelten Natur sind. Ein ernster Erzieher wird vor Allem erst auf eine gute Gesinnung seiner Zöglinge hinzuwirken bestrebt sein, für Herzensbildung sorgen, zu der sich dann zumeist ganz von selbst die anmuthigen Formen einfinden. Ein gutes, menschenfreundliches Herz hat die Gewalt jenes Zauberringes, von dem Lessing sagt, daß er die Wunderkraft besaß, „vor Gott und Menschen angenehm zu machen."

Im Sande verlaufen!

Es scheint — schreibt die New Yorker „Staatszeitung" — als sollte die entsetzliche Mißwirthschaft ungesühnt bleiben, welche den Brand des „General Slocum" ermöglicht und den Tod von mehr als tausend Menschen verursacht hat. Der Mann, dessen Amtspflicht es nach allgemeiner Auffassung war, den Dampfer und seine Sicherheits- und Rettungsvorrichtungen zu prüfen, von dessen Gutachten es abhing, ob der Dampfer überhaupt zur Beförderung von Personen benutzt werden durfte, Hilfsinspektor Lundberg, ist prozessirt, aber er ist des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht für schuldig befunden worden. Es klingt so unglaublich, daß jemand, der eine so bedeutende amtliche und eine so ungeheure moralische Verantwortlichkeit trägt, wie einer der Inspektoren von Passagierdampfern, nicht auch strafrechtlich dafür verantwortlich sein soll, daß er Mängel nicht gesehen, die bereits zur Zeit seiner Inspektion vorhanden waren und schließlich in den Qualen und in dem grausigen Tode von Menschen sowie in der Trauer und dem Jammer der Hinterbliebenen dieser Opfer ihre letzte, aber natürliche Folge fanden. Und doch scheint es so zu sein. Es scheint sich zu bewahrheiten, was wir von Anfang an betont, daß es das zur Anwendung gebrachte System der Inspektion ist, dem die Schuld an der Katastrophe beizumessen ist.

Die Geschworenen haben sich nicht über die Schuld oder Nichtschuld Lundbergs einigen können. Sie konnten es nicht, weil sie nicht alle einer Meinung darüber waren, ob der Angeklagte die Untersuchung der Sicherheits- und Rettungsvorrichtungen, die einen Theil seiner Amtspflichten bildete, auch als solchen erachten mußte und erachtet hat. Er mag nicht genügend über den Umfang seiner Pflichten instruirt worden sein. Der Handelssekretär hat inzwischen aus der „General Slocum"-Katastrophe gelernt, daß die Regulative für die Ausstattung und die Betriebsweise und daß die Instruktionen für die Prüfung der Befolgung dieser Regulative ungenügend waren, und er hat deßhalb genauere und weitergehende Vorschriften erlassen. Aber war es nicht die Pflicht des Departements, dem gesetzlich die Dampfer-Inspektion, also nichts anderes als die Sorge für Leben und Gesundheit der sich einem Fahrzeug anvertrauenden Menschen, übertragen ist, in Ausführung des Gesetzes gehörige Vorschriften zu erlassen? War es nicht seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß nur fähige, gewissenhafte und mit den Pflichten ihres Amtes genau vertraute und sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußte Personen zu Inspektoren ernannt und in ihrer Amtsführung ordentlich kontrollirt würden? Es hat sich schon früher gezeigt, daß die Besetzung der verantwortlichen Stellen nach anderen Grundsätzen erfolgte.

Ist Lundberg nicht verantwortlich, dann muß ein anderer verantwortlich sein. Denn daß die Katastrophe keine rein zufällige war, daß sie nicht oder nicht in ihrem Umfange hätte eintreten können, wenn die zuständigen Beamten gethan hätten, was man allgemein von ihnen erwartete und erwarten durfte, das ist durch die Verhandlungen erwiesen worden. Es wäre bedauerlich, wenn gar keine Sühne erfolgte.

Eine interessante Organisation.

In Holland hat man sich im letzten Jahre viel mit dem „Bund der Marinematrosen" beschäftigt, den der Marineminister Ellis, der den „starken Mann" spielt, um jeden Preis vernichten will.

Unter Marinematrosen sind die Seeleute der Kriegsschiffe zu verstehen, nicht die Mannschaften, welche die Waffen bedienen. Die Matrosen kämpfen nicht, sie fahren nur, stehen jedoch unter den Kriegsgesetzen. Sie sind aber alle Freiwillige und verpflichten sich für längere Zeit zum Dienst. Die meisten treten schon sehr jung, mit 14 bis 15 Jahren, in die Marine.

Diese Marinematrosen haben in den letzten Jahren eine Organisation gegründet, welche, da die Unzufriedenheit sehr groß war, schnell wuchs. Am 1. Januar 1903 zählte sie 1575 Mitglieder, das waren 60 Prozent der Matrosen, welche älter als 18 Jahre waren, und nur diese werden angenommen.

Während der Streikbewegungen im „rothen Quartal" (die Monate Januar-April 1903) hatte man bei diesen Leuten einige Sympathien mit der Streikbewegung entdeckt und nun machten die Autoritätsmenschen im Haag alle Anstrengungen, um diese Organisation zu unterdrücken. Schon lange hatte es die Herren geärgert, daß die Matrosen ihre Beschwerden durch die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Kammer vorbringen ließen, und daß die bekanntesten Mitglieder Sozialdemokraten waren.

Allererst entließ man eine Anzahl der führenden Elemente, dann verboten alle Schiffskommandanten das Blatt „Het Anker", offizielles Organ des Bundes. Da das Alles nichts half, wurde gröberes Geschütz aufgefahren. Der Staatsanwalt in Alkmaar, der Gerichtsbezirk, binnen welchem der Matrosenbund seinen Sitz hat, stellte den Antrag, dem Matrosenbund die Rechtspersönlichkeit zu nehmen, weil im Organ des Bundes Artikel gestanden hätten, welche mit der militärischen Disziplin, der die Bundesmitglieder unterworfen sind, nicht vereinbar wären. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Nun fing der Kampf des Marineministers gegen die Organisation von Neuem an. Alle Vorstandsmitglieder wurden entlassen, und jeder Matrose, der an Bord im Besitz einer Nummer des „Anker" gefunden ward, flog hinaus. Selbst das Briefgeheimniß, obschon verfassungsgemäß unantastbar, war thatsächlich für die Matrosen der Kriegsschiffe abgeschafft.

Und was ist nun das Ergebniß der Kampagne? Der Mangel an Matrosen wird, je länger je mehr fühlbar, da sich von denjenigen Matrosen, deren Dienstzeit abgelaufen ist, fast kein einziger wieder neu einschreiben läßt. Am 1. Januar 1902 zählte das Seemannspersonal 3105 Mann, am 1. Januar 1903: 3109. Am 1. Januar 1904 war es auf 2876, am 1. Juli 1904 auf 2768 Mann gesunken.

Der Matrosenbund zählte am 1. Januar 1903 1413 Mitglieder, am 1. Januar 1904: 1575, am 1. Januar 1905: 1471!

Der Verlust an Mitgliedern ist ausschließlich dem Austritt aus der Marine zuzuschreiben. Der große Erfolg der Vaterlandsretter ist also ein andauernder Matrosenmangel.

Dieser Kampf zwischen den Matrosen der Kriegsmarine und der Regierung erregt in Holland die allgemeine Aufmerksamkeit.—

Die Laute von Lamartine.

Ein Vorfall, der lebhaft an die Handlung der Operette „Die flotten Bursche" erinnert, wo die übermüthigen Studenten dem alten Geizhals Geyer statt eines Raphael einen alten Oeldruck anhängen, hat sich kürzlich in Paris ereignet. Dort betrat eines Tages ein gut gekleideter Mann den Laden eines Drogenhändlers in der Rue Mail zu Paris, machte einen Einkauf von zusammen drei Frank und überreichte dann dem Kaufmann an Stelle der Bezahlung eine Laute, von der er behauptete, es sei die Laute von Lamartine. Am nächsten Tage werde sein Sohn erscheinen, die Schuld bezahlen und das sehr werthvolle Instrument auslösen. Der Drogenhändler machte zwar zunächst ein sehr ungläubiges Gesicht, war aber dann mit dieser Art der Bezahlung einverstanden und ließ den Käufer mit seiner Waare ruhig seines Weges ziehen.

Am nächsten Vormittag hielt vor dem Geschäft eine Equipage, der ein alter, sehr würdig aussehender Herr mit vielen Orden entstieg, um sich in den Laden zu begeben. Er machte einige kleine Einkäufe, bemerkte dabei wie zufällig die angebliche Laute Lamartines und brach in Rufe des Entzückens aus. Der Drogenhändler wurde aufmerksam und fragte, ob das Instrument denn wirklich Werth besitze. Prompt erfolgte die Antwort: Mein Herr! Für diese Laute, deren Echtheit unbestritten ist, erhalten Sie überall 8000 Frank. Ich habe leider nicht so viel Geld bei mir, aber in wenigen Stunden komme ich wieder und kaufe Ihnen das Instrument ab. Kaum hatte dieser Käufer den Laden verlassen, da erschien ein ungefähr zwölfjähriger Knabe, der Sohn des Käufers vom vorigen Tage, bezahlte die drei Frank, die sein Vater gestern schuldig geblieben war, und forderte die Laute Lamartines zurück. Der Drogenhändler jedoch, der nunmehr von der Kostbarkeit des in Zahlung genommenen Gegenstandes fest überzeugt war, wollte diesen nicht herausgeben. Da der Knabe auf seiner Forderung bestand, gab ihm der Kaufmann schließlich 500 Frank, und die werthvolle Laute blieb Eigenthum des Drogenhändlers. Natürlich ließ sich kein Reflektant auf das Instrument mehr sehen, und als der stutzig gewordene Kaufmann zu einem Händler ging, mußte er erfahren, daß die wundervolle Laute einen Werth von höchstens fünfzig Sous besitze.

— Höflich. — Zuchthausdirektor (zu einem eingelieferten Sträfling): „Ihr Vater ist ja auch längere Zeit bei mir eingesperrt gewesen!" — Sträfling: „Jawohl; ich soll Sie schön grüßen, Herr Direktor!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Porter. 43 West Erie Str.

Verlangt: Ein anständiger Mann als Ablieferer und Collektor. Mai, 146 Wells Str. modi

Verlangt: Schmiedehelfer. 139 Weils Straße.

Verlangt: Guter Schuhmacher an handgenähter Arbeit. Stetige Arbeit für den rechten Mann. 191 West Adams Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge an Brot zu helfen. 287 W. Division Str.

Verlangt: Stetiger Mann, einer der mit „Power" Nähmaschinen vertraut ist, wird vorgezogen. Reach & Co., 25 River Str.

Verlangt: Porter, tüchtiger Mann für Bar-Room Arbeit. Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str.

Verlangt: Ein Junge, ein deutscher vorgezogen. Muß 16 Jahre alt. $4 per Woche. Hat Gelegenheit vorwärts zu kommen und ein Geschäft zu erlernen. Winterburn Show Printing Co., 160 S. Clark Straße.

Verlangt: Maschinist, erster Klasse Mann an kleine Arbeit. Weyer, 229 W. Lake Str., 3. Floor.

Verlangt: 50 Arbeiter für Michigan Wälder. Reisegeld vorgestreckt. 100 Arbeiter für Colorado. Billige Fahrt. 100 Schneeschaufler. 167 Washington Str., Zimmer 16.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 713 Racine Ave.

Verlangt: Zwei Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Reinlicher Porter der aufwarten und die Bar tenden kann. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Carpenter für Reparaturarbeit. Dr. Hurman, Zahnarzt. 16 Wisconsin Str., gegenüber Park.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann für Porter im Saloon. 766 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schreiner an Office Fixtures. Melchior Bros., 6 Dayton Str.

Wir bezahlen Euren Lohn im Krankheits- oder Unglücksfall. Wegen Auskunft frage nach oder schreibe: Mr. C. D. Petersen, Spezial-Agent für The North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Str. Agenten verlangt. 2feb,sonmodo,1m

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Mann, tüchtiger Kellermeister, hat Erfahrungen in Wein und Bierpflege, sucht Vertrauensstelle. Vermittlungs-Agenten honorirt. Briefe erbeten unter Adr.: N 411, Abendpost. modi

Gesucht: Mann, verheirathet, nüchtern und zuverlässig, sucht Platz als Bartender, kann auch aufwarten. Adr.: N. 703, Abendpost. modi

Gesucht: Ein Zigarrenmacher-Lehrling sucht Arbeit, hat 8 Monate gelernt, macht 900 die Woche. 448 Wellington Str. modi

Gesucht: Junger, selbständiger, lediger Brotbäcker oder 1. Hand sucht Arbeit. Andrew Schmitz, 145 North Park Ave., Austin Station. modimi

Gesucht: Mann, mittleren Alters, unverheirathet, sucht Platz als Bartender oder Waiter. Adr.: H. 461, Abendpost. modimi

Gesucht: Bäcker an Brot, Rolls und Cakes sucht Stelle. B. Hains, 1242 Milwaukee Ave., Flat 7. modi

Gesucht: Ein erfahrener Janitor, Elevatormann oder Assistent-Heizer sucht irgend welche Stelle. — Adr.: H. 482, Abendpost. modi

Gesucht: Zuverlässiger nüchterner Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: H. 443, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann, gelernter Wollspinner, Strumpfstricker und Färber sucht Stellung. 491 Fifth Ave., Ackerman. mdimi

Gesucht: Deutsch-englischer Schriftsetzer sucht Beschäftigung. Suhlen, 401 Melrose Str.

Gesucht: 3. Hand Bäcker sucht Platz in kleiner Bäckerei. Adr. N. 701 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Schneider wünscht stetige Arbeit. Kubischek, 832 Allport Str.

Gesucht: Junger deutscher Barbiergehilfe sucht Stellung. Alois Stief, 796 W. 22. Str.

Gesucht: Junger Mann, kürzlich gelandet, kann gut Pferde besorgen, sehr gut reiten und fahren, sucht sofortige Arbeit. Goldman, 90 Canal Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Schneider wünscht stetige Arbeit. Kubischek, 832 Allport Str. modi

Gesucht: Junger Mann, 26, kürzlich gelandet, sucht irgendwelche Beschäftigung. Sieht nicht auf hohen Lohn. Spricht deutsch, ungarisch und slavisch. Adr. N 708, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Stelle als Porter im Saloon und Dampfheizung. Selbst vorsprechen. 673 Wrightwood Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher junger Mann sucht Stelle für irgendwelche Arbeit. Persönlich nachzufragen oder zu schreiben. Jos. Rießer, 1242 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher, erfahrener Mann, sucht Stelle als Wurstmacher. 673 Wrightwood Ave.

Gesucht: Gebildeter Deutscher, 25 Jahre alt, im Englischen etwas bewandert, kann gut rechnen, schreiben und stenographiren, sucht Stelle bis Mitte Februar oder später. Adr.: H. 444 Abendpost. frsamodi

Gesucht: Porter, der aufwarten und Bar tenden kann, sucht Stelle. Meyer, 115 Wells Str. somo

Gesucht: Lediger erfahrener Bartender wünscht Stellung. P. Schanzenbach, 358 Root Str. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operator und Baisters in Westen Shop, Stückarbeit, volle Zeit, hoher Lohn. Stetige Arbeit. Ed. E. Strauß & Co., 248 Market Str.

Verlangt: Erfahrene Tuckers an Chiffon, ebenso Hohlsäumer an Zwei Nadeln-Maschinen. Novelty Trimming Co., 157 Fifth Ave.

Verlangt: 2. und 3. Handmädchen. 69 Churchill Str., nördlich von Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Knopf-Annäher an Westen. 754 Elkgrove Ave. mdmi

Verlangt: Gute Handnäherinnen an Putzwaaren. Können in 3 Wochen lernen. Müssen über 16 Jahre alt sein. Goldstein, 954 Milwaukee Ave.

Verlangt: 1. und 2. Handmädchen, ebenso Maschinenmädchen an Männer-Röcken. 47 Brigham Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Näherinnen an Damenröcken (Skirts). Elektrische Kraft. Awner & Wohl, 254 Market Str., 8. Floor. 4feb,1w

Verlangt: Arbeiterinnen an künstlichen Blumen; erfahrene und Lehrmädchen, sowie Branchers. Stetige Arbeit und bester Lohn in der Stadt. Raike & Jacobs, 355 Wabash Ave., 3. Floor. 4—12feb

Verlangt: Stitcher und Packer an Westen. Johnson, 472 N. Hermitage Ave. samodi

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen, an Hosen. 103 Augusta Str. sasonmo

Verlangt: Starkes Lehrmädchen. Anfangslohn $2.50; muß Zertifikat haben. 498 Ogden Ave. 3feb,1wX

Verlangt: Mädchen für Taschen und Futter einzunähen an Knaben-Westen. 1031 Ost Belmont Ave. 2feb,1w,X

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, um auf ein Kind aufzupassen. 408 Clybourn Ave., Top Flat, Front.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, muß gut kochen können und Wäsche besorgen. $6 die Woche. 455 West Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. Vorzusprechen in 2437 Lakewood Ave., Edgewater.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Frau Dr. Scholten, 4412 Wabash Ave.

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für Aufwartung einer ältlichen Dame und für leichte Hausarbeit. 4510 Grand Boulevard.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren bei älterem Mann mit einem Mädchen von 9 Jahren, gutes Heim für die rechte Person. M. Schweitzer, Niles Center, Ill. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 485 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 538 W. Division Str., Eingang an Leavitt Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und im Bäckerstore zu helfen. Kein waschen. 396 West Division Str.

Verlangt: Gute Haushälterin für zwei Personen. Gute Referenzen verlangt. Vorzusprechen von 5 bis 7 Abends. 147 Cleveland Ave., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 475 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen oder ältliche Frau für allgemeine Hausarbeit. 377 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Erfahrene Köchin für Privatfamilie, alles bequem; keine andere Arbeit; gute Behandlung. Heute nachzufragen bei Lorimer, 903 Douglas Park Blvd., Ecke Lawndale Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 548 Evergreen Ave., nahe Washtenaw Ave., 2. Floor.

Verlangt: Businesslunch Köchin. Keine Sonntag-Arbeit. 1959 W. Madison Str. Ende der Cable Car.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit. 31 West Polk Str., nahe der Brücke.

Verlangt: Köchin, $8 bis $10. Keine Sonntag-Arbeit. Kurze Stunden. 195 LaSalle Str., Zimmer 12.

Verlangt: Gutes erfahrenes Mädchen für Kochen und Laundry-Arbeit in Familie von Zweien. Lohn $5 für tüchtiges Mädchen. Referenzen verlangt. Nachzufragen Dienstag. 4818 Grand Boulevard, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4418 Prairie Ave., 3. Floor. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 540 Burling Str.

Verlangt: Erfahrene Waitreß. Muß gut englisch sprechen. $4½. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Kind von einem Jahre. 110 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit in Boardinghaus. 23 Canalport Ave.

Verlangt: Eine tüchtige ältere Haushälterin. 2237 W. 50. Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau zur Hilfe im Haushalt. 143 E. Division Str.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, Country. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str.

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit und Geschäftsplätze, hoher Lohn. Mrs. Sowicki, 3121 Wentworth Avenue. 15jan,1mo,tX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz in kleiner Familie ohne Kinder, wenig Lohn, gutes Heim, auch gute Erfahrung im Krankenpflegen. 2818 Wallace Straße, oben.

Gesucht: Gute selbständige Lunchköchin sucht Platz. 536 Sedgwick Str.

Gesucht: Erster Klasse deutsche Köchin sucht Stelle. 3126 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderte Frau sucht Hausarbeit. Mrs. Reichert, 137 Bedder Str.

Gesucht: Plätze zum Waschen und Reinmachen. Mrs. Franke, 1028 Wolfram Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht allgemeine Hausarbeit. 705 W. 18. Place.

Gesucht: Frisch eingewandertes gebildetes Mädchen wünscht Stelle in kleiner Familie für irgendwelche Arbeit. Selbst vorzusprechen oder zu schreiben an Jos. Rießer, 1242 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderte Deutsche, gelernte Büglerin möchte in Laundry Stelle. Selbst vorzusprechen oder zu schreiben. Jos. Rießer, 1242 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle in privat oder Restaurant für Kochen. Thomas, 922 Clybourn Ave.

Gesucht: 40jährige Ungarin, spricht etwas deutsch, wünscht Hausarbeit in kleiner Familie. 496 Milwaukee Ave. 4feb,1w

Gesucht: Eine alleinstehende Frau wünscht Stellung bei einer anständigen Familie. Spricht deutsch und böhmisch. Zu erfragen bei Mr. John, 537 Blue Island Ave. sasomo

Gesucht: Erfahrene Gouvernante sucht Stellung, spricht deutsch, französisch, englisch, polnisch; spielt Klavier. Perfekt in Handarbeit und körperlicher Pflege. Gute Referenzen. Burger, 938 ... Lake Straße. somodi

Gesucht: Hausarbeit irgendwelcher Art. 341 W. 43. Straße, 1. Flat, hinten. sasomo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle als Wärterin für Wöchnerinnen. 13 Town Str., 1. Floor.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze Dienstag und Mittwoch in besseren Häusern, Nordseite. Mrs. Heislitz, 179 Dayton Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, scheut keine Arbeit, kann auch kochen. 480 Armitage Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 227 Dayton Str., 1. Flat, hinten.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Altes Herren- und Damenschneidergeschäft, 5 Arbeiter. $400. 528 E. Division Str.

$225, wenn sofort genommen, Candy-, Zigarren-, Notion- Grocery-Store, etablirt 15 Jahre, nahe Schule mit 2000 Kindern, neben großem Theater; gutes Leben garantirt muß die Stadt verlassen; 4 Zimmer mit Geschäft; niedrige Miethe. 282 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in guter Gegend. Lettermann, 750 Racine Ave. 6feb,1w

Zu verkaufen: Holz-, Kohlen- und Expreßgeschäft, oder mit wenig Kapital Partner angenommen. Eigenthümer hat zwei Geschäfte. Adr. H. 492 Abendpost. momisa

$325 kaufen einen Zigarren- und Candy-Stand mit Uhrrath in einem großen Office-Gebäude. Miethe $15. Näheres H. R., Engraver, 138 State Str.

Zu verkaufen: Alt etablirter General Store, billig wenn sofort genommen, bin 12 Jahre am selben Platz. Nachzufragen 233 Ogden Ave. 6feb,1wX

Zu verkaufen: Eine gutgehende Weißbier-Brauerei mit 2 Wagen und allem sonstigen Zubehör. Zu erfragen bei Melchior Leis, 1943 S. 20. Str., Omaha, Nebraska. sasomo

Guter Verdienst für Saloon und Cigar-Store.— Western Laboratory, Chicago. 31ja,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: 1 oder 2 Zimmer an lutherische Frau. 373 — 32. Str., nahe Halsted Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann in Board und Room.— 1400 West 51. Str., Kranz.

Zu vermiethen: Schönes warmes Zimmer an Herrn oder Dame, mit oder ohne Kost. 327 Southport Ave., nahe Fullerton, Flat E, 2 Treppen. somo

Zu vermiethen: Zimmer bei deutscher Frau. 179 Nord Clark Straße, 1. Floor. samo

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger solider Mann sucht Zimmer mit Board bei alleinstehender Frau oder Wittwe, wo keine anderen Roomers sind. Nordseite. Adr. N. 705 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Board bei anständiger deutscher Familie. Nahe der Nordwestseite. K. O. 476 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, etablirt 1883, 1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223. Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen - Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria 2ap,samomi*

Chas. Bender, 129—131 Wells Str., Phone 1442 North.
Umbau - Verkauf Umbau - Verkauf
von Laden- und Office-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte, zu zahlreich zum Aufzählen.
Unser Vorrath muß unter allen Umständen vermindert werden, um Platz für die Bauleute zu schaffen, und wir sind gezwungen, unsere riesigen Lager von Laden- und Office-Einrichtungen, neu oder gebraucht, für Geschäfte jeder Art, sofort zu räumen.
Waaren werden verkauft zu weniger als den thatsächlichen Herstellungskosten.
Niemand sollte Waaren kaufen, ehe er unser riesiges Lager besehen und unsere Preise erhalten hat, denn wir sind absolut nicht zu unterbieten in Chicago.
Waaren für Baar oder auf Zeit verkauft.
Auswärtige Bestellungen prompt besorgt f. o. b. Chicago.
Chas. Bender,
129—131 Wells Str., Chicago. 3 Blocks nördlich vom Northwestern Bahnhof. Phone 1442 North. 30jan,tX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 25jan,3mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Räumungs - Verkauf!
Um Platz für die Frühjahrs-Waaren zu machen, werden alle Sorten von Möbeln, Rugs und fancy eisernen Betten zu einer Herabsetzung von 25 bis 30 Prozent unter dem regulären Preis verkauft, und die noch vorhandenen Heizöfen (Selffeeders) werden unter dem Einkaufs-Preis losgeschlagen. Baar oder Abzahlung. Botschen, 194 E. North Ave. 19janX*

Wegen Deutschland-Reise verschleudere eleganten Hausstand, weniger als 3 Monate gebraucht. Feines Parlor Set, hochfeine Rugs, Davenport, großartiges Sideboard, Eßtisch, Kombination-Bücherschrank, Leder-Couch, Schaukelstühle, Mahogany-Dresser, Betten, Upright Piano. 1241 N. Western Avenue, 2 Blocks südlich von Fullerton Avenue. 4feb,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gutes Team-Pferd für Farmarbeit. Jos. Baron, Maywood, N. 9. Ave. modi

Zu verkaufen: Ein Box-Schlitten, passend für Milch- Grocery- oder Kohlengeschäft. 989 N. Rockwell Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $15 für 7 Octaven Square Piano. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 6feb,1w

Familie geht nach Deutschland, verschleudert Upright Piano, echtes Mahagoni, fast neu, sowie feine Rugs und Möbel. 1241 Nord Western Avenue. 4feb,1wX

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano besten Fabrikats, unter Umständen spottbillig. Adr.: N. 748 Abendpost. 3feb,1w

Nur $50 baar für schönes kleines Oak Upright. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 30jan,1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Eure Schornsteine nicht in Ordnung sind, oder Maurer- und Plastererarbeit habt, schickt Karte. Arbeite billig. 468 W. Superior Str. 21jan,samodo,1mo

Ozean-Raten nach Liverpool—Erste Kajüte $47.50; zweite $37.50; dritte $26.50; Hamburg, Bremen, dritte $33. Canadian Pacific Linien. A. C. Shaw, 228 S. Clark Str., Chicago. Harrison 2168. 1feb—31dez

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 7jan,1mo

Zur Beachtung! Frau Bäcker ist von 330 Division Straße nach 1023 Barry Ave. nahe Southport Ave. umgezogen. 5feb,1w,X

Bethesda-Heim, eine „Altersversorgungsstätte". Zu erfragen: 30 Belden Court. 31ja,1wX

—L. Sartorius, Oeffentlicher Notar—
173 Fifth Avenue.
Abends: 330 Mohawk Straße, nahe Center Str. 31no,X*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse etc. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 23dezX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vermiethen: 80 Acker Farm und Weideland, Ecke Lake und Reinwald Ave., Groß Point, Ill. Nachzufragen bei Joseph W. Alles, 463 Ost Division Straße. sasomo

Farm- und Ranch Land.
Kansas, Colorado und Nebraska; zehn Jahre Zeit. Ausgezeichnete Gelegenheit für Investors, Farmer und Ranch Leute. Land Dept. Union Pacific R. R. Co., Omaha, Nebr. 23jan,eod&ja,1M

Nordseite.

Zu verkaufen: Moderne 7 Zimmer Cottage an Cuyler Ave., mit Furnace Heizung, in bestem Zustand, Straße neu gepflastert, nur $2600, werth $3000. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Spottbilliges zweistöckiges Brickgebäude mit hohem Basement, nebst 4 Zimmer-Cottage hinten, an Rees Str. Für den sehr niedrigen Preis von $3000. Muß verkaufen, um die Schulden zu decken. Antwortet sofort, wenn Ihr ein billiges Haus kaufen wollt. Adr.: O. M. 94 Abendpost. somo

Billig zu verkaufen: Ueber 50 Cottages, 2- und 3-stöckige Häuser auf der Nordseite, besonders in Lake View. Tausche für anderes Eigenthum in den meisten Fällen berücksichtigt. Geld zum Kaufen zu 5 Proz. vorgeschossen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 19ja,1mo,samodo

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, blos $3000. $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lots in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 3dez,samomi*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen, $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 3dz,samomi*

Nordwestseite.

— Auktion! —
Mittwoch, den 15. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, am angegebenen Platze. Dreistöck. Brickhaus, Laden und 4 Flats. 1522 Milwaukee Avenue. — D. Long, Auktioneur. 4—14feb

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Verschuldetes Grundeigenthum.
— Baar —
Stahl & Lewald, 516, 145 La Salle Str. 5feb,1m,X

Grundeigenthum-Verkauf! Großartiger Bargain! Zweistöckiges Brick-Eckhaus, Saloon und Ausspannung, Friedhof gegenüber, 300 Fuß Front, zum halben Preise zu verkaufen. R. Clauder, 80 Dearborn Str. sasomo

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4. Proz. an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sepX*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jnX*

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $1000 zu 6% Zinsen auf gutes Haus und Lot. 119 La Salle Str. W. F. Rehf. 27jan,tX*

J. P. Foerster & Co., 145 LaSalle Str., verleihen Geld zu niedrigen Raten. Gold-Hypotheken zu verkaufen. 13oj,1jX

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr.: R. 539, Abendpost. 28jan,1m&X

Darleihen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6jan1mX

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1jX

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jnX*

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: A 182 Abendpost. 10no,tX*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine andern Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lange etablirt, Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Voelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26ok,tX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Str. 7fb*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30jn,1jX

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,*X

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret.) Dr. Koessel, 191—193 E. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10—3 Uhr. 4feb,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Englisch—
Privat- und Klassen - Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlitz School of Languages",
Auditorium, Eingang Congreß Str. ja29,fb5

Englisch frei! Universität vergibt Freistellen für engl. Privatunterricht. Abends. 893 N. Clark Str. 21jan—26feb,sasomo

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am 3. Febr. an North Clark Str. und Station, große Cameo Damen-Busennadel. Besitzt nur als Andenken Werth, liberale Belohnung. F. Wittbold, 1681 Buckingham Place. modi

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent - Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ok,somomisr*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 181 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap1jX

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Stunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt - Office: Washington, D. C. 2mar*X

Ich gebe diese beschworene Erklärung zu gunsten anderer Leute, welche kahl sind oder es zu werden drohen. Ich war 14 Jahre lang kahl. Am 14. Juli vorigen Jahres begann ich mit dem Gebrauch von Germ-a-Kila. Das Bild ohne Haar zeigt mich wie ich damals war und das andere wie ich jetzt aussehe, seit ich Germ-a-Kila gebraucht habe. Mein Haar fiel zuerst aus, als ich eine Pelzkappe getragen hatte, die meiner Ansicht nach daran schuld war. In drei Jahren war ich vollständig kahl. Ich kann sagen, daß ich in neunzig Tagen nach dem Gebrauch von Germ-a-Kila ein neues Wachsthum von Haar bemerkte.

Leute, welche an mich schreiben, werden ersucht, eine Postmarke für die Antwort einzulegen. August Friedrich Schultz, 486 Caß Straße, Milwaukee, Wis.

Juckt Ihr Kopf? Wenn dies der Fall ist, befindet sich dieser Keim auf Ihrer Kopfhaut. Der Keim, den Sie hier sehen, ist 28,000 mal vergrößert. So sieht er aber unter einem starken Mikroskop aus. Er kann auf jeder Kopfhaut gefunden werden, die Schuppen hat. Einige Leute haben viele tausende derselben. Germ-a-Kila zerstört diesen Keim und bringt das Haar zum Wachsen. Außerdem werden alle Schuppen kurirt, es verhütet das Ausfallen der Haare in kurzer Zeit. Wird nur in 50 Cents Flaschen verkauft. Diese Flasche ist so groß wie viele der Dollarflaschen. Wir geben keine freien Proben. Eine 50 Cents Flasche zeigt selbst den Nutzen. Zum Verkauf bei irgend einem Apotheker oder man schreibe an Germa-Kila Medicine Co., Milwaukee, Wis. In Chicago zum Verkauf bei der Economical Drug Co., 84 State Str. 9jan,momifr*

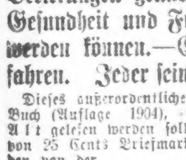
Die
Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können.—Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

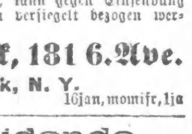
Dieses außerordentliche interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.
New York, N. Y. 16jan,momifr,1ja

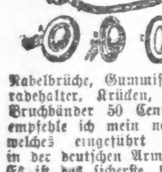
Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



Eine freie Probe



von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt
GEE WO CHAN
allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen. Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei.
427 Wabash Avenue,
2½ Blocks südlich vom Auditorium.
Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4.
28jan,mi,mo,fa*

Wichtig für Männer.

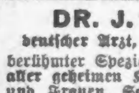
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,tx,1j

Andere schlagen fehl. KNIGHT'S
RHEUMATIC
CURE schlägt niemals fehl.
Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Jll. Etablirt 1883. 5ft5,momifa*

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave.— Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

DR. SCHROEDER,



250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *2

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Trotz des schlechten Wetters waren sie sehr gut besucht.

Vorzüglich besucht war trotz des wenig einladenden Wetters die Abendunterhaltung, welche der Xaverius Hof Nr. 368 vom Katholischen Försterorden gestern in der Xaverius-Halle, Franzisko und Warren Ave., zum Besten seiner Krankenkasse veranstaltete. Die Hauptnummer des reichhaltigen Programmes war die Aufführung eines komischen Stückes in vier Aufzügen, betitelt „Der dumme Joseph" durch Mitglieder des Xaverius-Hofes, die sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick entledigten. Die Pausen füllte der Zäzilien-Männerchor durch vorzügliche gesangliche Darbietungen aus. Sehr beifällig wurde eine von Herrn Nik.V.Fischer, dem Staatssekretär des Försterordens, gehaltene Ansprache aufgenommen. Ein flotter Ball beschloß den Abend. Daß der Erfolg — auch in finanzieller Hinsicht— ein so glänzender war, ist in erster Linie den Bemühungen des Vorbereitungs-Ausschusses zuzuschreiben, der sich aus den Herren John Siegmann, Jacob Muth und Math.Geiter zusammensetzte.

In Brands Halle an der Clark Str. veranstaltete gestern der Schweizer Frauen-Verein sein Stiftungsfest, in Form eines Konzertes mit nachfolgendem Ball. Der Schweizer-Klub Sängerbund trug unter Leitung des Dirigenten O. Gerasch ein paar Lieder vor, Herr Otto Birhoff erfraute die Hörer mit vortrefflicher Tenorstimme im Einzelvortrag, und Herr H. Lamm behandelte in fesselnder Weise das Thema „Das Schweizer-Mädchen von der Wiege bis zur Ehe". Unter Leitung von Frau Minna Schmidt brachten nun 21 Kinder „Lieder und Tänze aus dem Feenreiche" zur Darstellung und ernteten damit großen Beifall. Der Grütli-Männerchor, Dirigent Karl Gutzwiller, der Schweizer-Männerchor, Dirigent H. von Oppen, wirkten ebenfalls bei der Durchführung des Programms mit und fanden für ihre Darbietungen den wohlverdienten Dank der zahlreichen Festgenossen. Zum Schluß wurde ein Schwank, „Offizier und Militärarzt", dessen Schauplatz die Grenze der Schweiz, Zeit der Krieg von 1870—71, ist, aufgeführt, unter Mitwirkung von Frl. L. Wirth und der Frauen A. Hunkeler, M. Hilgerth, M. Bühlmann, Th. Adolf, E. Hirsch und E. Wiemer. Die Vorstellung war abgerundet und es wurde flott gespielt. Nach Beendigung der Unterhaltung fand ein fideler Ball statt. Die Anordnungen des Festes waren getroffen worden von den Frauen: A. Rebscher, E. Buehler, P. Siebenmann, M. Ruettimann, E. Worreschk und Nägeli.

Der Rheinische Verein hielt gestern in Yondorfs Halle, an der North Ave. und Halsted Str., eine zweite karnevalistische Sitzung ab. Eine prächtige „Bütt" war errichtet, und dort ließen sich die Narren in launigem Vortrag hören, außerdem wurden vom Ausschuß den Besuchern mehrere famose Ueberraschungen in Form urwüchsiger Darbietungen bereitet, die recht beifällige Aufnahme fanden. Auf der bedeutend vergrößerten Bühne wurde die heitere Szene „Die Rutschpartie oder das Glatteis" dargestellt, die Oberbergthaler Tyrolertruppe, die Herren Bisdorf, Huthmann u. A., sorgten dafür, daß die Besucher nicht aus dem Lachen herauskamen. So schloß sich denn diese Sitzung der ersten würdig an. Die Festordner waren die Herren John Cremer, Ferd. Kuhlen, Math. Bisdorf, Theo. Zons, Rud. Ende, Hub. Esser, Mich. Buecken, Math. Radenau, Pet. Paulsen, Math. Blasius und Ch. Emerich.

Die Augusta Loge Nr. 80 des Hertha Grades, D. O. H., beging gestern in der Südseite-Turnhalle, 3143State Str., ihr zehnjähriges Stiftungsfest mit einer Unterhaltung und Ball. Die Bühne war hübsch hergerichtet und die Aufführungen waren sämmtlich mit feinem Geschmack gewählt und wurden mit reichlichem Beifall belohnt. Der Harugari Männerchor hatte ein Doppelquartett gestellt, welches so vorzüglich sang, daß es zu jeder Nummer eine Zugabe geben mußte. Das Englewood Pfeifer- und Trommler-Korps in seiner schmucken Uniform gefiel sehr und erzielte stürmischen Beifall, Frl. Bertha Ulmer und Frau D. Freiberg rührten mit ihrem seelenvollen Vortrage alle Herzen, und während der Komödie „Poor Pillicoddy" folgte eine Lachsalve unmittelbar auf die andere. Herrn Philipp Koehlers Festrede war schwungvoll und wirksam. Nach dem Abendessen begann der Ball, welcher die Theilnehmer am Fest bis zu später Stunde in größter Heiterkeit vereinigte. Das abscheuliche Wetter that dem Besuch leider etwas Abbruch, aber bei Beginn des Balles war die junge Welt doch in stattlicher Zahl vorhanden, so daß die Expräsidentin, Frau Ch. Puegge, und das aus den Damen E. Hohn, A. Hüfter, K. Rahn, A. Hasenjäger und E. Reifsteck bestehende Komite höchst befriedigt dreinschauten.

Besitztitel angefochten.

Advokat M. E. Ames, 59 Clark Str., will ermittelt haben, daß Arthur O'Keefe, als er das von der Bundesregierung erlangte Gelände von vierzig Acres in Lake Forest verkaufte, nicht die Besitzurkunde abtrat. O'Keefe soll in einem Irrenhause sein, und Ames will jetzt gegen die Besitzer des äußerst werthvoll gewordenen Landes, das Lake Forest College, die Familien Farwell und andere reiche Leute, für den „rechtmäßigen Besitzer" auf Abfindung oder Abtretung des Landes klagen. Ein früheres gleiches Klageverfahren wurde in den Gerichten abgewiesen, und Advokat Tuttle in Lake Forest, welche dabei betheiligt war, behauptet, daß O'Keefe überhaupt nicht mehr am Leben ist.

Kluge Männer befolgen meinen Rath
und verlangen mein berühmtes deutsches
Männerbuch.
Frei per Post in einfachem Umschlag, versiegelt. Belehrt über sichere Heilung geheimer Schwächezustände.
Dr. BOBERTZ, Detroit, Mich.
4feb*X

Die Kraftwagen-Ausstellung.

Interessante Studien. — Nur ein deutsches Fabrikat. — Bestellungen von Farmern.

Der Besuch der Kraftwagen-Ausstellung im Coliseum war bereits heute Vormittag ein lebhafter; die Ausstellung ist jetzt vollständig, und sie ist besser beschickt, als irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Dem Beobachter bietet sich dort Gelegenheit, die gewaltige Entwickelung dieses neuzeitigen Fahrzeuges zu studiren, man findet Kraftwagen aller Art, vom hocheleganten, einsitzigen „Runabout", bis zum schwersten Fuhrwerk, welches bestimmt ist, große Lasten zu befördern. Als Vertreter der de Dietrich'schen Kraftwagenfabrik in Paris ist Baron Mellered deBrow anwesend, von deutschen Fabriken hat sich nur die berühmte Benz'sche in Mannheim betheiligt.

In dem Oldsmobile-Stand ist auch ein Kraftwagen für den Postdienst ausgestellt, wie er in Detroit, Mich., bereits eingeführt ist. Ein solcher Wagen kostet $2000 und hat eine Leistungsfähigkeit von sechzehn Pferdekräften. Der kostbarste Kraftwagen in der Ausstellung ist französisches Fabrikat, nämlich ein Reisewagen zum Kostenpreise von $12,000. Der theuerste amerikanische Kraftwagen kostet $8000. Dieser ist von der Locomobile Co. ausgestellt, hat 45 Pferdekräfte und kann eine Fahrgeschwindigkeit von sechzig Meilen die Stunde entwickeln.

Auffallend sind die vielen Bestellungen von Kraftwagen Seitens Farmer im Süd- und Mittelwesten.

Bürgermeister Harrison und die Stadtrathsmitglieder werden morgen Abend als Gäste des Chicago Automobile Klub die Ausstellung besuchen. Dieser Klub hält während der Ausstellungswoche offenes Haus für die fremden Besucher und Aussteller. Am Mittwoch soll ein Staatsverband von Kraftwagen-Händlern und Besitzern gegründet werden.

Für eine Slaven-Republik.

In der Thalia-Halle, 18. Str. und Allport Ave., und in der Nationalhalle, 18. und Center Str., hielt der österreichische Reichsbote Dr. Ante Tresica Pavicica gestern Vorträge, in denen er die finanzielle Unbill schilderte, welche Oesterreich angeblich unter dem letzten „Vergleich" Ungarn zugefügt habe, was die gewaltige Umwälzung in der jüngsten Wahl erkläre. Die Ungarn würden jetzt Forderungen stellen, welche zur Auflösung der österreichischen Lande führen müßten. Die Slaven sollten daher Geld sammeln, um sich bei dem großen Kladderadatsch ebenfalls betheiligen und ihr eigenes Reich gründen zu können. Dr. A. Biankim, 3213 Indiana Ave., ein Kroat, sprach in gleicher Tonart, und forderte die Gründung einer Slavenrepublik. In den Versammlungen wurden dann „slavische Freiheits-Vereine" gegründet. von denen Ableger auch in anderen amerikanischen Städten organisirt werden sollen, um die Bewegung zu fördern.

Großes Skat-Turnier.

Am kommenden Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, wird der Chicago Skatverband im Sherman House ein weiteres großes Skat-Turnier veranstalten, bei welchem insgesammt $280 in 14 Preisen — der erste beträgt $75, der zweite $50 — zur Vertheilung gelangen werden. Zweifellos wird sich an dem kommenden Turnier eine noch größere Anzahl von Wenzelrittern betheiligen, als an dem letzten, dem zweiten in diesem Winter. Der Einsatz für jeden Spieler ist auf zwei Dollars festgesetzt worden.

Neidische Patrioten.

Die Polen wollen in der Bundeshauptstadt ein Denkmal Koszkuskos errichten, zur Erinnerung an diesen tapferen Haudegen und polnischen Patrioten. Triebfeder bei diesem Plane ist aber, wie Marian Durski, Schatzmeister des Denkmalausschusses, sagt, der Wunsch, ein Gegenstück zu dem Denkmal des „Despoten" Friedrich des Großen zu schaffen. Zum Besten des Fonds werden hier Konzerte veranstaltet. Das erste fand gestern Abend in der Polenhalle an der W. Division Str. statt.

* Frau Eliza Harvey hat jetzt ihren Schwiegersohn, den unlängst aus dem Zuchthause entlassenen Makler George d'Essauer, auf Rückzahlung von $60,000 verklagt, wegen deren Veruntreuung er bekanntlich gesessen hat. Das Geld hat d'Essauer zum Theil auf einer Reise durch's Land mit einer Schauspielerin, angeblich Helen Bertram, verputzt.

* Durch Unachtsamkeit eines Bahnhofsangestellten wurden die Leichen zweier neugeborener Kinder nicht nach dem Friedhof Mt. Carmel gesandt, und erst als die Väter, Anton Milione, 126 Forquer Str., und Michael Giuseppi, und andere Leidtragende am Grabe standen, wurde das bemerkt. Inzwischen hatte die Polizei die Särge „entdeckt" und dem Leichenbestatter Jordan übergeben, dem sie die Angehörigen wieder abnahmen. Die Beerdigung fand daher erst heute statt.

Deutsches Theater.

„Waterkant", Schauspiel in drei Akten von Richard Skowronek.

Nächsten Sonntag: „Die beiden Leonoren", Lustspiel von Paul Lindau.

So kann man sich irren. Mit der Bürgschaft, welche der Name Skowronek zu bieten schien, war's nichts. Falls der so vortheilhaft bekannte Verfasser sein Schauspiel „Waterkant" auf Bestellung geschrieben haben sollte, etwa zu einer Feier von Kaisers Geburtstag in einem Kriegshafen Seiner Majestät Marine, so möchte man sagen dürfen, er habe sich seines Auftrages mit einigem Geschick erledigt. Ein für den allgemeinen Gebrauch oder für die Dauer taugliches Bühnenwerk ist dieses Schauspiel entschieden nicht. Es wird darin das Geschick einer Mutter geschildert, der's wie der Henne geht, die Enteneier ausgebrütet hat. Diese Mutter ist nämlich eine „Binnenländerin". Sie hat die Unvorsichtigkeit begangen, einen Seefahrer zu ehelichen und verzehrt sich nun in banger Sorge während jeder Reise des Kapitäns. Ihre beiden Söhne sind dem Vater nachgeschlagen. Der ältere von ihnen kommt frühzeitig auf dem Meere um; dann büßt auch der Vater in seinem Berufe das Leben ein. Die Mutter will sich nun wenigstens den Jüngsten retten, der es bereits zum Marine-Leutnant gebracht hat. Sie dringt in ihn, er möge den Dienst quittiren und ringt ihm auch wirklich ein derartiges Versprechen ab, indessen gelingt es der „befahrenen" Verwandtschaft und Freundschaft von der „Waterkant" sie umzustimmen und zur Ergebung in das Unabänderliche zu bewegen.

Dankbare Rollen enthält das Stück nur zwei oder drei, nämlich die des alten Seebären „Rohrweder" (Herr Marx), des Kommerzienraths „Voordengang" (Herr Gros) und des Oberbootsmannsmaaten Schneider (Herr Schumacher). Diese Partien, leider alle drei nur kurz, lagen, wie die angegebenen Namen der Träger es errathen lassen, gestern in guten Händen, und diesem Umstande ist es zu danken, daß der Abend wenigstens einigermaßen gerettet wurde.

Für kommenden Sonntag wird Paul Lindaus treffliches Lustspiel „Die beiden Leonoren" zur Aufführung angekündigt. Mitwirken werden bei dieser u. A. die Damen Marbach, Müller und Roithmeyer, sowie dieHerren Sprott, Gros, Kreiß undElfeld.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ada Str., 240 F. nördl. von 49., Westfront, 24 bei 124; Nachlaß von W. Blank an Johanna Blank, $1050.
Dearborn Str., 150 F. nördl. von 59., Ostfront, 30 bei 97.8; P. Beier an Margaret Baker, $1200.
Eggleston Ave., 100 F. südl. von 77. Str., Westfront, 30 bei 100; B. E. Miller an Chas. S. Hamilton, $3500.
55. Str., 65 F. westl. von Honore, Südfront, 25 bei 150; Nachlaß von A. White an Martha Decker, $750.
Dasselbe Eigenthum; M. Decker an Henry L. Beach, $1000.
57. Place, 232 F. östl. von Wallace Str., Südfront, 30 bei 120; A. A. Fuller an Marie B. Leonard, $2000.
Goldsmith Ave., 204 F. südl. von 75. Str., Westfront, 40 bei 87; A. H. Reeves an Andrew H. Reeves, $3400.
Hermitage Ave., 174 F. südl. von 47. Str., Ostfront, 25 bei 124; J. Novotney an F. Dziekan, $1435.
65. Place, 166 F. westl. von Normal Ave., Südfront, 50 bei 125½; E. J. St. Brain an die Erste Nationalbank von Los Begas, N. M., $3500.
S. 53. Ave., 213 F. nördl. von Superior Str., Westfront, 30 bei 125; M. E. Hunt an Susan B. Barlow, $3500.
Prairie Ave., 150 F. südl. von Augusta Str., Westfront, 37½ bei 125; A. Olson an Otto R. Jacobsen, $3600.
Rush Str., Südostecke Chicago Ave., Westfront, 50 bei 100; Rose Rothschild, Wittwe, an Mamie R. Austrian, Gattin von Alfred S., $35,000.
Berlin Str., 174 F. westl. von Tallman Ave., Südfront, 25 bei 125; A. Lubeke an Chas. Ahlschlager, $2000.
Courtland Str., 144 F. östl. von Rockwell, Südfront, 23½ bei 124; W. Wilde an Catherina Beerthuis, $1375.
Diversey Ave., Südostecke Hamlin, Nordfront, 665¾ bei 660; Dennis Sheedy an Edmund Szajkowski, $25,000.
Fairfield Ave., 190 F. nördl. von North, Ostfront, 25 bei 125¾; A. A. Rohr an Carl J. Bäcker, $2000.
Dasselbe Eigenthum; C. J. Bäcker an den norwegischen athletischen Klub, Sleipner, $1000.
Milwaukee Ave., 1036—1044, 100 bei 118; Perry K. Yundt an John Peter und Frederick Wm. Moeller, $50,000.
Milwaukee Ave., 200 F. nordwestl. von California, Südwestfront, 25 bei 125; C. Ziegler an Joseph F. Henry, $2500.
Montrose Blvd., Nordostecke N. 46. Ave., Südfront, 55½ bei 141; L. Breyer an Sophie Siebold, $1500.
McLean Ave., 250 F. östl. von Hamlin, Südfront, 25 bei 125; A. Gent an Wm. Browne, $2275.
Sawyer Ave., 98 F. südl. von Dickens, Ostfront, 24 bei 138; W. H. Constantine an Maria B. Johnson, $2650.
Spaulding Ave., 47 F. nördl. von George Str., Ostfront, 24 bei 125; E. E. Overfield an Robert L. Wells, $2500.
Western Ave., 387 F. nördl. von Balmoral, Ostfront, 127.87 bei 297; H. E. Jackson an Ole Johnson u. And. $2500.
Hermitage Ave., Südwestecke Edgewater Place, Westfront, 114½ bei 162; W. Wolf an Albert A. Hecht, $4500.
Marshfield Ave., 149 F. südl. von Roscoe Str., Westfront, 25 bei 125; A. T. Bennett an John Drakeman, $2600.
N. Paulina Str., 2878, 50 bei 165; Nora McCarthey an Ella L. Riley, $3500.
Dasselbe Eigenthum; E. L. Riley an Henry R. Kaiser, $125.
Vine Str., 250 F. nördl. von Central Ave., Ostfr., 135 bei 220, M. Stevens an Oskar Marggraf, Jr., $2,000.
Columbia Ave., 491 F. östl. von Evanston Ave., N.-Fr., 50 bei 133, T. Scheurmann an Eva M. Anderson, $2,500.
Evanston Ave., 225 F. nordwestl. von Buena Park Terrace, Westfr., 62½ bei 290, Hermann Goetsch an Charles A. Spoehr, $5,500.
Fremont Str., 164 F. nördl. von Waveland Ave., Ostfr., 30 bei 125, Theodore Peterson an Oskar H. R. Mueller, $9,300.
Herndon Str., 245 F. südl. von Grace Str., W.-Fr., 60 bei 124, E. E. Fordyce an Rasmus K. Peterson, $2,700.
Lakewood Ave., 190 F. nördl. von Foster Ave., Westfr., 25 bei 123, J. A. McDowell an William A. Bayliß, $1,575.
Lincoln Str., 130 F. südl. von Winona Str., Ostfront, 50 bei 152, Cassius M. Bush an William O. Warnes, $2,550.
Osgood Str., 210 F. nördl. von Grace Str., Westfront, 25 bei 120, C. Reuter an George Bisetti, $1,500.
Racine Ave., 241 F. südl. von Wilson Ave., Westfront, 50 bei 98, William H. Barry an Malcolm B. Sterrett, $28,000.
Roby Str., Nordwest-Ecke Montrose Blvd., Ostfr., 92 bei 173½, J. R. Reiglick an Harry Parsons, $6,500.
Roby Str., 91 F. nördl. von Belle Plaine Ave., Westfr., 25 bei 125, C. G. Conzelmann an Paul Zachelmeyer, $2,600.
Seeley Ave., 48 F. nördl. von George Str., Westfront, 25 bei 125, Nachlaß von H. Herigodt an Celina Herigodt, $1,250.
Sheridan Road, Südwest-Ecke Sunnyside Avenue, Ostfront, 100 bei 150, Robert W. Bonnoh an Jakob W. Braun, $75,000.
Southport Ave., 125 F. südl. von Grace Straße, Westfr., 25 bei 120, F. F. Bigelow an Henry Rettbaum, $1,425.
Station Str., 144 F. nordwestl. von Oakley Ave., Südwestfr., 168 bei 80, W. Haase an Peter M. Mueller, $2,300.
Wilton Ave., 130 F. südl. von Waveland Ave., Ostfr., 30 bei 70, C. Johnson an Louis F. Haller, $5,300.
Dickens Ave., 24 F. westl. von Ballou Str., Nordfront, 25 bei 125, W. Schlak an Benno C. Kuehr, $1,350.
Dickens Ave., 124 F. westl. von Ballou Str., N.-Fr., 50 bei 125, W. W. Harper an Thomas S. Harper, $7,000.
Diversey Ave., Südost-Ecke Hamlin Ave., Nordfr., 665¾ bei 660, Edmund Szajkowski an Lincoln S. Heafield u. A., $25,000.
Grace Str., Südwest-Ecke North 54. Ave., Nordfr., 101 bei 123½, Katherine L. L. Seiberling an L. C. Miller, $10,000.
Washtenaw Ave., 230 F. nördl. von Humboldt Blvd., Westfr., 26 bei 125, C. B. Westberg an Thekla Seelman, $4,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Evergreen Ave., 318 F. nördl. von Kedzie Ave., S.-W.-Fr., 37½ bei 125, S. M. Downs an Olive F. Ashbrook, $3,000.
40. Court, North, 75 F. nördl. von Wabansia Ave., Ostfr., 33 1-3 bei 125, T. M. Adams an George F. Knester, $3,500.
40. Court, North, 100 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfr., 33 1-3 bei 125, derselbe an denselben, $3,500.
Fullerton Ave., Nordost-Ecke Mozart Str., Südfr., 25 bei 125, C. H. Castle an Emil H. Fiedler, $6,500.
Fullerton Ave., 75 F. östl. von Francisco Ave., Südfr., 25 bei 125, Seaverns Elevator Co. an Emil H. Fiedler, $1,000.
Homan Ave., 200 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 25 bei 177, L. Toelke an Thomas T. Bye, $2,050.
Homer Str., 168 F. westl. von Western Ave., Nordfront, 48 bei 124, Nachlaß von A. Ton an Tina Schiemann, $1,600.
Tolman Ave., 125 F. südl. von Marianna Str., Ostfr., 37½ bei 125, S. O. Olin an Charles H. Pease, $1,100.

Marktbericht.

Chicago, den 6. Febr. 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.20; Nr. 3, roth, $1.12½—$1.16; Nr. 2, hart, $1.14—$1.16½; Nr. 3, hart, $1.06—$1.15.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.20; Nr. 2, $1.13—$1.16½; Nr. 3, hart, $1.05—$1.16.

Mais, Nr. 2, 43½—43¾c; Nr. 2, weiß, 43¾—44c; Nr. 2, gelb, 43¼—44c; Nr. 3, 43¼—43½c; Nr. 3, weiß, 43¼—43¾c; Nr. 3, gelb, 43¼—43¾c; Nr. 4, 42—42¾c.

Hafer, Nr. 2, 30½—30¾c; Nr. 2, weiß, 32—32½c; Nr. 3, 30¼—30½c; Nr. 3, weiß, 31¼—31¾c; Standard, 31½—32c.

Mehl: Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.40—$5.50; besondere Marken, $6.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.00—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Februar, $1.14½; Mai, $1.17; Juli, $1.02; September, 93½c.

Mais, Februar, 42c; Mai, 45⅝c; Juli, 46c; September, 45¾c.

Hafer, Februar, 29⅞c; Mai, 30⅝c; Juli, 30⅝c; September, 28⅝—28¾c.

Provisionen.

Schmalz, Februar, $6.72½; Mai, $6.92½; Juli, $7.05.

Gepökeltes Schweinefleisch, Februar, $12.67½; Mai, $12.87½.

Rippchen, Februar, $6.65; Mai, $6.87½; Juli, $7.00.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.41
do., gereinigt	0.42
Terpentin	0.60

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.75—$6.25 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $3.60—$4.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.00—$5.35; gute bis ausgesucht: Kühe, $3.75—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$7.00; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.75.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.80—$4.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.65—$4.75; schwere gemischte Waare, $4.65—$4.80; leichte ausgesuchte, $4.70—$4.80.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.50—$5.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.85—$6.85; „Native Lambs", $7.00—$8.00.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.30
Nr. 1, per Pfund	0.26	—0.28
Nr. 2, per Pfund	0.19	—0.20
„Cooleys", per Pfund	0.25	—0.26
Nr. 1, per Pfund		0.22
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund	0.19	—0.20
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11	—0.11½
„Daisies", per Pfund	0.11½	—0.12
„Young Americas", per Pfund	0.11¾	—0.12
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10	—0.10½
Brick, per Pfund	0.11½	—0.12
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.24	—0.29
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.24	—0.30
Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
do., „Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, junge, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund	0.12	—0.12½
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
do. „Springs", das Pfund	0.12	—0.13
Gänse, das Pfund	0.09	—0.12
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.08½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.		0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.19
Schellfisch, per Pfund		0.07
Halibut, per Pfund		0.09
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.10
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht) per Pfund		0.26
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend	1.25	—1.50
Kaninchen, das Dutzend	0.50	—0.75
do., große weiße, das Dutzend	1.50	—2.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.50	—2.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.75	—2.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Kronsbeeren, die Kiste	2.00	—2.50
Malaga-Trauben, das Faß	4.50	—5.50
Ananas, glatte Cayenne, die Kiste	4.00	—5.00
Kopfsalat, per Faß	1.00	—5.00
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.50
Sellerie, per Kiste	0.75	—1.50
Blumenkohl, per Kiste		2.00
Kraut, per Kiste	0.50	—0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.18	—0.25
Tomaten, kalifornische, per Kiste	2.00	—4.25
Mohrrüben, per 1½ Bushel		0.35
Rosenkohl, das Quart	0.12½	—0.15
Spargeln, das Pfund		0.30
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtz. Bündel	0.15	—0.35
Gurken, per Dutzend	0.35	—1.75
Spinat, hiesiger, per Faß	5.00	—6.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	0.70	—1.10
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste		5.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.56	—1.58
Geringere Sorten	1.00	—1.50
Rothe Nierenbohnen	2.30	—2.40
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.26	—0.35
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00	—2.25

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Arndt, Ernestine, 66 J., 302 Haddon Ave.
Christel, Karoline, 55 J., 1800 N. Hoyne Ave.
Farber, Herman, 1 J., 61 Hastings Str.
Gottschalk, Cornelius, 10 J., 142 Barry Ave.
Hamm, Valentine, 70 J., 3619 Rockwell Str.
Hepp, Rosa, 31 J., 203 Warner Ave.
Haegle, Henry, 2 Tage, 789 N. Halsted Str.
Isaac, Reinhard, 45 J., 71 W. Lake Str.
Janke, Fred, 46 J., 677 Augusta Str.
Konrad, Charles, 18 J., 321 Southport Ave.
Kuhn, Hugo, 14 J., 677 W. 22. Str.
Kurz, Ignatz, 41 J., 376 S. Halsted Str.
Kimmell, Henry C., 46 J., 31 Surrey Court.
Lippmann, Lizzie, 16 J., 4759 Calumet Ave.
Schroeder, Frederick, 90 J., 2610 N. Avers Ave.
Schultz, Norman D. W., 1 Mon., 169 Racine Ave.
Schraerer, Otto A., 5 Mon., 317 Larrabee Str.
Wilke, August C., 71 J., 948 Seminary Ave.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Therese gegen Martin Muster, Verlassen; Tillie gegen Joseph Krabon, grausame Behandlung; George gegen Carrie Prenzler, Ehebruch; Susie gegen Johann Lengyel, Verlassen; Mary gegen Peter Care, Verlassen.

— Die Soldaten-Köchin. — Köchin (die zahllose Soldatenliebschaften gehabt): „Eigentlich könnte ich auch schon einen Militärroman schreiben!"

Leset die „Sonntagpost".

PENNY SAVINGS BANK
95 Washington Str.
Richard A. Koch & Co., Inhaber.
Größte und sicherste deutsche Sparbank Chicago's.
Alle Spar-Einlagen von einem Dollar aufwärts tragen
3½% Zinsen.
Unser Penny Savings StampSpar-System verdient besondere Beachtung
Frei für Jedermann:
Nach Empfang Eures Namens und Eurer Adresse werden wir Euch unentgeltlich ein Bankbuch mit 10 Penny Savings Bank Sparmarken frei per Post zusenden.
15dez,tod,*

On the West Side — 110 WASHINGTON BLVD. — PRAIRIE STATE BANK — Established 1869
On the South Side — 159 LA SALLE STREET — PRAIRIE NATIONAL BANK — Established 1904
Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Ersuchen um Checking Kontos von Kaufleuten, Korporationen oder Firmen.
Zinsen bezahlt auf Depositen.
Eröffnen Spar-Kontos für jeden Betrag über $1.00.
Anleihen gewährt auf Grundeigenthum.
famo*

Oesterreich-Ungarn direkt
mit neuen Passage-Dampfern der
Austro-Americana Linie,
NEW YORK, FIUME - TRIEST.
Meinen Freunden und Bekannten, sowie allen Oesterreich-Ungarn die Mittheilung, daß ich für obige neue Linie zum westlichen General-Agenten ernannt wurde und dieselbe als die Beste empfehlen kann.
Nächste Abfahrt: S. S. „Giulia" am 28. Januar.

Rate nach Triest, Fiume, Oswiecim, Oderberg u. s. w.	$28.00
Rate nach Wien, Budapest, Lemberg, Krakau, Laibach	$28.00
Rate nach Agram, Bukarest, Jassy, Czernowitz u. s. w.	$31.00
Rate von Triest und Agram u. s. w.	$34.00 und $34.80
Kajüte	$50.00 bis $75.00

Schiffskarten
von und nach: Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, London, Havre, Paris, über folgende Linien: Norddeutscher Lloyd, Hamburg Am.-Linie, Holland-Linie, Red Star-Linie, White Star, Anchor usw.
Bedienung prompt und billigst.
Tel. Main 4491. Tel. Auto 7491. Sonntags offen von 9 bis 12 Vormittags.
K. W. KEMPF, General-Passage-Agent, 84 La Salle Str.
jan21,23,26,28feb1,4,6,11

Finanzielles.

— Die —
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.,
hat das Konto beinahe aller großen Firmen imHolz-Distrikt und dieselbe möchte auch Eure Bankgeschäfte haben.
Wechsel und Spar-Konto werden angenommen.
Bestände über $500.000,00.
Harry A. Dubia, Präsident.
Philip Heldmann, Kassirer.
James J. Rejicka, Hilfs-Kassirer.
25ag,famomi*

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

Geld zu verleihen
auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.—Niedrigste Raten.—Prompte Bedienung.—Darlehen zum Bauen eine Spezialität.—Erste Hypotheken immer zu verkaufen.
Grundeigenthum gekauft und verkauft.
Sprecht bei uns vor.
S. W. STRAUS & CO.,
114 LaSalle Str. Tel. Main 3624.
1no—28fbX

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
8mai,frmomi,1j

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.
ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str.
21jan,3mX

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm.
4feb,1mX

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N, Ankunft in Boston..5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N, Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N, Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N, Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	* 9.45 V	* 7.45 N
Diamond Special	*10.15 N	* 7.27 V
Memphis, New Orleans	*10.00 V	* 9.45 N
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 7.55 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 V
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail	* 2.50 V	* 5.30 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 V	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**12.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Vm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 9.00 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibuel Limited	*10.40 V	*8.30 N
New York Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*8.00 V
Columbus & Wheeling Expreß	*8.30 N	*8.00 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Dienstag halten wir bis 9 Uhr Abends offen.

Große Werthe für wenig Geld

diesen Dienstag, 7. Februar, im

CO-OP

The Peoples Departement Store

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Schließt Euch der großen Menge unserer fortschrittlichen Kunden an, die unsere Koupons gebrauchen zur Erlangung von einem

$10.00 Anteilschein kostenfrei

Erlaubt uns, Euch eine Pre-Membership-Karte zu verabreichen und Euch deren Gebrauch zu erklären. Unsere Office befindet sich auf dem zweiten Floor.

Domestics

Weißer Cambric Muslin, Fabrik-Rester, Werthe bis zu 12½c, die Yard zu........ 4½c

India Leinen, 40 Zoll breit, die 10c Qualität, per Yard zu........ 5¾c

Weißes Pique, fein und mittelmäßig corded, 27 Zoll breit, die 15c Sorte........ 7½c

Satin finihed Percales, Dreß Facons, hübsche Muster und Färbungen — 8c Werthe zu........ 6½c

Main Floor.

Valenciennes Spitzen, hübsche Muster, die Yard zu........ 1c

Nr. 1 ganzseidenes Band, 10 Yards zu einer Rolle, Yd........ 1c

Stickerei — keine Rester, reguläre Waare — Werthe von 10c bis 15c, während dieses Verkaufs nur........ 7½c

Komische Valentines, 8 für 1c. Andere in großer Auswahl auf Lager zu irgend einem Preis.

Schleierstoffe, in hübschen Färbungen und Mustern, die Yard zu........ 5c

Männer-Unterzeug, schwer gefließt, angebrochene Größen in Hemden, die regulären 50c Werthe zu nur........ 25c

Damen-Unterzeug, hübsche wollene Mischungen, voller Werth von 50c bis 65c, unser Spezialpreis nur........ 19c

Watte, Komforters, Blankets.

Blankets, große Sorte, beste Qualität, leicht beschmutzt, Werth 1.48, 1.65 und 1.75, alle müssen weg das Paar zu........ 98c

Einer unserer besten 1.98 Comforters muß weg zu........ 1.48

Watte, die 15c Sorte, volle Pfund-Rolle zu........ 10c

Hausausstattungs-Waaren.

Emaillirter Thee-Kessel, 2 Quarts, Werth 49c, nur........ 25c

Bügeleisen, 3 Stück Set, vollständig, Werth 1.25, zu........ 89c

Tassen und Untertassen, hübsche 25c Qualität, das Paar zu........ 6c

Geschliffene Glas-Zuckerdosen, Werth 18c, zu nur........ 9c

Eiserne Bettstellen, Messing-Beschlag, Gr. 3 Fuß bis 4 Fuß 6 Zoll, reguläre 5.00 Werthe, zu nur........ 3.98

Carpet Sweeper, Grand Rapids Fabrikat, die 4.50 Sorte zu........ 2.25

Brussel Rug, 9 bei 12, neueste Färbungen und Muster — voller Werth 18.00 — zu nur........ 11.95

Kleider.

Kniehosen für Knaben, schwarz oder in netten Mischungen, Größen 3 bis 14, reguläre 25c Werthe, per Paar........ 19c

2-Stück Kniehosen-Anzüge für Knaben, in blau, oder schwarzem Cheviot, $1.50 Werthe, zu nur........ 79c

Schuhe.

69c handgemachte gehäkelte Slippers für Damen, nur........ 39c

1.50 und 2.00 Schnür- oder Congreß-Schuhe für Männer, angebroch. Größen, speziell........ 79c

Damen-Trachten.

Dreß Walking Skirts für Damen, einfach und fancy Mixtures, $5.00 Werthe, zu........ 3.75

Die regul. $5.00 Sorte Coats für Damen, tailor made, nur........ 1.95

Neue Frühjahr Wrappers, aus den besten Percales gemacht, bes. mit Braid, mit Sailorkragen, Eure Auswahl zu........ 98c

Whisky.

Für die Grippe empfehlen wir Celery Rock and Rye, per Flasche........ 39c

Guckenheimer Rye, 6 Jahre alt, volles Quart........ 60c

Fleisch.

Prima Chuck Roast Beef, per Pfund........ 6½c

Mageres Suppenfleisch, per Pfd........ 4c

Hinterviertel Lammfleisch, per Pfund........ 7½c

Knochenloses Rump Corned Beef, per Pfd........ 6c

Kalbfleisch Stew, per Pfund........ 5½c

Gesalzene Spare Ribs, per Pfund........ 4½c

Cudahy's bester regul. Schinken, per Pfd........ 10½c

Groceries.

Bestes Patent-Mehl, 5 Pfund für........ 14c

Crushed Kaffee, per Pfund........ 10c

Fancy Tomatoes, solid Pack, per Büchse........ 7½c

Santa Claus oder Lenox Seife, 5 Stücke für........ 13c

Bestes Comp. Schmalz, per Pfund........ 6½c

Beste handgepflückte Navybohnen, 3 Pfund für........ 10c

Fancy neue holländische Häringe, sechs für........ 10c

Fancy New York Full Cream Käse, per Pfund........ 14c

Wald und Waldverwüstung.

Keinem Volke ist die Poesie des Waldes so in Herz und Sinn übergegangen, wie dem deutschen. Aus tausend Liedern quillt uns das Gefühl entgegen, das der Deutsche für seinen herrlichen grünen Wald, für die schweigende Pracht der alten Eichenriesen, für die würzige Luft der Tannenwälder empfindet. Je mehr das brausende Leben in den Städten die Menschen erschöpft und verzehrt, desto mehr sehnen sie sich hinaus in die Einsamkeit der Natur und eben sie erreicht im tiefen Walde ihre schönste Ausbildung. Wer Nerven und Augen stärken will, der wandert am besten einsam über den moosigen Grund des uralten Forstes, er belauscht das Reh und den Häher, er träumt von ferner Vergangenheit, wo den alten germanischen Göttern im heiligen Hain Opfer dargebracht wurden.

Es ist kein Zufall, daß die deutsche Dichtkunst immer und immer wieder und mehr als die jedes anderen Volkes auf den Wald zurückgreift. Denn Deutschland ist reich an Wald, reicher als die meisten anderen Kulturländer. Mitteldeutschland ist ein eigentliches Waldland. Der breite Gürtel, der schon in Schlesien und Brandenburg, Preußens waldreichsten Gegenden, beginnt, setzt sich durch Thüringen, den Harz, Spessart, Rhön, Vogelsgebirge, Odenwald, Schwarzwald, Vogesen und Eifel fort. In den thüringischen Staaten erreicht der Wald bis zu 43,9 v. H. der Gesammtfläche: der ganze Staat Preußen hat 23,7 v. H. Die Provinz Brandenburg mit 1,331,600 Ha. (1 Ha. = 2.4 Acre) 33,4 v. H., Schlesien mit 1,161,800 Ha., 28,8 v. H., sind die waldreichsten Landestheile der Monarchie. Verhältnißmäßig noch reicher ist Hessen-Nassau: mit 622,800 Ha. kommt es auf 39,7 v. H. Am ärmsten ist Bremen mit 0,2 v. H., es hat nur 50 Ha. und auch diese bestehen zur Hauptsache aus einem künstlichen städtischen Park. Dabei nimmt in Deutschland der Waldbestand nicht ab, sondern zu. 1883 besaß es nur 13,908,400 Ha., 1902 dagegen 13,995,800 Ha., oder 25,9 v. H. Der Gewinn ist nicht groß, aber doch ein Gewinn und keine Abnahme, wie anderwärts. Das deutsche Volk hat den Werth des Waldes erkannt und schützt mit Gesetz und auch mit Liebe vor allem den Baumwuchs des Gebirges. Was dort abgeholzt wird, muß in angemessener Zeit forstmäßig wieder bepflanzt werden, damit eine neue Generation von Bäumen durch ihr Wurzelgeflecht die lose Erdkrume auf den Felsen festhält, damit nicht brausende Gewitterregen und das sachte, aber immerwährende Rieseln der Bäche und Pfützen die weiche Masse vom Gestein herunterspülen. Ist das einmal geschehen, so gehören lange Zeiträume dazu, bis sich aus neuem Verwitterungsschutt ein Nährboden für Eichen, Buchen und Tannen heranbildet. Wo solcher Boden vorhanden ist, da können die Wurzeln schlangengleich jeden Vorsprung umklammern, und Lehm, Sand und Humus aufsaugen, sodaß sie dem Wegschwemmen Einhalt gebieten. Wo der Berg einmal entwaldet ist und nacktes Gestein dem Himmel entgegengrinst, da können Jahrtausende vergehen, ehe ein neuer Forst sich bildet. Und unterdessen geht auch die Kultur der unterhalb liegenden Ländereien zurück. Denn der Schwamm ist nicht mehr, der droben das unschätzbare Naß aufhielt und es vorsichtig über den Sommer vertheilte.

Alle Mittelmeerländer sind durch Entwaldung schwer geschädigt. Vom Alterthum an bis in die neuere Zeit, soweit noch Wälder vorhanden waren, hat man auf sie losgewirthschaftet, als ob sie unerschöpflich wären und als ob sie sich von selbst erneuerten. Südeuropa, Nordafrika, Westasien waren mit Ausnahme weniger Landschaften, wie selbstverständlich der Wüsten und sodann der künstlichen Bewässerungsgebiete (Mesopotamien, Egypten), waldreiche Länder. Heute ist der kahle Fels, allenfalls mit dürftigem Buschwerk bestanden oder hier und da in einer Mulde einigen Baumwuchs darbietend, durchaus vorherrschend. Und selbst die Ebenen, wie z. B. Apulien, manche Theile Siziliens und Tunesiens, sowie Attika haben schwer gelitten. Griechenland war einst wohlbevölkert. Wenn in klassischer Zeit auch die Volksmenge schon so groß geworden war, daß sie zu erheblichem Theil vom Handel leben, daß Athen z.B. fortwährend Korn vom Schwarzen Meer einführen mußte, so war sie doch im übrigen Hellas, dem Peloponnes, den Inseln und dem kleinasiatischen Küstenland, obwohl weit größer als heute, sehr wohl im Stande, sich zur Hauptsache mit eigenen Bodenerzeugnissen zu sättigen. Im Gefolge der Abholzung schritt die Ziegenzucht einher: wo Ziegenherden den Boden ausnutzen, da kommt kein Baum hoch. Wenn die Mittelmeerländer mit der Wiederbewaldung den Anfang machen wollten, müßten sie ihre Ziegenherden eingehen lassen; das können sie nicht und folglich können sie sich nicht zur Forstkultur aufraffen.

Italien hat immerhin noch ansehnlichen Waldbestand; es verdankt ihn der Unzugänglichkeit der höheren und abgelegeneren Theile der Alpen und Apenninen. 14,5 v. H., fast genau der siebente Theil des Landes, ist von Wäldern bedeckt, wovon beinahe 1 v.H. aus den werthvollen Edelkastanien besteht. Die große Volksmenge verlangt eine starke Holzeinfuhr von außen, die hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn kommt. Besser sieht es schon in Frankreich aus. Während Italien 4,158,000 Hektar Holzungen besitzt, nennt Frankreich 9,521,000 Hektar oder 17,8 v. H. sein eigen. Die Republik hat jetzt begriffen, um welche Kulturwerte es sich handelt; mit großem Eifer und beträchtlichem Erfolge widmet sie sich den Wiederanpflanzungen. Dem großen Holzbedarf des Landes sind die französischen Wälder entfernt nicht gewachsen; es muß jährlich für 150 Millionen Fr. eingeführt werden. Spanien besitzt an Wald nur 4,4 Millionen Hektar oder 8,7 v. H. seines Gebiets. Oesterreich-Ungarn ist in ganz Westeuropa das einzige Land, das noch etwas waldreicher ist, als Deutschland. Seine 18,880,000 Hektar machen 28,7 v. H. Grundfläche aus und vertheilen sich gleichmäßig auf die beiden Reichshälften. Im Gegensatz dazu sieht es ganz trostlos im britischen Königreich aus. Dort ist der Wald bis auf den fünfundzwanzigsten Theil der Fläche ganz verdrängt, und 125 Millionen Dolls. muß man jährlich für ausländisches Holz ausgeben.

Der Bedarf der Menschheit an Holz zum Bauen, zur Herstellung von tausend Dingen des täglichen Gebrauchs, auch zum Brennen steigt ununterbrochen; er steigt schneller als die Bevölkerung wächst. Woher soll denn die so rasch wachsende Zufuhr kommen? So hat sich schon mancher Volkswirth sorgenvoll gefragt. Wenn selbst waldreiche Länder wie Deutschland für 82 Mill. Doll. Holz jährlich einführen müssen, und ein derartiger Riesenbedarf immerfort zunimmt, sind wir dann der Versorgung einigermaßen sicher? Diese Frage ist für solche Zeit, mit der Menschen vernünftigerweise zu rechnen haben, zu bejahen. Wohl mag eine Zeit kommen, wo Holz ein unerschwinglicher Luxusartikel wird, etwa wie in Nordafrika und auf den Hochländern Innerasiens, wo man mit trockenem Kamel- oder Yakmist kochen muß. Aber sie ist noch zu fern, um für jetzt schon in Rechnung gezogen werden zu brauchen. Die Tropenländer sind arm an gewöhnlichem Bauholz. So edle Hölzer sie uns auch liefern, Mahagoni, Jakaranda, Brasilholz, Pockholz u. s. w.: Bretter und Balken, wie wir sie der märkischen Kiefer verdanken, können wir von ihnen nicht erhalten. Die Palmen gewähren kein Nutzholz, die Pappelbäume, die im Orient die Stangen für die Dächer und die Fußböden liefern, sind in feuchten Klimaten werthlos. Die Zedern des Libanon sind bis auf einige hundert Stämme ausgestorben. Andere Zedern gibt es wohl in ansehnlicher Artenzahl (Marokko, Westindien, Mexiko, Florida, Kalifornien usw.), aber vergebens sucht man nach Wäldern.

Die große Erzeugungsstätte für das Holz, das die Menschheit bedarf, ist der Norden. Europa, Amerika und vollends Asien haben in ihren kühlen Gebieten ungeheure Waldungen, die einstweilen ausreichen und die sogar einem kräftigen Wachsthum des Bedarfs standhalten können. Unerschöpflich sind sie natürlich nicht, namentlich nicht, wenn die Menschheit nicht dazu übergeht, die abgeholzten Flächen vernünftig wieder zu bepflanzen. Im Gegentheil, es macht sich schon eine Abnahme des Bestandes geltend, namentlich in Rußland und Nordamerika. Das europäische Rußland, das riesige Reich, ist zugleich ein waldarmes und waldreiches Land. Die südrussische Steppe ist mit Ausnahme der Flußränder meist baumlos. Der Norden aber besteht, soweit der Pflanzenwuchs überhaupt reicht, ganz aus Wald, im hohen Norden allerdings nur noch aus Tundra, d. h. Gelände, das selbst im Sommer in seinen tieferen Schichten gefroren bleibt und daher nur Buschwerk und kümmerliche Bäume tragen kann, die sich mit der im Sommer aufthauenden Oberfläche begnügen. Von Holzlieferung kann daher keine Rede sein. Es täuscht daher, wenn man verzeichnet sieht, daß im europäischen Rußland (ohne Finland und den Kaukasus) 195 Millionen Hektar, gleich 36 v. H. des Gebiets mit Wald bedeckt sind. Davon mag etwa ein Drittel abzuziehen sein für Tundra und ganz dürftigen nordischen Wald. Immerhin deckt Rußland mit dem Rest nicht nur seinen eigenen Bedarf, sondern es bringt auch noch große Mengen zur Ausfuhr, hauptsächlich nach Deutschland und Westeuropa. Die Eisenbahnen haben im russischen Walde aufgeräumt. In den deutschen Ostseeprovinzen kennt man wohl eine ordentliche Waldwirthschaft, nicht aber im Norden und Osten. Wo die Eisenbahn hinkam, da sanken die Wälder, denn nun erst kamen Bauer und Edelmann, nun erst kam die immer geldbedürftige Krone, der allein 165 Millionen Hektar gehören, in die Lage, die ungeheuren Baumbestände zu verkaufen. Wenn die Kiefern und Fichten, die Eichen und Eschen, auch wohl die nur zu Brennholz taugenden Buchen, Birken und Erlen unter der Axt dahin gesunken waren, dann hatte die Eisenbahn nichts mehr zu thun, vor allem im Norden, wo der Ackerbau nicht lohnt, wo die Menschen daher so spärlich sind. Je weiter nach Norden, desto dürftiger sind die Jahresringe des Holzes und desto länger dauert es, bis die Stämme reif zum Fällen („blochbar") sind. Und wenn vollends der Natur allein die Sache überlassen wird, so schießt ein kümmerlicher Niederwald auf; wenn dann erst nach doppelt langer Zeit der Kampf ums Dasein die schwächeren Bäume vernichtet hat, steht wieder ein Geschlecht von Riesen da, auf die Axt des Fällers wartend, der sie alle einträchtig mit der Eisenbahn davonfährt, damit sie in der Ferne Dachsparren und Fußboden, Bettstellen, Schränke und Grubenholz werden. Die russische Holzausfuhr zehrt vom Kapital. Wenn einst die Holzpreise weit höher sein werden, wird man auch in Rußland lernen, daß der Wald mit Hilfe des Menschen neu erzeugt werden muß.

Die stärkste Ausnutzung des Waldes erleidet Schweden; auch dort betreibt man Raubbau, wenn auch nicht so rücksichtslos. Schwedens Oberfläche (!448,000 Qkmtr.) ist zu 40 v. H., nämlich 18 Millionen Hektar mit Wald bedeckt, im Norden Tundra, in der Hauptsache Kiefern und Fichten, im Süden auch Buchen, überall auch Birken. Neben den Eisenbahnen sind hier die Flüsse die Transportwege für die Leichen der Waldbäume. Als Flöße kommen sie bis an die Hafenstädte, die zum großen Theil von der Holzausfuhr leben. Der Schnee spielt beim Transport der Stämme im Gebirge eine große Rolle. Er ermöglicht es, die Stämme mit geringen Pferde- oder Menschenkräften die Abhänge hinunter zu schleifen. In schneearmen Wintern steigt der Preis der Hölzer in den Hafenstädten. Auch Schweden sorgt ungenügend für Wiederaufforstung, und das hat zur Folge, daß in gewissen Gegenden schon Holzmangel bemerkbar geworden ist. Unzweifelhaft ist, daß Schweden nicht imstande ist, dem wachsenden Holzbedarf Europas zu genügen.

Was Schweden im Kleinen ist, das ist Britisch-Amerika im Großen: ein Holzausfuhrland par excellence. Und auch dieses ist erst an die Reihe gekommen, seit die Ver. Staaten in brutalem Raubbau ihre herrlichen Wälder vernichtet haben. Obgleich wir nur 8,7 Einwohner auf das Quadratkilometer haben, Deutschland aber 104, so haben wir schon Mangel an gewöhnlichem Bauholz und müssen solches aus dem benachbarten Kanada einführen. Dabei ist das Areal unserer Republik, Alaska gar nicht einmal eingerechnet, noch zu 36½ Proz. = 271 Millionen Hektar mit Wald bedeckt. So sagt die amtliche Statistik. Das wäre fast zwanzig Mal so viel Waldareal, wie Deutschland besitzt, und doch tritt in den Ver. Staaten Holzhunger auf. Das wäre schwer in Einklang zu bringen, wenn man nicht wüßte, daß hier ab- oder doch ausgeholztes Waldland noch vielfach als Wald gilt. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß in vielen Theilen der Ver. Staaten bei weitem mehr Wald durch Feuer, als durch Menschenhand vernichtet wird. Der Werth der Walderzeugnisse der Ver. Staaten wurde im Zensus von 1890 auf 1038 Millionen Dollars geschätzt. Auch hier hat man bekanntlich in jüngster Zeit den Werth des Waldes für die gesammte Bodenbewirthschaftung begriffen. Im Nordosten kam die Erkenntniß zuerst. Die Einzelstaaten setzten ansehnliche Summen aus für den Ankauf von Grund und Boden und dessen Wiederbewaldung. Dann folgte die Union dem Beispiel. 1891 wurde ein Gesetz erlassen, kraft dessen der Bundespräsident öffentliche Waldreservationen machen kann. Bis 1897 wurden in den Nordwest-Staaten 17 derartige Reservationen angelegt, zusammen im Umfange von 7,3 Millionen Hektar, also halb so viel wie der Wald in ganz Deutschland umfaßt. Allein im Jahre 1897 fügte Präsident Cleveland 13 Reservationen hinzu, die im Ganzen 11 Millionen Hektar umfaßten. Seitdem ist ein Stillstand eingetreten.

Britisch-Nordamerika ist eben so groß wie die Vereinigten Staaten, zählt jedoch nur 0,6 Einwohner auf das Quadratkilometer, die Bevölkerungsdichtigkeit erreicht also knapp den vierzehnten Theil wie in der Union. Der Waldreichthum ist viel größer als in der Republik, obgleich der nördliche und nordöstliche Theil des Landes wegen zu großer Kälte keinen eigentlichen Wald trägt. Die Nordgrenze der Wälder verläuft von der Egg-Insel am mittleren Ostufer der Hudson Bay bis beinahe nach der Mündung des MacKenzie-Stromes ins Eismeer, beinahe bis zur äußersten Nordwestecke des Landes. Die neue Goldgegend Klondike liegt noch im Waldlande. Dieses ungeheure Gebiet, das auf 5—600 Millionen Hektar veranschlagt werden mag, ist nur erst zum kleinsten Theile durch Eisenbahnen aufgeschlossen. Eigentlich kommt für die Holzausfuhr nur der südliche Rand einschließlich der Inseln im Südwesten und Südosten in Betracht. Neuschottland, Neubraunschweig, Neufundland, sodann die an den St. Lorenz-Strom angrenzenden Gebiete, endlich im fernen Westen die Kolonie Viktoria versenden ihr Holz in alle Welt. England versorgt sich aus dem Osten seiner nordamerikanischen Kolonien; die Häfen des Stillen Ozeans bringen Stämme, Balken, Bretter nach Ostasien, Australien und der Westküste Amerikas. Das an die großen Süßwasserseen grenzende Land liefert sein Holz nach den benachbarten nordamerikanischen Staaten. Für lange Zeit hinaus mag Britisch-Amerika als unerschöpflich gelten. Dennoch kann man sich nicht darüber täuschen, daß die Axt des Holzfällers immer weiter vordringt, und daß der Raubbau schon das Kapital angreift. Auch hier ist natürlich von Wiederaufforstung keine Rede.

Noch besitzt die Menschheit einen ungeheuren Rückhalt an dem Walde Sibiriens, in dem wohl Feuer manchmal grausame Verwüstungen anrichten, in denen aber die Axt noch so gut wie gar nicht gewaltet hat. In den sibirischen Waldungen ruhen noch große Schätze an Nadelhölzern, während die Laubhölzer, Birke, Erle, Weide, wenig Werth haben. Es fehlt die Verkehrsgelegenheit, um die Stämme und Bretter fortzuschaffen. Die Eisenbahnfrachten sind zu theuer, um die Ausfuhr zu lohnen, der Seeweg nach den Mündungen des Ob, des Jenissei und der Lena ist zu gefährlich. Wenn einst die Holzpreise stark gestiegen sein werden, dann mag man sich in Europa auch aus den sibirischen Wäldern versorgen wie jetzt aus den nordrussischen. Noch sind die sibirischen Walder ein Ideal für wilde Thiere und für Pelzjäger. Die Menschen der spärlichen Ansiedlungen holen sich Bauholz und Brennholz nach Belieben aus den fast sämmtlich dem Staat gehörenden Waldungen. Wieviel von 12½ Millionen Quadratkilometern Sibiriens mit Sachalin auf Wald kommen, ist nicht genau anzugeben. Von den Gouvernements Tobols und Tomsk entfällt noch viel auf baumlose Steppe, im Norden, namentlich im Nordwesten walten die Tundras vor. Ein breiter Waldgürtel zieht sich vom Ural im großen Bogen nach Kamtschatka, das auch noch von dichten Wäldern bedeckt ist, ein Gürtel, der auf viele Millionen Quadratkilometer Oberfläche zu berechnen ist. Die 140,000 Quadratkilometer deutschen Waldes erscheinen ein Nichts dagegen. Und doch ist der Werth des aus ihnen gewonnenen Holzes wahrscheinlich weit größer als aus allen sibirischen Wäldern zusammengenommen.

Wenn in Rußland, Sibirien, Kanada und selbst Skandinavien die Forstkultur noch nicht zu ihrem Rechte gekommen ist, so hat sich eben die Zukunft diese große Aufgabe vorbehalten. Denn daß die Menschheit auch ihre nordischen Wälder zu Grunde gehen lassen könnte, wie einst die der Mittelländer, ist ausgeschlossen.

Wintertage im Berner Oberland.

Von Willy Ruppel.

Grindelwald, im Januar.

Die langgestreckte Fläche des Thuner Sees schimmert mit dem matten Glanze polirten Stahls in den sonnigen Wintermorgen. Ein Hauch von sattem Blau oder tiefem Grün fliegt manchmal über das ruhige Wasser. Hell schimmern Schloß und Häuser von Thun herüber. Fernab gleitet der kleine hellgrüne Dampfer durch die dunkle, spiegelnde Fluth, an den winzigen Häuschen der jenseits liegenden Dörfer vorbei, die sich scharf vom dunkleren Grund der hinter ihnen aufsteigenden Berge abzeichnen. Dieses scharfe, sonnige Licht des köstlich kalten Morgens hat etwas Herbes, Gesundes, Stählendes. So recht ein Tag, ins Gebirge zu fahren, mit dem edlen Zweck, den Lesern vom winterlichen Treiben im Berner Oberland zu berichten. Darum lockt auch heute die strahlende, königliche Schönheit Interlakens nicht, dessen Bergumrahmung sich den Einfahrenden im vollen scharfen Licht des sonnigen Wintertages prächtig präsentirt.

Das Züglein nach Grindelwald schleppt schier soviel Touristenlast durchs wildromantische Lütschenthal zu Berge, wie an Sommertagen. Nur mit dem Unterschied, daß seine Besatzung fast ausschließlich aus Engländern besteht. Grindelwald im Winter ist englischer Besitz. Im Jahre 1903 haben die Deutschen 31 Prozent zu den Schweizerreisenden gestellt, die Engländer nur 16⅓ Prozent, die Wintersaison im Berner Oberland beherrschen sie, zumal im Grindelwald, ganz. Hunderte weilen schon droben. Jeder Zug bringt neue Zufuhr. Man hört kaum ein deutsches Wort. Unterwegs steigt ein Trupp junger Burschen ein, die auf Schlitten durchs Thal herunter dem Zug entgegengefahren sind: lauter Engländer. Und droben in Grindelwald: lauter Engländer. Da regt sich im deutschen Herzen etwas wie leise Sehnsucht nach einem deutschen Landsmann in Lodenjoppe — beinahe hätte ich gesagt Gummikragen — und blondem Vollbart, der das gamsbartgeschmückte Hütlein schwingt und sagt: „Gestatten, mein Name ist Amtsrichter Krause aus Bernburg." Nichts. Nicht einmal die dicke, ältere Dame ist da mit Bergstock und Lodenkostüm, den Rock hinten herum mit Knöpfen und Gummibändern benäht, zum Hochknöpfen, sehr praktisch, die doch sonst überall steht und staunt —: vor der Fontana Trevi in Rom, dem „Stock in Eisen" in Wien, der Westminsterkapelle in London. Und doch thäte ihr, die im Sommer vor jeder Sehenswürdigkeit schwitzt, die stählende Winterluft im herrlich weiten, schneeflimmernden Hochthal so gut, wie der weißhaarigen Mistreß Smith oder Brown dort, die mit Gamaschen, Wolljacke und dickem Schleier um die Ohren ihr Schlittchen bergan zieht. Allzu theuer ist die Sache nicht: viele Engländer, die es auch nicht „so dick" haben, profitiren von einem billigen Reisebureau-Arrangement. Aber: wer dort droben sich erholen und nicht erkälten will, der muß einen Sport treiben. Spazieregehen genügt nicht, dem setzt der Schnee auch bald ein Ziel. Praktisch gerüstet muß man sein: schneedichte Schuhe, Wickelgamaschen, Sweater, Wollkleidung und Ohrenmütze und dann mit Hingebung schlitteln, Skifahren, Schlittschuhlaufen. „Ohne dem" geht's nicht. „Mit" aber famos, wie alle die strahlenden frischen Gesichter zeigen, wenn auch das Schlittlein schmerzerregend hopst, die Skier verflixt schwer trätabel sind und Schlittschuhlaufen halt nicht jeder kann.

Für alle diese Sports, zu denen noch „Curling" und Eis-Hockey als Ergänzungen des Schlittschuhlaufens kommen, ist hier trefflich gesorgt. Rings die Berglehnen im weiten Thal haben Skigründe von Kilometern; durch die steilen Dorfstraßen saust das Schlittlein und sein großer Bruder, der langgestreckte „Bobsleigh", mit Bremsvorrichtung, der ein halbes Dutzend Fahrer wie ein Blitz ins Thal brausen läßt. Auf den Schlittschuhbahnen aber einherzugleiten, ist erst köstlich. Da schweift der Blick zu den steilen Hängen und Schneefeldern des Eiger, Viescherhörner, des Mettenbergs und des Wetterhorns hinauf, zu den klimmenden schwarzen Fichten, den Schroffen und Hängen und grünen Gletschern, die aus dem gewaltigen Schweigen der Höhe heruntergrünen und durch das weite Thal in seiner schneeigen Pracht mit den weithin gestreuten Häuslein, die unter der Schneelast halb verschwinden.

Die meisten Hotels sind im Betrieb und alle sind bis unters Dach besetzt. Aus allen Thüren schwärmt frisches, sportgeübtes Jungvolk beiderlei Geschlechtes, viele schöne schlanke Mädchen mit den zarten und frischen Farben, die das junge Weib Englands auszeichnen, junge Männer, denen man den zeitlebens geübten Sport in jeder Bewegung anmerkt, in den famosen praktisch-eleganten Anzügen, die wir erst im nächsten Jahrzehnt besser machen werden, resolute ältere Damen und alte Herren, die sogar zum Sweater ein Monokel im Auge tragen. Die älteren Semester ziehen stets ein Schlittchen nach sich, wie ein Hündchen am Seil geführt, was namentlich ernste ältere Herren sehr drollig erscheinen läßt. Die Jungen tragen die Skier auf der Schulter oder streben mit Schlittschuhen zur nahen Eisbahn. Die Hoteleingänge und Vestibules sind mit Schlitten aller Größen und Arten vollgestopft, Skier lehnen überall, „Sport", „Bewegung", „Uebung" predigen alle die Geräthe.

Neigt sich der Tag zum Ende, flammt das Abendroth am Himmel, glühen die Schneefirnen mit zauberischem Leuchten ins Thal herunter, dann sammelt sich alles in der großen Halle des Hotels, in der, wie in einem englischen Hause, die Scheite in großen Kaminen flackern. Auf den großen Rosten der Dampfheizung, im Boden trocknen Schlittschuhe, Schneestiefel, was einen behaglichen Dunst erzeugt. Die Damen erscheinen nach und nach in der Dinner-Toilette — viel helle Seidenblusen, sogar ein paar Decolletes gleich als wärs in London, —einige Herren tauchen im Frack oder Smoking auf. Man ruht noch ein wenig in den Sesseln am Feuer, dann gehts zum Dinner.

Wie gesagt, Grindelwald ist im Winter ganz englisch und ißt ganz englisch einen kalten Lunch und ein großes feierliches Dinner. Der späte Abend bringt ein Kostümfest auf dem Eis. Lampions umsäumen mit buntem Licht die Eisbahn, auf der die karnevalistisch kostümirte Menge, Lampions schwingend, allerlei Kurzweil treibt. Dann liegt das weite Thal ganz dunkel, die Sterne flimmern zuckend im schwarzen Himmel und fern, hoch am Eiger, leuchtet ein rothes Fünkchen durch die Nacht: das ist Station Eigergletscher. Wie mag das bunte Lichtergewimmel von dort droben aussehen. Musik und Lachen dringen sicher nicht bis hinauf, dies bischen menschliche Getöse in der unendlichen stillen dunklen Großartigkeit der Hochgebirgswelt . . .

Der nächste Tag bringt einen tüchtigen Schneesturm. Also werden wir im Schatten kämpfen. Aber „skien" und Schlittschuhlaufen gegen den Wind ist weniger reizend. Gegen Mittag hellt sichs jedoch auf und der Nachmittagszug bringt wieder Scharen neuer Gäste, wieder nur Engländer, unter denen ein Herr mit einem schwarzen Strohhut — Strohhut bitte! — besonders stilvoll wirkt. Den heiteren Eindruck nehme ich gern mit. Auf Wiedersehen, du fröhlicher ironischer Strohhut eines Mannes, dem es ganz egal ist, was die Leute sagen.

Der wackere Grindelwalder Skiklub will mit einem Ski-Rennen, das einen schönen Dauerlauf von 16 Kilometer bergauf und bergab vorsieht, Abwechslung in das Treiben bringen. Zweimal hat der Klub den Schweizer Wanderbecher erobert, er sei ihm ein drittesmal gegönnt.

So lebt sich's in Grindelwald im Winter. Wer den Winter haßt oder fürchtet, den Großstadt-Winter, hier und an all den anderen schönen Wintersportplätzen in den Bergen: St. Moritz, Samaden, Zuoz, Davos, Adelboden, Lenk, Caux und wie sie alle heißen, kann er ihn lieben lernen mit seiner leuchtenden Klarheit, seiner stählenden Reinheit, den Bergwinter.

Der Staatsanwalt als Gerichtssaalreporter.

Daß in Rußland liebliche Preßverhältnisse herrschen, ist längst bekannt. Einen ganz besonders genialen Streich leistete sich aber jüngst die Zensur in Kasan. In Kasan erscheinen zwei Blätter, der „Wolschki Listok" und der „Kasanski Telegraf", die sich scharfe Konkurrenz machen. Als nun jüngst der Prozeß wegen Entwendung des berühmten Muttergottesbildes zur Verhandlung kam, brachten natürlich beide Blätter ausführliche Prozeßberichte. Eines Tages erhielt jedoch der „Telegraf" von dem Staatsanwalt Pokrowski einen kuriosen Schreibebrief: Der Herr Staatsanwalt untersagte dem Blatte die Wiedergabe seiner (des Herrn Staatsanwalts) Fragen und Reden, weil er — der Herr Staatsanwalt — selbst Prozeßberichte für den „Listok" schreibe (!) und den Wettbewerb der „Telegraf"-Reporter unangenehm empfinde. Der „Telegraf" erhob bei der Zensurbehörde sofort Einspruch gegen die merkwürdigen Rechtsanschauungen des Herrn Pokrowski, aber es half ihm nichts, denn ein Staatsanwalt ist eine Macht, mit welcher selbst eine russische Zensurbehörde rechnen muß. Ein famoses Stück für das Raritätenkabinet eines Panoptikums — dieser Herr Staatsanwalt, der seine Prozeßberichte verschleißt und futterneidisch die Manuskripte der Konkurrenz vom Markte verdrängt.

— Indiskret. — „Nun, wie hat sich Deine Verlobung mit dem Lautnant vollbracht?" — „Das kann ich Dir nicht sagen, es war ja im Dunkeln!"

— Beim Friseur. — Herr (im Friseurladen, läßt sich die Haare schneiden; der Friseur erzählt langweilige Geschichten): „Ich bitte Sie, schneiden Sie mir die Haare, aber lassen Sie mich dabei ungeschoren!"

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Nun's Veilings und feine Cashmeres, in Längen bis zu 10 Yds., in Cream, schwarz u. allen hellen u. dunklen Shades — wir haben genug, sodaß sie von 8 bis 11 Vm. reichen, zu dem bemerkenswerth niedrigen Dienstag-Preis von, die Yard........ 11½c

Coats' und Clark's O. N. T. Spulen Zwirn, schwarz und weiß (3 Spulen auf einen Kunden), per Spule, 2c. Waschechte Stickseide, alle Farben, Dienstag, 3 Skeins........ 1c

Hellblauer gestreifter Flanell — extra Qualität, ist immer für 10c verkauft worden — auf dem Hauptstockwerk, speziell nur für Dienstag, zu, die Yard........ 4½c

Gestrickte Unterwaists, Kinder, nur kleine Größen, speziell, nur 5c. 2½-zöll. Bone Haarnadeln, 1 Dutzend auf der Karte, auf dem zweiten Floor, per Karte........ 1c

Smyrna-Rugs, Größe 30 bei 60, wendbar, Blumen- und orientalische Entwürfe, diese Self-Same Rugs werden überall für $1.25 verkauft — für Dienstag nur........ 59c

Muslin-Beinkleider für Kinder, Tucked und Ruffled, von 2 bis 5 Nachm., nur 4c. Muslin Korset-Covers für Damen, Felled Nähte, von 8 bis 10 Uhr Vorm........ 3c

Standard Hemden-Kattune und Fancy Kleider Kalikoes, hübsches Sortiment, in hellen und dunklen Farben, speziell für Dienstag von 8 bis 11 Uhr Vm., Yard........ 2½c

Shelf-Papier, alle Farben, speziell auf dem dritten Stockwerk, 2 Dutzend für 1c. Shelf-Oeltuch, schlichte Farben, nur Dienstag, von 2 bis 5 Nachm., per Yard........ 1c

Chocolates, eine weitere Partie für Dienstag von jener Extra-Qualität Chocolates von einer berühmten Fabrik, deren Fabrikat nie unter 35c verkauft wird — für morgen haben wir Vanilla-, Zitronen-, Orangen-, Himbeeren- und Erdbeeren-Flavors — es ist sehr selten, daß so feine Chocolates zu einem so niedrigen Preise zu haben sind — Auswahl Dienstag per Pfund........ 19c

Leinene Taschentücher für Damen, die im Retail stets für 7c verkauft werden, Dienstag 3½c. Waschechte Galloons, eine verschiedenartige Partie wth. bis zu 5c, Auswahl Dienstag, die Yard........ 1c

Block Light,

das echte 300-Kerzenstärke Blocklicht, Mantle gestemp. XX, Brenner gestempelt Block — eine Garantie ihr. Echtheit. überall für $1.25 verkauft, Dienstag nur........ 79c

Importirte Kaffeetassen und Untertassen, fancy Fluted Facon, weißes Porzellan, werth 10c, zu, Paar, 3c. Rogers' A1 beste schwere silberplattirte Buttermesser und Zuckerdosen, wirkliche 25c-Werthe; speziell, Dienstag........ 3c

Wenn Ihr während des Winters zu Erkältungen neigt, rathen wir Euch eine Flasche des Bitters zur Hand zu halten. Ein paar Dosen bei den ersten Anzeichen ersparen Euch eine Menge Leiden. Es stärkt den Körper gegen Schüttelfrost, Erkältungen und La Grippe, heilt ebenfalls Unverdaulichkeit, Dyspepsie und Verstopfung.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas H. Fletcher